

Kulturstatistiken



Kulturindikatoren auf einen Blick

Ein Ländervergleich

Ausgabe 2020

Kulturstatistiken

Kulturindikatoren auf einen Blick

Ein Ländervergleich

Ausgabe 2020

Impressum

Herausgeber:

Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Herstellung und Redaktion:

Hessisches Statistisches Landesamt
65185 Wiesbaden
Rheinstrasse 35/37
Telefon: 0611 3802-0
Telefax: 0611 3802-990
E-Mail: info@statistik-hessen.de
Internet: <https://statistik.hessen.de>

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Hessisches Statistisches Landesamt
Referat III B
Telefon: 0611 3802-347
Telefax: 0611 3802-390
E-Mail: kultur@statistik.hessen.de

Erscheinungsfolge: zweijährlich
Erschienen im Dezember 2020

Kostenfreier Download im Internet: <http://www.statistikportal.de>

Fotorechte:

© Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Umschlag: Sommer Szene, Malstatt: Compagnie Albédo „Fool Foule“
Foto: Iris Maurer

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2020
(im Auftrag der Herausbergemeinschaft)

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Die Gemeinschaftsveröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick 2020“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder wurde vom Hessischen Statistischen Landesamt erstellt und vom Arbeitskreis Kulturstatistik begleitet.

Autor

Matthias Lehmann

Unter Mitarbeit von

Charlotte Pfeil

Ulrike Schedding-Kleis

Mitglieder des Arbeitskreises Kulturstatistik

Dominik Asef	Statistisches Bundesamt
Filiz-Mirjam Blach	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Ulrike Blumenreich	Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.
Pia Brugger	Statistisches Bundesamt
Friederike Evers	Statistisches Bundesamt
Oliver Gamball	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Matthias Lehmann	Hessisches Statistisches Landesamt
Anja Liersch	Statistisches Bundesamt
Hendrik Metz	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Dr. Marco Mundelius	Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
Ulrike Schedding-Kleis	Hessisches Statistisches Landesamt
Benno Schöfl	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Christina Stausberg	Deutscher Städtetag
Sarah Weißmann	Statistisches Bundesamt
Sandra Wemmel	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Inhaltsverzeichnis

Hinweise für die Leserinnen und Leser	5
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	6
Einleitung	12
I. Indikatoren zur Sparte Musik	
I.1 Anzahl der Orchester und Orchestermitglieder (2018)	16
I.2 Konzertbesuche von öffentlich finanzierten Orchestern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)	18
I.3 Verteilung der Umsätze in der Musikwirtschaft (2015)	20
I.4 Anteil der Schülerinnen und Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung nach Altersgruppen (2018)	22
II. Indikatoren zur Sparte Bibliotheken, Museen und Archive	
II.1 Anzahl der Bibliotheken je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)	26
II.2 Physische und digitale Entleihungen und Besuche in Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner (2019)	28
II.3 Anzahl der Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)	30
II.4 Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner (2018)	32
II.5 Anzahl der staatlichen Archive des Bundes und der Länder und Umfang an Archivalien (2019)	34
III. Indikatoren zur Sparte Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege	
III.1 Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner (2017)	38
III.2 Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner (2020)	40
IV. Indikatoren zur Sparte Film, Fernsehen und Hörfunk	
IV.1 Kinos je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)	44
IV.2 Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner (2019)	46
IV.3 Kulturangebot der öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogramme (2018)	48
V. Indikatoren zur Sparte Darstellende Kunst und Tanz	
V.1 Anzahl der Sitzplätze in öffentlichen Theatern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)	52
V.2 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)	54
VI. Indikatoren zur Sparte Literatur und Presse	
VI.1 Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)	58
VI.2 Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)	60
VII. Spartenübergreifende Kulturindikatoren	
VII.1 Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohnerin und Einwohner (2017)	64
VII.2 Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen (2018)	66
VII.3 Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)	68
VII.4 Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen (2018/19)	70
VII.5 Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen (2018)	72
VII.6 Anteil der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ (2018)	74
VII.7 Anteil der Auszubildenden in Kulturberufen an allen Auszubildenden (2018)	76
VII.8 Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)	78
VII.9 Anteil der Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter (2017)	80
VII.10 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik (2019)	82
VII.11 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Internetanschluss und Personalcomputer (2019)	84
Tabellenanhang	87
Glossar	94
Verwendete Datenquellen außerhalb der amtlichen Statistik	98
Verwendete Literatur	99
Literatur aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“	99
Adressen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder	100

Hinweise für die Leserinnen und Leser

In den jeweiligen Kapiteln dieser Publikation werden die einzelnen Indikatoren auf einer Doppelseite vorgestellt. Die Darstellung der Indikatoren erfolgt einerseits in textlicher Form mit den wichtigsten Ergebnissen, Hintergrundinformationen sowie mit zwei farblich hervorgehobenen Informationskästen zur Indikatorbeschreibung und für methodische Hinweise, andererseits in Form von Tabellen und anschaulichen Grafiken.

Tabellen und Grafiken sind grundsätzlich nach Ländern aufgebaut – in der Tabelle nach alphabetischer Reihenfolge und in der Grafik nach Rangfolge der Länderergebnisse. Bei anderer räumlicher Einteilung (z. B. nach Gebietskörperschaften oder Landesverbänden) wird die abweichende Gliederung des Tabellen- und Grafikaufbaus gesondert in der Überschrift aufgeführt. Die Tabellen beinhalten in der Regel zu ausgewählten Jahren absolute Werte als auch berechnete Indikatorwerte. Die Grafiken stellen die Ergebnisse des räumlichen Vergleichs im jeweils aktuellsten Berichtsjahr dar.

Zu den im Text mit blauem „G“ gekennzeichneten Sachverhalten sind Zusatzinformationen vorhanden, die aufgrund ihres Umfangs nicht in den Text eingefügt werden können und somit in den Glossarteil am Ende der Publikation aufgenommen wurden. Bei den meisten Indikatoren werden absolute Werte auf die Einwohnerzahl der Länder bezogen. Um ein übermäßiges Wiederholen von Bevölkerungsdaten in den Tabellen zu vermeiden, sind diese für den Zeitraum 2008 bis 2019 im Anhang enthalten. Zu einigen Indikatoren gibt es ergänzende Daten, die in Tabellenform nicht im Hauptteil dargestellt werden können und somit ebenfalls im Anhang zu finden sind.

In dieser Veröffentlichung wird für die Bezeichnung „Bundesländer“ der im Grundgesetz vorgesehene Begriff „Länder“ verwendet. Beim Nachweis „westdeutsche Länder“ bzw. „ostdeutsche Länder“ in den Texten und Tabellen ist der Stadtstaat Berlin, wenn nicht anders angegeben, im Aggregat „ostdeutsche Länder“ mit enthalten.

Zeichenerklärungen

- . = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- = Nichts vorhanden, das heißt, Zahlenwert hat (mathematisch) exakt den Wert Null
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

Abkürzungsverzeichnis

ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
ARTE	Association Relative à la Télévision Européenne
bzw.	beziehungsweise
CD	compact disc (englisch)
DVD	digital versatile disc (englisch)
EU	Europäische Union
EUR	Euro
e. V.	eingetragener Verein
einschl.	einschließlich
G	Glossar (siehe Hinweise für die Leserinnen und Leser)
Kap.	Kapitel
Mill.	Million(en)
Mrd.	Milliarde(n)
o. Ä.	oder Ähnliche(s)
TV	Television (englisch)
u. a.	unter anderem/anderen
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Vorbemerkung

In der Zusammenfassung werden interessante Einzelergebnisse festgehalten. Im Fokus stehen der Deutschlandwert, die höchsten Werte der einzelnen Länder (bis zu drei Werte) des Ländervergleichs sowie sonstige länderspezifische Auffälligkeiten. Für Deutschland wird, soweit möglich, eine zeitliche Entwicklung der Kennzahlen berücksichtigt.

I. Indikatoren zur Sparte Musik

Bundesweit 5,4 Millionen Besuche von 9 000 dargebotenen Konzerten

Der Deutsche Bühnenverein erhebt jährlich Daten von öffentlichen Theatern, Konzert- und Theaterorchestern, Privattheatern und Festspielen zu zahlreichen Merkmalen. In der Spielzeit 2017/18 musizierten 9 900 Mitglieder in 128 öffentlich finanzierten Orchestern. Weiterhin wurden rund 9 000 Konzerte durch die öffentlich finanzierten Orchester dargeboten. Für diese Konzerte wurden über 5,4 Mill. Besuche gezählt. Dies sind etwas mehr als in der Spielzeit 2016/17 mit 5,3 Mill. Besuchen. Bezogen auf die Bevölkerungszahl kamen in der Spielzeit 2017/18 in Deutschland auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner 65 Konzertbesuche. Sachsen wies mit 221 Besuchen den Spitzenwert für diesen Indikator auf, gefolgt von Bremen mit 192 und Brandenburg mit 169 Konzertbesuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Fast 10 Milliarden Euro Umsatz 2015 in der Musikwirtschaft

Nach der amtlichen Umsatzsteuerstatistik (Veranlagungen) gab es im Jahr 2015 rund 37 000 Unternehmen und Selbstständige, die einen Gesamtumsatz in der Musikwirtschaft von knapp 9,7 Mrd. Euro erzielten. Den größten Anteil aller berücksichtigten Unternehmen und Selbstständigen machten die „Selbstständigen Komponistinnen und Komponisten“ sowie „Musikbearbeiterinnen und Musikbearbeiter“ (insgesamt 27,4 %) aus. Die Umsatzsteuerpflichtigen der Wirtschaftszweige „Erbringungen von künstlerischen Dienstleistungen für die Darstellende Kunst“ sowie „Theater- und Konzertveranstalter, Opern-, Schauspiel-, Musical-, Theaterhäuser und Konzerthallen“ waren mit einem Anteil von insgesamt 24,3 % ebenfalls stark vertreten.

Den größten Anteil (38,6 %) am Gesamtumsatz in der Musikwirtschaft erzielten mit 3,7 Mrd. Euro die Unternehmen und Selbstständigen des Wirtschaftszweigs rund um Musikinstrumente und Musikalien. Die geringsten Umsatzanteile erzielten die Orchester, Kapellen, Chöre und Ballettgruppen (3,1 %), die selbstständigen Komponistinnen und Komponisten sowie Musikbearbeiterinnen und Musikbearbeiter (4,4 %).

Anzahl der Musikschülerinnen und -schüler unter 19 Jahren an öffentlichen Musikschulen steigt weiter an

Der Verband Deutscher Musikschulen (VdM) stellt jährlich Daten zum öffentlichen Musikschulwesen zusammen. Im Jahr 2018 wurden in Deutschland 1,5 Mill. Schülerinnen und Schüler an 928 öffentlichen Musikschulen unterrichtet. Mit 84,2 % war der überwiegende Anteil von ihnen zu diesem Zeitpunkt unter 19 Jahre alt. Bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters lag der Anteil der Lernenden an öffentlichen Musikschulen bis 19 Jahre bundesweit bei 8,6 %. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich dieser Wert nicht verändert. Unter den Ländern besaß Baden-Württemberg den größten Anteil an Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Musikschulen (13,6 %). Mit etwas Abstand folgten Brandenburg (9,3 %) und Niedersachsen (9,0 %).

II. Indikatoren zur Sparte Bibliotheken, Museen und Archive

223 Millionen Besuche und 408 Millionen Entleihungen in den Bibliotheken in 2019

Das Deutsche Hochschulbibliothekszentrum (hbz) veröffentlicht jährlich die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS). Für das Jahr 2019 meldeten die deutschen Bibliotheken insgesamt 9 297 Standorte der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Im selben Jahr wurden die Bibliotheken bundesweit 223 Mill. Mal besucht. Somit kamen auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner durchschnittlich 2,7 physische Besuche.

Die Rangfolge der Länder wird von den Stadtstaaten Berlin (3,9 Besuche je Einwohnerin und Einwohner), Bremen (3,7) sowie Hamburg und dem Flächenland Bayern (jeweils 3,6) angeführt.

In den öffentlichen und wissenschaftlichen Universal- und Hochschulbibliotheken wurden überdies bundesweit 408 Mill. Entleihungen von physischen oder digitalen Medien gemeldet. Neben den klassischen Printmedien gehören dazu auch Non-Print-Medien wie Tonträger, audiovisuelle und elektronische Medien. Bezogen auf die Bevölkerungszahl wurden durchschnittlich 4,6 physische und 0,4 digitale Medien je Einwohnerin und Einwohner entliehen. Die Stadtstaaten Bremen (7,4), Hamburg (7,2) sowie Berlin (7,0) lagen bei den physischen Entleihungen an der Spitze der Länderrangliste. Bei den digitalen Entleihungen verzeichnete Hamburg mit 0,8 entliehenen Medien je Einwohnerin und Einwohner den Höchstwert. Bremen und Baden-Württemberg folgten mit jeweils 0,6 digitalen Entleihungen.

112 Millionen Museumsbesuche insgesamt und 1,3 Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner im Jahr 2018

Das Institut für Museumsforschung (IfM) führt jährlich eine statistische Gesamterhebung unter den deutschen Museen durch. Für das Jahr 2018 zählte das IfM insgesamt 6 741 geöffnete Museen und Museumskomplexe in Deutschland. Vor allem in Süddeutschland finden sich viele Museen: Bayern und Baden-Württemberg sind die einzigen beiden Bundesländer, in denen über 1 000 Museen und Museumskomplexe im Berichtszeitraum gezählt wurden.

Die insgesamt 4 865 Museen, die auch Angaben zu den Besuchszahlen machten, meldeten für das Jahr 2018 zusammen 112 Mill. Museumsbesuche. Im Vergleich mit den vergangenen beiden Jahren befanden sich die Besuchszahlen nach einer leichten Erhöhung auf 114 Mill. im Jahr 2017 wieder auf dem Niveau von 2016. Im Zehnjahresvergleich ist die Anzahl der Museumsbesuche um fast 7 Mill. angestiegen. Bezogen auf die Bevölkerungszahlen ging jede Einwohnerin und jeder Einwohner 2018 durchschnittlich 1,3 Mal in ein Museum. Der Stadtstaat Berlin nimmt mit dem Spitzenwert von 4,6 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner eine Sonderstellung ein. Dieser Wert ist vermutlich auch auf die vielen Touristinnen und Touristen zurückzuführen. Auch Bremen (2,3) und Sachsen (2,1) lagen deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 1,3.

80 Archive des Bundes und der Länder verwalten insgesamt 2,0 Mill. laufende Meter Schriftgut

Die Kennzahlen zu den staatlichen Archiven werden von den Archivverwaltungen der Länder und des Bundes im Rahmen der Zusammenarbeit der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) und des Statistischen Bundesamtes zusammengetragen. Im Jahr 2019 gab es in Deutschland 80 Standorte staatlicher Archive. 21 Standorte davon gehören zu den staatlichen Archiven des Bundes. Die übrigen 59 Standorte verteilen sich auf die Archive der Länder. Die meisten Archivstandorte finden sich in Bayern (9), Baden-Württemberg und Thüringen (je 8).

Der Umfang des Archivmaterials belief sich im Jahr 2019 auf 2,0 Mill. laufende Meter. Die Archivalien wurden von insgesamt 145 000 Nutzerinnen und Nutzern vor Ort (Benutzungstage) eingesehen und verwendet. Werden die Benutzungstage der staatlichen Archive der Länder auf die jeweiligen Bevölkerungszahlen bezogen, ist ein regionaler Vergleich möglich. Das Stadtstaatentrio Bremen (72 Benutzungstage je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner), Hamburg (38) und Berlin (26) zählte die meisten Nutzerinnen und Nutzer bezogen auf die Bevölkerung vor Ort.

III. Indikatoren zur Sparte Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege

Pro-Kopf-Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege des Bundes seit 2007 verdreifacht

Die öffentlichen Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege stiegen zwischen den Jahren 2007 und 2017 von 477 Mill. Euro auf 575 Mill. Euro an. Zuletzt kamen auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner rund 7 Euro, die für die Pflege und den Erhalt von Bau- und Kunstdenkmälern und Ähnlichem durch die öffentlichen Haushalte aufgewendet wurden. Der Kulturfinanzstatistik ist weiterhin zu entnehmen, dass mit 76,4 % der Großteil der Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege von den Ländern (438,7 Mill. Euro) einschließlich der Gemeinden aufgebracht wurden. Auf den Bund entfielen 23,6 % der Ausgaben

(135,9 Mill. Euro). Die Ausgaben des Bundes haben sich seit 2007 von 43,8 Mill. Euro im Jahr 2007 auf 135,9 Mill. Euro im Jahr 2017 mehr als verdreifacht.

Im Ländervergleich des Indikators „Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner“ zeigte sich, dass von Sachsen mit 12,51 Euro am meisten je Einwohnerin und Einwohner in diesem Kulturbereich aufgewendet wurde, gefolgt von Brandenburg mit 11,95 Euro und von Thüringen mit 10,07 Euro je Einwohnerin und Einwohner.

IV. Indikatoren zur Sparte Film, Fernsehen und Hörfunk

1,4 Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner im Jahr 2019

Die Filmförderungsanstalt (FFA) stellt jährlich Kennzahlen zu den Kinos, Leinwänden (Kinosäle) und Filmbesuchen in Deutschland zur Verfügung. Für das Jahr 2019 zählte die FFA insgesamt 1 734 Kinospielestätten und 4 961 Leinwände. Diese Kinos wurden insgesamt 119 Mill. Mal besucht. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies eine Steigerung von 13,2 Mill. Besuchen. Bezogen auf die Bevölkerungszahl in Deutschland entfielen auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner im Jahr 2019 durchschnittlich 1,4 Kinobesuche. Beim Ländervergleich des Indikatorwerts „Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner“ nahmen die Stadtstaaten Berlin und Bremen (jeweils 2,5) sowie Hamburg (2,1) eine im Vergleich zum Bundeswert überdurchschnittliche Stellung ein.

V. Indikatoren zur Sparte Darstellende Kunst und Tanz

Im Schnitt 314 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Die Theaterstatistiken des Deutschen Bühnenvereins enthalten Daten zu den Besuchen der verschiedenen Theaterformen und -gattungen. Für die Spielzeit 2017/18 wurden in den öffentlichen und privaten Theatern insgesamt 26,1 Mill. Besuche gezählt. Die meisten Besuchszahlen gab es mit 4,7 Mill. in Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Bayern mit 3,3 Mill. und Baden-Württemberg mit 3,1 Mill. Theaterbesuchen.

Bei der Kennzahl „Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner“ ergab sich für die Spielzeit 2017/18 ein Indikatorwert von 314. Hier nahmen Hamburg, aber auch die Bundeshauptstadt Berlin mit 1 300 bzw. 770 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner Spitzenpositionen ein. Deutlich über dem Bundesschnitt lag aber auch Bremen mit 554 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

VI. Indikatoren zur Sparte Literatur und Presse

Anzahl der Erstauflagen von Büchern 2019 weiter gesunken

Deutschlands Verlage und Institutionen zählten im Jahr 2019 insgesamt 70 400 Erstauflagen auf dem Markt. Im Beobachtungszeitraum ist seit 2008 die Anzahl der veröffentlichten Erstauflagen in Deutschland von 83 400 Titel auf zuletzt 70 400 Titel zurückgegangen. Das entspricht einem Rückgang von rund 16 %.

Bezogen auf die Bevölkerungszahl reduzierte sich dementsprechend der Indikatorwert in diesem Zeitraum von rund 10 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2008 auf 9 Erstauflagen in 2019. Werden die Erstauflagen den sieben deutschen Landesverbänden des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels nach dem Verlagssitz zugeordnet, erreichte bei der Kennzahl „Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner“ der Landesverband Berlin-Brandenburg mit 16,2 den höchsten Wert. Die nächsten Plätze belegten die Landesverbände Baden-Württemberg und Bayern (jeweils 8,8).

Verkauf von Abonnementzeitungen zwischen 2017 und 2019 weiter gesunken

Die Daten zur verkauften Auflagenhöhe von Tageszeitungen beruhen auf statistischen Auswertungen der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) bzw. der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW). Im zweiten Quartal des Jahres 2019 wurden pro Erscheinungstag 13,5 Mill. Exemplare von 327 Tageszeitungen in Deutschland verkauft. Davon entfielen 10,7 Mill. auf den Absatz von 313 lokalen und regionalen Abonnementzeitungen.

Die regionale Zuordnung der Zeitungen erfolgt ausschließlich nach dem Erscheinungsort. Im Ländervergleich der Auflagenhöhe je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner erzielte der Stadtstaat Bremen mit 263 Exemplaren einen Spitzenwert, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern mit 161 und Baden-Württemberg mit 151 Exemplaren je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern.

VII. Spartenübergreifende Kulturindikatoren

Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur in Berlin und Sachsen

Die Ausgaben der öffentlichen Haushalte für Kultur betragen im Jahr 2017 insgesamt 11,4 Mrd. Euro. Dies entsprach einem Anteil von 1,8 % am gesamten Staatshaushalt. Davon stellte der Bund einen Anteil von 17,0 % bereit, während die Gemeinden (44,4 %) und die Länder (38,7 %) die größten Anteile für Kultur aufwendeten. Auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner kamen durchschnittlich 138,21 Euro.

Sachsen verzeichnete mit 212,95 Euro je Einwohnerin und Einwohner im Jahr 2017 die höchsten öffentlichen Kulturausgaben im Ländervergleich. Mit leichtem Abstand folgte die Bundeshauptstadt Berlin mit 200,07 Euro pro Kopf. Den dritten Platz belegte die Hansestadt Hamburg mit 169,73 Euro je Einwohnerin und Einwohner.

In den Stadtstaaten überdurchschnittlich viele Erwerbstätige in Kulturberufen

Beim jährlichen Mikrozensus der Statistischen Ämter wird ein Prozent aller Haushalte in Deutschland nach ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation befragt. Dabei geben die erwerbstätigen Befragten an, in welchem Beruf sie beschäftigt sind. Im Jahr 2018 betrug die Zahl der Erwerbstätigen in einem Kulturberuf hochgerechnet 1,3 Mill., etwa die Hälfte darunter sind Frauen. Im Vergleich zum Jahr 2013 ist die Anzahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen um 51 000 Personen angestiegen. Der Anteil an Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt betrug 3,1 %. Im Fünfjahresvergleich hat sich dieser Anteil nicht verändert. Die beiden Berufsgruppen „Lehrtätigkeiten an außerschulischen Bildungseinrichtungen“ und „Technische Mediengestaltung“ hatten unter den Kulturberufen mit 16,9 % und 16,3 % die größten Anteilswerte. Im Ländervergleich betrug der Anteil an allen Erwerbstätigen in Berlin 9,0 %, in Hamburg 6,7 % sowie in Bremen 4,2 %. Somit lagen alle Stadtstaaten über dem Bundesdurchschnitt von 3,1 %. Alle Flächenländer lagen darunter.

Versichertenzahlen der Künstlersozialkasse steigen bundesweit kontinuierlich an

In der Künstlersozialkasse (KSK) sind selbstständige Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten sozialversichert. Künstlerinnen und Künstler mit einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung werden hingegen nicht berücksichtigt. Daher ist die Anzahl der Versicherten bei der KSK nicht gleichzusetzen mit der Anzahl der künstlerisch Erwerbstätigen insgesamt. Im Jahr 2019 waren bei der KSK insgesamt 188 300 Versicherte gemeldet. Das sind 2 100 Personen mehr als noch im Jahr zuvor. Bundesweit kamen im Jahr 2019 auf 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 23 Versicherte in der Künstlersozialkasse.

Beim Ländervergleich der Versichertenzahlen in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner wird die Bedeutung der Stadtstaaten Berlin und Hamburg als Künstlerhochburgen deutlich. Sie lagen mit den Indikatorwerten von 106 bzw. 72 deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Ebenfalls darüber lag Bremen mit 28 Versicherten bezogen auf die Bevölkerungszahl in 10 000.

Hohe Kontinuität bei den Belegungszahlen künstlerischer Fächer in der gymnasialen Oberstufe

Die Kultusministerkonferenz (KMK) sammelt Länderdaten zur Belegung von Kursen in der gymnasialen Oberstufe (Qualifikationsphasen I und II) der Integrierten Gesamtschulen und Gymnasien. Im Schuljahr 2018/19 wurden bundesweit 560 000 Belegungen von künstlerischen Fächern wie „Musik“, „Kunst“, „Literatur“ o. Ä. gezählt. Bezogen auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ergab sich für Deutschland ein Indikatorwert von 1,0. Somit belegte durchschnittlich jede Schülerin und jeder Schüler einen Kurs in einem künstlerischen Fach. Dieser Wert ist im Zehnjahresvergleich (Schuljahr 2008/09: 0,8 Belegungen je Schülerin und Schüler) leicht angestiegen. Kurse im Bereich „Kunst, Gestaltung, Werken“ wurden im Schuljahr 2018/19 doppelt so häufig belegt wie im Bereich „Musik“.

Beim Indikator „Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in der gymnasialen Oberstufe“ wiesen im Ländervergleich Bayern (1,5 Belegungen je Schülerin und Schüler) und Mecklenburg-Vorpommern (1,2) die höchsten Werte auf. Dies ist durch die Schulverordnungen der Länder zu erklären. In diesen Ländern ist zwingend mindestens ein künstlerisches Fach in den beiden Qualifikationsphasen I und II zu belegen.

Durchschnittlich stehen 11 Studierende der „Kunst, Kunstwissenschaft“ einer Lehrperson gegenüber

Die Hochschulen in Deutschland stellen zahlreiche Studienangebote zu Kunst und Kultur zur Verfügung. Ein Ausschnitt aus diesem Studienprogramm stellt die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ dar. An Deutschlands Hochschulen standen im Jahr 2018 in dieser Fächergruppe 94 200 Studierende insgesamt 20 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals gegenüber. Ein Indikator zur Messung der Studienbedingungen und der Ausbildungsqualität stellt die Betreuungsrelation als Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal in Vollzeitäquivalenten dar. Für das Jahr 2018 errechnete, bundesweit ein Wert von 11,1 Studierenden je Beschäftigte oder Beschäftigter, der sich damit gegenüber 2008 (10,9) leicht erhöhte. Die Betreuungsrelation in Deutschland über alle Fächergruppen hinweg lag 2018 bei 16,6 Studierenden je Beschäftigte oder Beschäftigter.

Der Ländervergleich des Indikators zeigte, dass im Jahr 2018 die drei ostdeutschen Flächenländer Mecklenburg-Vorpommern (6,7), Thüringen (7,2) und Sachsen (7,8) die günstigsten Betreuungsrelationen für die Studierenden boten.

Von den insgesamt 302 300 Absolvierenden und Absolventen eines Erststudiums an Deutschlands Hochschulen im Jahr 2018 gehörten 10 900 bzw. 3,6 % zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Der Frauenanteil in dieser Fächergruppe lag bei 65 %.

Überdurchschnittlich hohe Anteile an Auszubildenden in Kulturberufen an allen Auszubildenden in Berlin und Hamburg

Im Jahr 2018 zählte die Berufsbildungsstatistik insgesamt 1,3 Mill. Auszubildende. Einen kulturspezifischen Beruf lernten 29 000 Personen, was 2,2 % aller Auszubildenden entspricht. Von allen Auszubildenden der Berufsbildungsstatistik waren 64 % männlich und 36 % weiblich. Bei den kulturspezifischen Berufen hingegen war das Geschlechterverhältnis umgekehrt, hier waren Frauen mit 56 % etwas häufiger vertreten als Männer mit 44 %. Im Ländervergleich wiesen die Stadtstaaten Berlin (4,7 %), Hamburg (4,2 %) und Bremen (2,7 %) die höchsten Anteilswerte bei den Auszubildenden in Kulturberufen auf.

Hoher Frauenanteil in den Volkshochschulkursen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“

Statistiken zum Volkshochschulwesen werden jährlich durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in der Publikation „Volkshochschul-Statistik“ veröffentlicht. Im Jahr 2018 wurden an 873 von insgesamt 894 Volkshochschulen (VHS) in Deutschland 841 000 Kursbelegungen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ gezählt. Somit kamen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 1 013 Kursbelegungen. Mit 80 % nahmen vor allem Frauen im Jahr 2018 die Angebote der Volkshochschulen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ in Anspruch. Im Ländervergleich des Indikatorwertes bildeten Bayern (1 710 Belegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner), Baden-Württemberg (1 662) und Schleswig-Holstein (1 415) die Spitzengruppe.

Im Schnitt gab 2017 jeder Haushalt 3 100 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus

Für die Daten der Laufenden Wirtschaftsrechnungen der amtlichen Statistik wurden in Deutschland zuletzt im Jahr 2017 rund 8 000 Haushalte nach deren Konsumgewohnheiten und der Ausstattung mit einer Vielzahl von Gebrauchsgütern befragt. Ein bundesdeutscher Haushalt gab 2017 durchschnittlich 3 100 Euro für „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ aus. Dies entspricht etwa einem Zehntel (10,3 %) der gesamten privaten Konsumausgaben eines privaten Haushalts. Dabei gaben die privaten Haushalte in den westdeutschen Ländern (3 180 Euro) etwas mehr für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus als die in den ostdeutschen Ländern (2 800 Euro).

In den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur sind auch Ausgaben für ausgewählte Kulturgüter, wie z. B. Bild- und Tonträger, Bücher, Zeitungen und Zeitschriften oder der Besuch von Kulturveranstaltungen oder Museen enthalten. Mit zusammengerechnet 696 Euro betrug ihr Anteil an den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur 2017 bundesweit 22,4 %. Davon machte der Erwerb von Printerzeugnissen wie Zeitungen und

Zeitschriften oder Bücher für das Jahr 2017 den größten Anteil aus. Für Zeitungen und Zeitschriften gaben die privaten Haushalte durchschnittlich 252 Euro (8,1 %) und für Bücher 108 Euro (3,5 %) aus.

Großflächige Ausstattung der privaten Haushalte mit Fernsehgeräten und Mobilfunktelefonen – Rückgang bei den Fotoapparaten

In den Laufenden Wirtschaftsrechnungen der amtlichen Statistik sind auch Daten zur Ausstattung der privaten Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik enthalten. Im Jahr 2019 waren 97 % aller privaten Haushalte in Deutschland mit einem Mobilfunktelefon (inkl. Handy, Smartphone) und 96 % mit einem Fernsehgerät ausgestattet. Der Ausstattungsgrad in den Haushalten mit analogen und digitalen Fotoapparaten sank bundesweit von 85 % im Jahr 2007 auf 74 % im Jahr 2019. Bei den Fernsehgeräten gab es eine besonders starke Zunahme bei der Ausstattung mit Flachbildfernsehern. Im Jahr 2019 haben 90 % aller Haushalte in Deutschland ein solches Gerät; 2007 waren dies nur etwa 9 %.

Immer weniger private Haushalte mit stationärem Personalcomputer (PC)

In den Laufenden Wirtschaftsrechnungen der amtlichen Statistik sind auch Merkmale zur Ausstattung der privaten Haushalte mit Internetanschluss und PC aufgenommen. Sinkende Mobilfunk- und Internetpreise sowie neuere Technologien ermöglichen eine immer flächendeckendere mobile Internetnutzung. Im Jahr 2019 waren deutschlandweit 62 % der privaten Haushalte mit einem mobilen Internetzugang ausgestattet. Zwei Jahre zuvor waren dies noch 53 % und 2012 nur 27 %. Beim stationären Internetzugang zeigt sich hingegen, dass die privaten Haushalte in Deutschland mit einem Anteil von 94 % im Jahr 2019 fast flächendeckend ausgestattet sind. Die Haushalte in den westdeutschen Ländern waren im Vergleich etwas häufiger mit stationärem Internetzugang ausgestattet (94 %) als in den ostdeutschen Ländern (91 %).

Beim PC zeigte sich bundesweit eine Zunahme des Ausstattungsgrades der privaten Haushalte von 73 % im Jahr 2007 auf 92 % im Jahr 2019. Vor allem die Ausstattung mit mobilen Geräten (Laptops etc.) stieg in diesem Zeitraum an.

Einleitung

Die Kulturstatistik in Deutschland befindet sich im Wandel. In ihrem Abschlussbericht von 2007 konstatierte die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“¹⁾ seinerzeit ein sehr heterogenes und wenig vergleichbares kulturstatistisches Datenangebot für Deutschland. Vor diesem Hintergrund erschien im Jahr 2008 die erste Auflage der Veröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick“, die erstmals einen systematischen Einstieg in und einen Überblick über die kulturstatistische Berichterstattung bot. Im Rahmen eines Bund-Länder-Projekts zur Weiterentwicklung des kulturstatistischen Datenangebots in Deutschland, initiiert im Jahr 2014 durch die Kultusministerkonferenz (KMK) und die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM), folgten anschließend statistische Veröffentlichungen als Spartenberichte zu den Bereichen „Musik“ (2016), „Museen, Bibliotheken und Archive“ (2017), „Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege“ (2018), „Film, Fernsehen und Hörfunk“ (2019) sowie „Soziokultur und kulturelle Bildung“ (2020)²⁾. Ihnen werden Berichte zu weiteren Kultursparten, z. B. zu „Bildende Kunst“ im Jahr 2021, folgen. Diese Spartenberichte haben zum Ziel, bereits bestehende Daten der deutschen Kulturlandschaft zu erfassen und abzubilden sowie Datenlücken zu benennen und somit Weiterentwicklungen zur Verbesserung der Datenlage voranzutreiben.

Eine weitere Komponente dieses Projekts ist die fortlaufende Aktualisierung und Erweiterung der „Kulturindikatoren auf einen Blick“ durch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Vor diesem Hintergrund erschienen im Jahr 2018 eine Neuauflage der „Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich“ sowie im Jahr 2019 die handliche Kurzversion „Kulturindikatoren | kompakt“ mit grafisch aufbereiteten und ausgewählten Kennzahlen der Kulturstatistik. Der vorliegende Bericht setzt nun diese Aktualisierung und Erweiterung fort, mit dem Ziel, einen systematischen Einstieg und Überblick über die kulturstatistische Berichterstattung zu bieten und Entwicklungslinien, Trends und Veränderungen im Zeit- und Ländervergleich aufzuzeigen. Um die bestehenden kulturstatistischen Daten besser einordnen und interpretieren zu können, werden sie zu einer Bezugsgröße ins Verhältnis gesetzt (z. B. zu den Bevölkerungszahlen der Bundesländer), um schließlich als Indikatorwerte besser vergleichbar zu sein. Die Berichterstattung über Indikatorensysteme ist in der Statistik ein bewährtes und zuverlässiges Verfahren, um jene Entwicklungslinien sowie Erfolge und Leistungen besser zu identifizieren und sichtbar zu machen.

Die Gliederung dieses Berichts erfolgt nach den verschiedenen Kultursparten, wie sie u. a. bereits durch die Spartenberichte vorgegeben waren. Neben den Sparten „Musik“ (Kapitel I), „Bibliotheken, Museen und Archive“ (Kapitel II) und „Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege“ (Kapitel III) werden auch die Sparten „Film, Fernsehen und Hörfunk“ (Kapitel IV), „Darstellende Kunst und Tanz“ (Kapitel V) sowie „Literatur und Presse“ (Kapitel VI) berücksichtigt. Entsprechend des Datenangebots wurden Indikatoren zu den jeweiligen Sparten ausgewählt und in Unterkapiteln ausgewertet. Im Anschluss an die Kapitel zu den Kultursparten folgt das Kapitel VII zu spartenübergreifenden Kulturindikatoren. Darin werden relevante Indikatoren dargestellt, die entweder nicht eindeutig einer Kultursparte zugeordnet werden können oder die gesamte Kulturlandschaft in Deutschland betreffen. Dazu zählen auch Indikatoren zu Rezeptionsmöglichkeiten in privaten Haushalten, wie z. B. die Ausstattung mit Geräten der Unterhaltungselektronik und mit Internetanschluss.

Im Vergleich zu den „Kulturindikatoren auf einen Blick“ in der Ausgabe 2018 wurden vier neue Indikatoren im Zuge der Weiterentwicklung aufgenommen. Dazu zählen die Anzahl der Museen, Kinos (Spielstätten und Leinwände) und Bibliotheken, bezogen auf die Bevölkerungszahlen der Länder. Mit diesen Indikatoren ist es möglich, den Versorgungsgrad in der Bevölkerung in diesen Kulturbereichen über die jeweiligen Einrichtungen abzubilden³⁾. Darüber hinaus wurde für das Kapitel VII „Spartenübergreifende Indikatoren“ der Indikator „Auszubildende in Kulturberufen“ neu aufgenommen, der die Bereiche kulturelle Ausbildung und kultureller Arbeitsmarkt erweitert. Seit der letzten Ausgabe der Kulturindikatoren sind überdies mit „Film, Fernsehen und Hörfunk“ (2019) sowie „Soziokultur und kulturelle Bildung“ (2020) zwei neue Spartenberichte erschienen. Indikatoren aus diesen Spartenberichten finden sich u. a. mit Kennzahlen zu Kinos und Kinobesuchen und zum Kulturangebot der Fernseh- und Radioprogramme sowie zur Anzahl der Musikschülerinnen und Musikschüler auch im vorliegenden Bericht. Die Indikatoren „Musikfestspiele und Musikfestivals in Deutschland nach Besuchergrößenklassen“ sowie „Anteil der Mitglieder im Deutschen

1) Vgl. Deutscher Bundestag 2007: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000.

2) Die Berichte sind abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/_inhalt.html#sprng233780, letzter Abruf am 04.08.2020.

3) Vgl. dazu auch Kushner/Cohen 2016 und Van Aart/Brom/Schrijen 2018, die die Anzahl der Einrichtungen von Bibliotheken, Museen und Kinos/Leinwände für ihre Kulturindizes in den USA und Niederlande heranziehen.

Chorverband an der Bevölkerung“ wurden für diesen Bericht nicht berücksichtigt, da es sich bei den Daten der Musikfestivals um eine einmalige Erhebung aus dem Jahr 2015 handelt und bei den Mitgliedern im Deutschen Chorverband zum Zeitpunkt der Berichterstellung (Stand August 2020) noch keine neuen Daten vorlagen.

Zu beachten ist außerdem, dass diese Momentaufnahme mit statistischen Daten des kulturellen Lebens in Deutschland vor der globalen Pandemie mit Covid-19 erstellt wurde. Die Auswirkungen der Krise haben die Produktion, Rezeption und Distribution in Deutschland wie auch weltweit – wie andere Bereiche des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens auch – besonders stark getroffen. Mit ihr verbunden waren massive Einschränkungen im Angebot, in der öffentlichen Nutzung, Ausübung und Darbietung von Kultur. Diese Einschränkungen sind in den vorliegenden Ergebnissen noch nicht sichtbar.

Die Erstellung des vorliegenden Berichts wurde inhaltlich und fachlich begleitet vom Arbeitskreis Kulturstatistik. Den Vorsitz hat seit 2018 das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Dauerhaft vertreten sind zudem die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Deutsche Städtetag, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Hessische Statistische Landesamt, die Kultusministerkonferenz (KMK), die Kulturpolitische Gesellschaft e. V., das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie das Statistische Bundesamt.

Kapitel I

Indikatoren zur Sparte Musik

I.1 Anzahl der Orchester und Orchestermmitglieder (2018)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Auskunft über die Anzahl von öffentlich finanzierten Berufsorchestern in Deutschland und die Anzahl der Orchestermmitglieder getrennt nach Orchesterarten. Dazu zählen nach der Klassifikation des Deutschen Bühnenvereins e. V. die integrierten Theaterorchester, selbstständige Konzertorchester sowie die Rundfunkorchester.

Hohe Bedeutung des Musiktheaterbetriebes für Konzert- und Theaterorchester

In der Spielzeit 2017/18 gab es in Deutschland insgesamt 128 öffentlich finanzierte Konzert- und Theaterorchester mit 9 900 Mitgliedern. Unterteilt nach Orchesterarten gab es in dieser Spielzeit 69 ins Theater integrierte Orchester sowie 47 selbstständige Konzertorchester und 12 Rundfunkorchester. Somit spielt der Musiktheaterbetrieb der Theaterorchester anteilig an allen Konzert- und Theaterorchestern mit 54 % die größte Rolle in der Orchesterlandschaft in Deutschland. Die Anzahl dieser Orchester insgesamt ist seit der Spielzeit 2016/17 unverändert; die Anzahl der Mitglieder hat sich um 46 Personen erhöht.

In der Spielzeit 2017/18 gab es 128 Konzert- und Theaterorchester in Deutschland

Erwartungsgemäß zeigt sich bei der Auswertung auf Länderebene, dass die drei bevölkerungsreichsten Bundesländer auch die meisten öffentlich finanzierten Konzert- und Theaterorchester haben. Für die Spielzeit 2017/18 meldeten Nordrhein-Westfalen 22 sowie Baden-Württemberg und Bayern jeweils 16 Orchester. Darüber hinaus hebt sich Sachsen mit seinen 15 Orchestern von den anderen ostdeutschen Ländern deutlich ab. Unterschiede zeigten sich hingegen bei der Verteilung der Orchestertypen zwischen diesen Ländern. Nordrhein-Westfalen hat mit 13 selbstständigen Konzertorchestern einen relativ hohen Anteil (59 %) bei diesem Typus. Sachsen hingegen wies mit 60 % einen vergleichsweise großen Anteil an Theaterorchestern (9) an seinen öffentlich finanzierten Konzertorchestern auf. Bayern und Baden-Württemberg wiesen eine recht ähnliche Verteilung ihrer Orchesterarten auf. Die wenigsten gemeldeten öffentlich finanzierten Konzert- und Theaterorchester in der Spielzeit 2017/18 gab es im Saarland (2), in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein (jeweils 3). Im Vergleich zur Spielzeit 2016/17 hat sich die Anzahl dieser Orchester in den Ländern nur geringfügig verändert. Während in Thüringen eine Fusion von zwei Orchestern im Jahr 2017 stattgefunden hat, ist für Bremen der Anstieg von zwei auf drei Orchester damit zu erklären, dass ein Orchester wieder an der Erhebung teilgenommen hat, das zuvor nicht gemeldet hatte.

Die Hälfte aller Orchestermmitglieder entfallen auf vier Bundesländer

Die Anzahl der Orchestermmitglieder je Bundesland ist im Vergleich zur vorigen Spielzeit ebenfalls auf einem ähnlichen Niveau. Von den 9 900 Mitgliedern entfiel etwas über die Hälfte (53,9 %) auf die bevölkerungsreichen Bundesländer mit den meisten Konzert- und Theaterorchestern: Nordrhein-Westfalen (1 763 Mitglieder), Bayern (1 260), Sachsen (1 185) und Baden-Württemberg (1 134). Die wenigsten Mitglieder fanden sich in Bremen (175), im Saarland (180), in Schleswig-Holstein (220) und in Brandenburg (227).

Methodische Hinweise zum Indikator I.1

Für den Indikator werden die Theaterstatistiken des Deutschen Bühnenvereins e. V. herangezogen, die jährlich mit Daten zur Spielzeit des Vorjahres veröffentlicht werden. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen. Zu den Orchestern liegen zahlreiche Merkmale vor, u. a. zum Personalbestand, zu Einnahmen und Ausgaben sowie zu Konzerten, zu Konzertbesuchern, zur Anzahl der Orchester und der Orchestermmitglieder getrennt nach Orchesterart. Es besteht keine Verpflichtung zur Meldung der Daten.

Der Deutsche Bühnenverein e. V. unterteilt in seiner Theaterstatistik (ab Spielzeit 2018/19) in selbstständige Konzertorchester, in integrierte Theaterorchester sowie in Rundfunkorchester. Selbstständige Konzertorchester verfügen über einen eigenen Etat und befinden sich zumeist in Rechtsträgerschaft des Landes, des Landkreises oder der Stadt. Integrierte Theaterorchester sind ohne eigenen Etat organisatorisch an das jeweilige Theaterhaus angegliedert. Rundfunkorchester sind jene Orchester, die Teil eines öffentlich-rechtlichen Rundfunkunternehmens sind. Als Mitglieder eines Konzert- und Theaterorchesters werden alle aktiven Musikerinnen und Musiker in den Orchestern des Deutschen Bühnenvereins e. V. gezählt.

Tabelle I.1

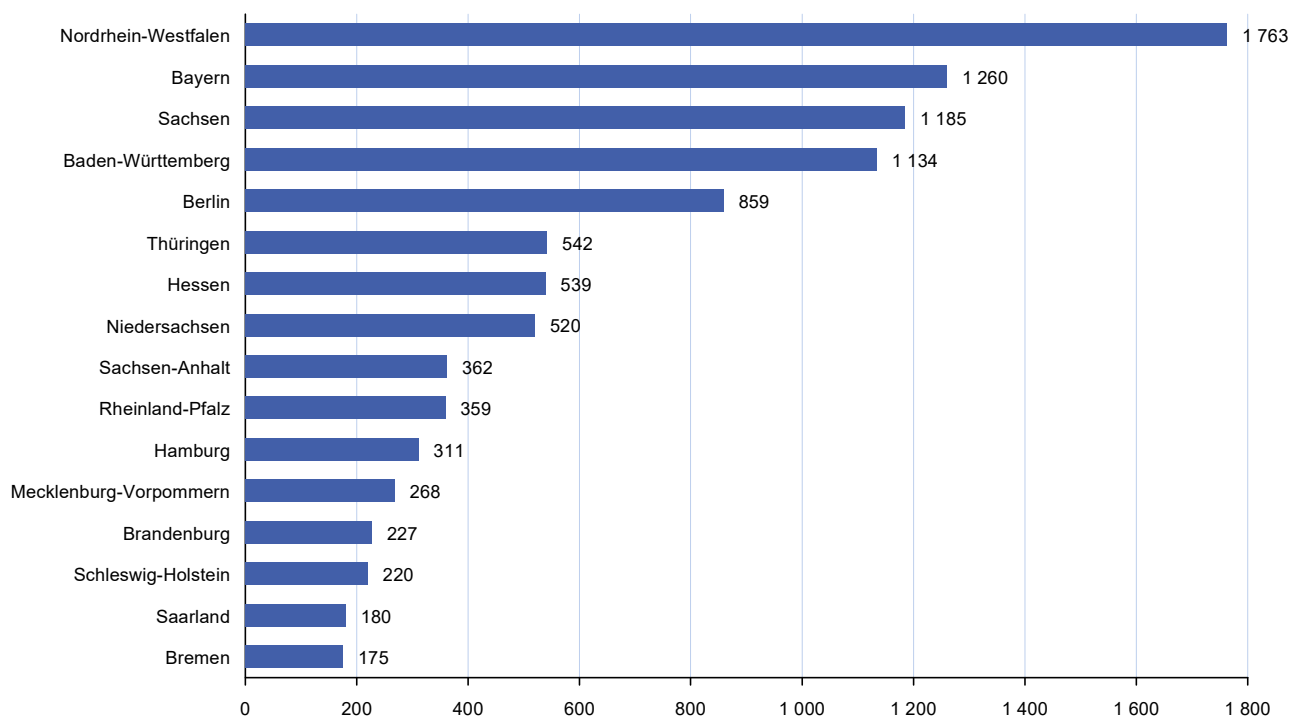
Öffentlich finanzierte Orchester und Orchestermitglieder nach Spielzeiten und Bundesländern

Land	2016/17		2017/18							
	Orchester	Mitglieder	Orchester	davon			Mitglieder	davon		
				Selbstständige Kulturorchester	Theaterorchester	Rundfunkorchester		Selbstständige Kulturorchester	Theaterorchester	Rundfunkorchester
Baden-Württemberg	16	1 131	16	8	7	1	1 134	343	591	200
Bayern	16	1 257	16	6	8	2	1 260	457	632	171
Berlin	8	863	8	2	4	2	859	240	391	228
Brandenburg	4	233	4	2	2	–	227	98	129	–
Bremen	2	135	3	2	1	–	175	122	53	–
Hamburg	3	307	3	2	–	1	311	198	–	113
Hessen	6	530	6	–	5	1	539	–	429	110
Mecklenburg-Vorpommern	4	268	4	–	4	–	268	–	268	–
Niedersachsen	8	520	8	1	6	1	520	51	383	86
Nordrhein-Westfalen	22	1 780	22	13	7	2	1 763	1 068	531	164
Rheinland-Pfalz	5	356	5	3	2	–	359	237	122	–
Saarland	2	178	2	–	1	1	180	–	84	96
Sachsen	15	1 186	15	5	9	1	1 185	453	616	116
Sachsen-Anhalt	5	353	5	1	4	–	362	23	339	–
Schleswig-Holstein	3	223	3	–	3	–	220	–	220	–
Thüringen	9	538	8	2	6	–	542	146	396	–
Deutschland	128	9 858	128	47	69	12	9 904	3 436	5 184	1 284

Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Darstellung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung I.1

Anzahl der Orchestermitglieder in der Spielzeit 2017/18 nach Bundesländern



Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Darstellung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

I.2 Konzertbesuche von öffentlich finanzierten Orchestern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Auskunft darüber, wie häufig Konzerte öffentlich finanzierter Orchester besucht werden. Der Indikator spiegelt zum einen das Angebot an Konzerten und zum anderen das Besucherinteresse bzw. die Nachfrage nach diesen in den einzelnen Ländern wider. Die Anzahl der Konzertbesuche wird auch auf die Bevölkerungszahlen⁶ der einzelnen Länder bezogen.

Bundesweit 5,4 Mill. Besuche von 9 000 dargebotenen Konzerten

**In Nordrhein-Westfalen
2017/18 über 1 Mill.
Konzertbesuche**

Die 128 öffentlich finanzierten Konzert- und Theaterorchester boten in der Spielzeit 2017/18 insgesamt 9 049 Konzerte an, die über 5,4 Mill. Mal besucht wurden. Damit ist die Anzahl der dargebotenen Konzerte im Vergleich zu den Spielzeiten 2015/16 und 2016/17 erneut etwas zurückgegangen, während die Anzahl der Besuche im Vergleich zur Spielzeit 2016/17 wieder etwas angestiegen ist. Nordrhein-Westfalen und Sachsen boten im Ländervergleich der Spielzeit 2017/18 mit jeweils über 1 600 die meisten Konzerte an. Nordrhein-Westfalen war dabei das einzige Bundesland, das über 1 Mill. Besuche zählte. Ihm folgten Sachsen und Bayern mit jeweils über 900 000 Besuchen, wenngleich Bayern mit etwa 1 000 Veranstaltungen deutlich weniger Konzerte anbot als Sachsen. Baden-Württemberg zählte zwar ebenfalls fast 1 000 Konzerte, lag mit 540 000 Besuchen deutlich unter Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Bayern. Die wenigsten Konzerte wurden mit 128 in Schleswig-Holstein und mit 127 im Saarland gespielt. Erwartungsgemäß wurden dort mit 68 000 (Saarland) und 61 000 (Schleswig-Holstein) auch die wenigsten Besuche gezählt.

**65 Konzertbesuche je
1 000 Einwohnerinnen
und Einwohner in
Deutschland**

Bezieht man die Anzahl der Konzertbesuche auf die Bevölkerungszahl, liegt der durchschnittliche Wert in Deutschland bei 65 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2017/18. Den Spitzenwert von 221 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner erzielte Sachsen. Darüber hinaus nahmen die beiden Stadtstaaten Bremen und Berlin eine überdurchschnittliche Stellung ein. In Bremen kamen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner 192 und in Berlin 169 Konzertbesuche. Darüber hinaus weist Thüringen über 100 Besuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf. Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lagen hingegen Baden-Württemberg mit 48 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner, Brandenburg mit 42, Rheinland-Pfalz mit 33, Schleswig-Holstein und Niedersachsen mit je 21 und Hessen mit 17. Die übrigen Bundesländer bewegten sich mit Werten zwischen 77 und 57 Konzertbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner um den Bundesdurchschnitt.

Im Vergleich zu den vergangenen beiden Spielzeiten hat sich die Anzahl der Besuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Bundesdurchschnitt kaum verändert. Zwischen 2015/16 und 2016/17 war der Wert von 66 auf 64 Besuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner gesunken. Differenziert nach den Ländern zeigten sich im Beobachtungszeitraum einige Schwankungen bei der Anzahl der Konzertbesuche bezogen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner, was auch auf die unterschiedliche Anzahl der gemeldeten Konzerte bzw. die Meldungen der einzelnen Orchester in den jeweiligen Spielzeiten zurückzuführen ist. Zu diesen Bundesländern zählen insbesondere die Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen sowie das Flächenland Sachsen.

Methodische Hinweise zum Indikator I.2

Für den Indikator werden die Theaterstatistiken des Deutschen Bühnenvereins e. V. herangezogen, die jährlich mit Daten zur Spielzeit des Vorjahres veröffentlicht werden. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen. Zu den Orchestern liegen zahlreiche Merkmale vor, u. a. zum Personalbestand, den Einnahmen und Ausgaben sowie zu den Konzerten, Konzertbesuchern, der Anzahl der Orchester und der Orchestermitglieder getrennt nach Orchesterart. Daten zur den Aufführungsorten bzw. Spielstätten der Orchester liegen nicht vor und es besteht keine Verpflichtung zur Meldung der Daten. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass Konzertangebote in Stadtstaaten und zum Teil in weiteren Großstädten überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnerinnen und Einwohnern anderer Länder wahrgenommen werden.

Tabelle I.2

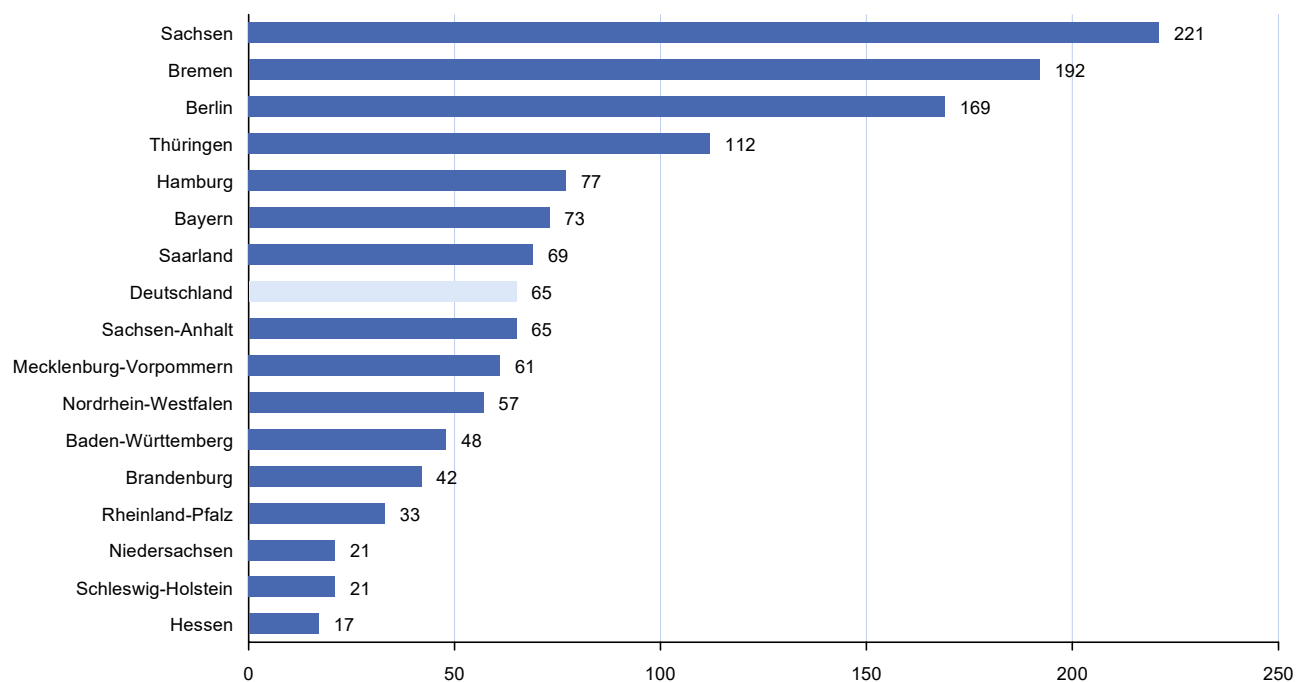
Konzertbesuche öffentlich finanzierter Orchester nach Spielzeiten und Bundesländern

Land	2015/16			2016/17			2017/18		
	Konzerte	Besuche	Besuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner	Konzerte	Besuche	Besuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner	Konzerte	Besuche	Besuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	1 047	515 059	47	957	558 368	51	973	536 208	48
Bayern	1 185	968 392	75	1 195	965 050	74	1 034	948 300	73
Berlin	841	742 094	208	498	567 592	157	549	616 863	169
Brandenburg	358	110 166	44	368	101 874	41	370	105 432	42
Bremen	211	116 808	172	144	87 044	128	261	130 975	192
Hamburg	234	197 433	109	164	103 983	57	284	141 269	77
Hessen	201	107 299	17	231	116 574	19	222	103 697	17
Mecklenburg-Vorpommern	254	94 038	58	257	96 187	60	232	98 363	61
Niedersachsen	278	158 365	20	340	169 989	21	306	170 399	21
Nordrhein-Westfalen	1 541	945 036	53	1 657	982 383	55	1 675	1 029 821	57
Rheinland-Pfalz	259	119 406	29	306	136 451	33	298	136 050	33
Saarland	144	67 857	68	139	73 977	74	127	68 323	69
Sachsen	1 784	833 778	204	1 763	923 040	226	1 606	901 976	221
Sachsen-Anhalt	435	140 499	63	402	128 703	58	394	143 036	65
Schleswig-Holstein	140	66 965	23	132	59 622	21	128	61 234	21
Thüringen	598	233 301	108	612	232 496	108	590	239 882	112
Deutschland	9 510	5 416 496	66	9 165	5 303 333	64	9 049	5 431 828	65

Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung I.2

Konzertbesuche öffentlich finanzierter Orchester je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2017/18 nach Bundesländern



Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

I.3 Verteilung der Umsätze in der Musikwirtschaft (2015)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt an, wieviel Umsatz durch umsatzsteuerpflichtige Unternehmerinnen und Unternehmer in der Musikwirtschaft in Deutschland erzielt wurde. Er gibt überdies Auskunft darüber, wie viele Steuerpflichtige in einem Wirtschaftszweig^a gemeldet sind und welche absoluten und relativen Umsätze in diesen Wirtschaftszweigen bezogen auf den Gesamtumsatz in der Musikwirtschaft geleistet wurden. Da aufgrund des Steuergeheimnisses keine umfassenden Daten auf Länderebene übermittelt werden konnten, wird bei diesem Indikator auf eine Darstellung getrennt nach Bundesländern verzichtet.

Musikwirtschaft erzielte 2015 fast 10 Mrd. Euro Umsatz

6,1 % mehr Umsatz in der Musikwirtschaft seit 2013

Die insgesamt 37 000 steuerpflichtigen Unternehmen und Selbstständigen der Musikwirtschaft erzielten im Jahr 2015 einen Gesamtumsatz von 9,7 Mrd. Euro. Im Vergleich zum Jahr 2013 ist dies ein Anstieg um 560 Mill. Euro beim Umsatz (+6,1 %) und um 1 000 Steuerpflichtige. Mit Blick auf die Gesamtzahl der Steuerpflichtigen in der Musikwirtschaft entfiel der größte Anteil aller im Jahr 2015 berücksichtigten Unternehmen und Selbstständigen mit 27,4 % auf den Wirtschaftszweig „Selbstständige Komponistinnen, Komponisten, Musikbearbeiterinnen und Musikbearbeiter“ (10 200 Steuerpflichtige). Knapp dahinter lagen mit 24,3 % aller Steuerpflichtigen die Unternehmen und Selbstständige der Wirtschaftszweige „Erbringungen von künstlerischen Dienstleistungen, Theater- und Konzertveranstalter, Opern-, Schauspiel-, Musical-, Theaterhäuser und Konzerthallen“ (9 037 Steuerpflichtige). Den geringsten Anteil (1,2 %) an allen Steuerpflichtigen hatten Unternehmen und Selbstständige des Wirtschaftszweigs „Hörfunkveranstalter“.

Mit 38,6 % grösster Umsatzanteil bei den Wirtschaftszweigen rund um Musikinstrumente und Musikalien

Wird hingegen der Gesamtumsatz in der Musikwirtschaft in den Blick genommen, zeigt sich eine etwas veränderte relative Bedeutung der einzelnen Wirtschaftszweige. Den größten Anteil erzielten die 7 759 Unternehmen und Selbstständigen der Wirtschaftszweige rund um Musikinstrumente und Musikalien („Herstellung von Musikinstrumenten, Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien, Musikalienverlage“). In diesem Bereich wurden mit 3,7 Mrd. Euro insgesamt 38,6 % des Gesamtumsatzes generiert. Damit liegt dieser Anteil etwa auf dem Niveau von 2013 (38,8 %). Die Wirtschaftszweige mit dem zweitstärksten Anteil (32,9 %) am Gesamtumsatz umfassen die „Erbringungen von künstlerischen Dienstleistungen, Theater- und Konzertveranstalter, Opern-, Schauspiel-, Musical-, Theaterhäuser und Konzerthallen“. Sie erzielten 2015 zusammen 3,2 Mrd. Euro und haben damit die anteilmäßig höchsten Umsatzsteigerungen der hier betrachteten Wirtschaftsbereiche gegenüber 2013 (+2,2 Prozentpunkte). Der höchste Rückgang bei den Umsätzen hingegen zeigte sich bei den Wirtschaftszweigen „Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern, Tonstudios/Herstellung von Hörfunkbeiträgen, Tonträgerverlage“ um 58 Mill. Euro (-1,3 Prozentpunkte gegenüber 2013).

Vergleichsweise hohe Umsatzanteile beim kleinsten Wirtschaftszweig „Hörfunkveranstalter“

Der gemessen an der Anzahl der Steuerpflichtigen kleinste Wirtschaftszweig „Hörfunkveranstalter“ erzielte mit 10,1 % (1,0 Mrd. Euro) einen bemerkenswert hohen Anteil am Gesamtumsatz. Dieser Anteil verringerte sich im Vergleich zum Jahr 2013 nur leicht (-0,8 Prozentpunkte). Der Wirtschaftszweig mit dem größten Anteil an Steuerpflichtigen („Komponistinnen und Komponisten, Musikbearbeiterinnen und Musikbearbeiter“) hat mit 4,4 % (0,4 Mrd. Euro) hingegen einen vergleichsweise geringen Anteil am Gesamtumsatz. Dieser Wert hat sich seit 2013 kaum verändert (+0,2 Prozentpunkte).

Methodische Hinweise zum Indikator I.3

Für den Indikator wurden Daten aus der Umsatzsteuerstatistik zu Voranmeldungen und Veranlagungen der Umsatzsteuerpflichtigen verwendet. Zu den Umsatzsteuerpflichtigen zählen alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbstständig ausüben. Die Umsatzsteuerstatistik zu Voranmeldungen enthält Umsatzsteuerpflichtige, die einen Umsatz von mehr als 17 500 Euro pro Jahr erzielen. Bei den Veranlagungen hingegen werden alle Steuerpflichtigen einbezogen, ohne die Einschränkung auf einen jährlichen Mindestumsatz von 17 500 Euro. Somit sind die Veranlagungen die umfassendere Datenquelle, da auch Selbstständige sowie Klein- und Kleinstunternehmen berücksichtigt werden. Bei einem jährlichen Umsatz von unter 17 501 Euro ist davon auszugehen, dass die Tätigkeit, für die eine Umsatzsteuer anfällt, nicht die einzige Tätigkeit ist. Da Umsatzsteuerfestsetzungen bis zu drei Jahre nach dem Festsetzungsjahr bearbeitet wurden, liegen die aktuellsten und umfassendsten Daten für das Jahr 2015 vor.

Die Daten lagen als Sekundärstatistiken vor, die von den Rechenzentren der Landesfinanzbehörden an die Statistischen Landesämter übermittelt und dort aufbereitet und plausibilisiert wurden. Die Darstellung des Indikators erfolgt entlang der für den Musikmarkt relevanten Wirtschaftszweige.

Tabelle I.3

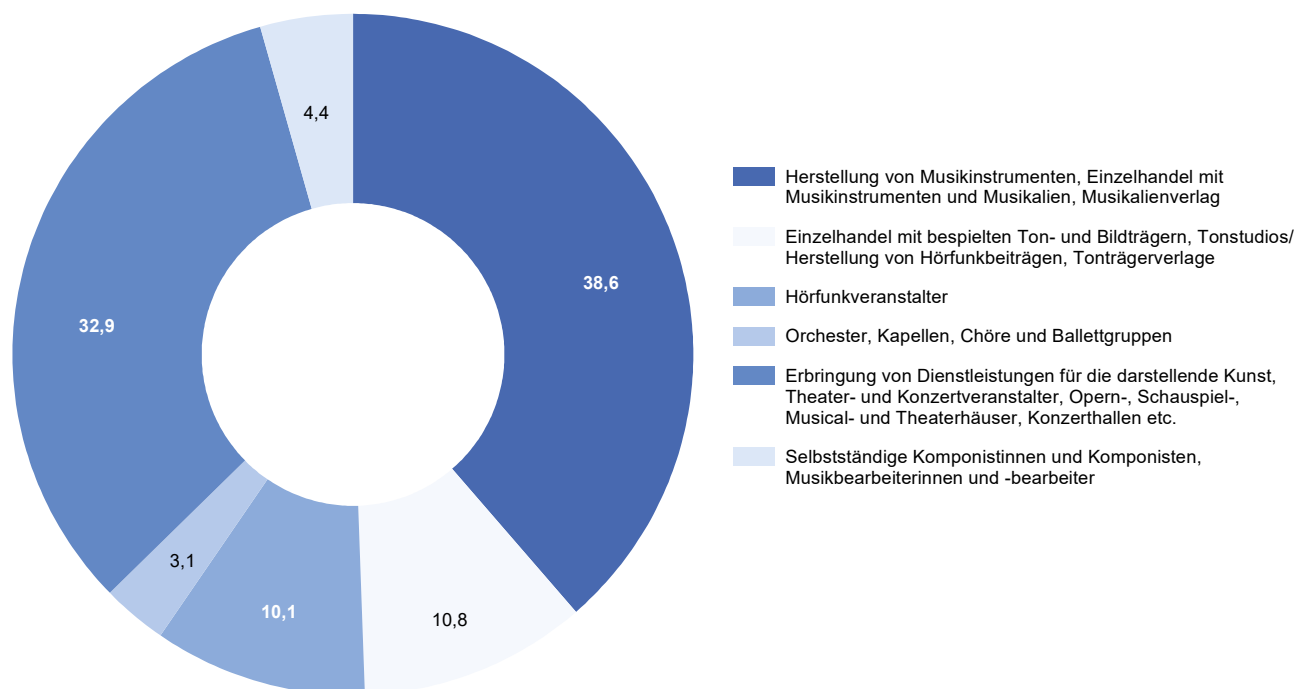
Umsatzsteuerpflichtige und deren Umsätze in der Musikwirtschaft nach Wirtschaftszweigen

Wirtschaftsgliederung	2013				2015			
	Steuerpflichtige ¹⁾		Umsätze ohne Umsatzsteuer		Steuerpflichtige ¹⁾		Umsätze ohne Umsatzsteuer	
	Anzahl	%	in 1 000 EUR	%	Anzahl	%	in 1 000 EUR	%
Herstellung von Musikinstrumenten, Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien, Musikalienverlag	7 865	21,8	3 546 950	38,8	7 759	20,9	3 753 109	38,6
Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern, Tonstudios/Herstellung von Hörfunkbeiträgen, Tonträgerverlage	3 355	9,3	1 108 252	12,1	3 609	9,7	1 050 439	10,8
Hörfunkveranstalter	438	1,2	998 917	10,9	428	1,2	976 407	10,1
Orchester, Kapellen, Chöre und Ballettgruppen	6 235	17,2	300 564	3,3	6 176	16,6	303 129	3,1
Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst, Theater- und Konzertveranstalter, Opern-, Schauspiel-, Musical- und Theaterhäuser, Konzerthallen etc.	8 843	24,5	2 813 409	30,7	9 037	24,3	3 198 555	32,9
Selbstständige Komponistinnen und Komponisten, Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter	9 412	26,0	384 392	4,2	10 200	27,4	431 127	4,4
Musikmärkte insgesamt	36 148	100	9 152 484	100	37 209	100	9 712 766	100

1) inkl. Steuerpflichtige mit negativen Lieferungen und Leistungen im Endergebnis. – – – Quelle: Umsatzsteuerstatistik Veranlagungen 2013 und 2015, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Darstellung

Abbildung I.3

Umsatzanteile der Unternehmen in der Musikwirtschaft 2015 nach Wirtschaftszweigen (in %)



Quelle: Umsatzsteuerstatistik Veranlagungen 2015, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, eigene Darstellung

I.4 Anteil der Schülerinnen und Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung nach Altersgruppen (2018)

Indikatorenbeschreibung

Das Erlernen eines Musikinstruments fördert die Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere im Kindes- und Jugendalter. Öffentliche Musikschulen stellen dafür ein qualifiziertes und spezielles musikalisches Unterrichtsangebot des Instrumental- und Vokalmusizierens bereit. Ein diesbezüglicher Indikator ergibt sich als Anteil der Schülerinnen und Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung. Dabei wird die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an der Bevölkerung jeweils im Alter bis unter 19 Jahre herangezogen.

In Deutschland wurden 2018 insgesamt 1,5 Mill. Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Musikschulen unterrichtet

Ein Viertel aller Kinder von 6 bis 9 Jahren in Hamburg nahmen 2018 an einer öffentlichen Musikschule Unterricht

Anzahl der jungen Musikschülerinnen und -schüler steigt weiter an

Im Jahr 2018 zählten die 928 öffentlichen Musikschulen in Deutschland etwa 1,5 Mill. Schülerinnen und Schüler. Mit 1,2 Mill. Schülerinnen und Schüler war der Großteil von ihnen zu diesem Zeitpunkt unter 19 Jahre alt (84,2 %). Die übrigen 232 000 verteilen sich auf erwachsene Lernende ab einem Alter von 19 Jahren (152 000) bzw. ohne Altersangabe (80 000). Die Anzahl der jungen Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Musikschulen variiert deutlich mit den Altersgruppen: Demnach entfielen 38,5 % der jungen Lernenden auf den Primarbereich (6 bis 9 Jahre) und 29,6 % auf den Sekundarbereich I (10 bis 14 Jahre). Mit etwas Abstand gehörten 20,3 % dem Elementarbereich (bis 5 Jahre) an. Die wenigsten jungen Schülerinnen und Schüler fanden sich mit 11,6 % anteilmäßig im Sekundarbereich II (15 bis 18 Jahre). Auch in den Bundesländern ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahren an öffentlichen Musikschulen unterschiedlich verteilt. Über zwei Drittel (68,6 %) von ihnen entfielen auf die vier bevölkerungsreichsten Bundesländer Nordrhein-Westfalen (281 000), Baden-Württemberg (269 000), Bayern (173 000) und Niedersachsen (127 000). Die wenigsten Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahren gab es in den bevölkerungsmäßig deutlich kleineren Bundesländern Saarland (7 500) und Bremen (3 100).

Bereits in der vergangenen Ausgabe der Kulturindikatoren wurde für 2017 festgestellt, dass in Deutschland jeder zwölfte junge Mensch Unterricht an einer Musikschule nahm. Dieser Wert errechnete sich aus dem Anteil der Musikschülerinnen und -schüler bezogen auf die Bevölkerung im gleichen Alter. Im Vergleich zu 2017 hat sich der Wert für 2018 mit 8,6 % nicht verändert. Auf Ebene der Länder schwankte der Anteil der Musikschülerinnen und -schüler unter 19 Jahren an der Bevölkerung zwischen 2,6 % und 13,6 %. Über dem Bundeswert lagen Baden-Württemberg (13,6 %), Brandenburg (9,3 %), Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (jeweils 8,9 %). Sachsen und Hamburg lagen mit 8,3 % bzw. 8,1 % nur knapp darunter. Die niedrigsten Werte hatten hingegen das Saarland (4,9 %) und Bremen (2,3 %). Differenziert nach Altersgruppen ist bemerkenswert, dass in Hamburg ein Viertel (25,0 %) und in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen jeweils etwas über ein Fünftel (22,8 % bzw. 22,4 %) der 6- bis 9-Jährigen Unterricht an einer öffentlichen Musikschule nahm. Dies ist auf länderspezifische musikpädagogische Programme für Kinder zurückzuführen. Seit dem Jahr 2013 hat sich die Anzahl der jungen Musikschülerinnen und Musikschüler an öffentlichen Musikschulen stetig erhöht. Einen ersten Anstieg um 47 000 Musikschülerinnen und Musikschüler gab es 2014, einen weiteren um 19 000 zum Jahr 2016 sowie um weitere 17 000 zum Jahr 2018.

Methodische Hinweise zum Indikator I.4

Der Verband deutscher Musikschulen (VdM) stellt jährlich Daten zum öffentlichen Musikschulwesen zusammen. Die Meldung der Daten öffentlicher Musikschulen ist verpflichtender Bestandteil der Mitgliedschaft im VdM. Seit 2014 werden die Daten nicht mehr zum Stichtag 1. Januar eines jeden Jahres gemeldet, sondern für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember des Vorjahres. Es wird jede Person genau einmal gezählt, die innerhalb des Zeitraumes ein oder mehrere Unterrichtsangebote einer Musikschule in Anspruch genommen hat. Somit sind Daten ab dem Jahr 2013 verfügbar und Vergleiche mit der Zeit vor 2013 nicht aussagekräftig.

Bei der Interpretation des Indikators ist zu beachten, dass im Laienbereich Musikunterricht auch in nicht öffentlich geförderten Institutionen erteilt wird. Der Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. geht beispielsweise in seiner Jahresstatistik von 2016, eine Stichtagserfassung zwischen dem 15. Dezember 2016 und 8. Januar 2017, von hochgerechnet 158 000 Musikschülerinnen und Musikschülern bei 6 300 Lehrkräften in insgesamt 340 Mitgliedschulen aus. Darüber hinaus findet Musikunterricht auch in anderen Bereichen, wie bspw. in Vereinen, an Volkshochschulen oder Kirchen statt.

Tabelle I.4

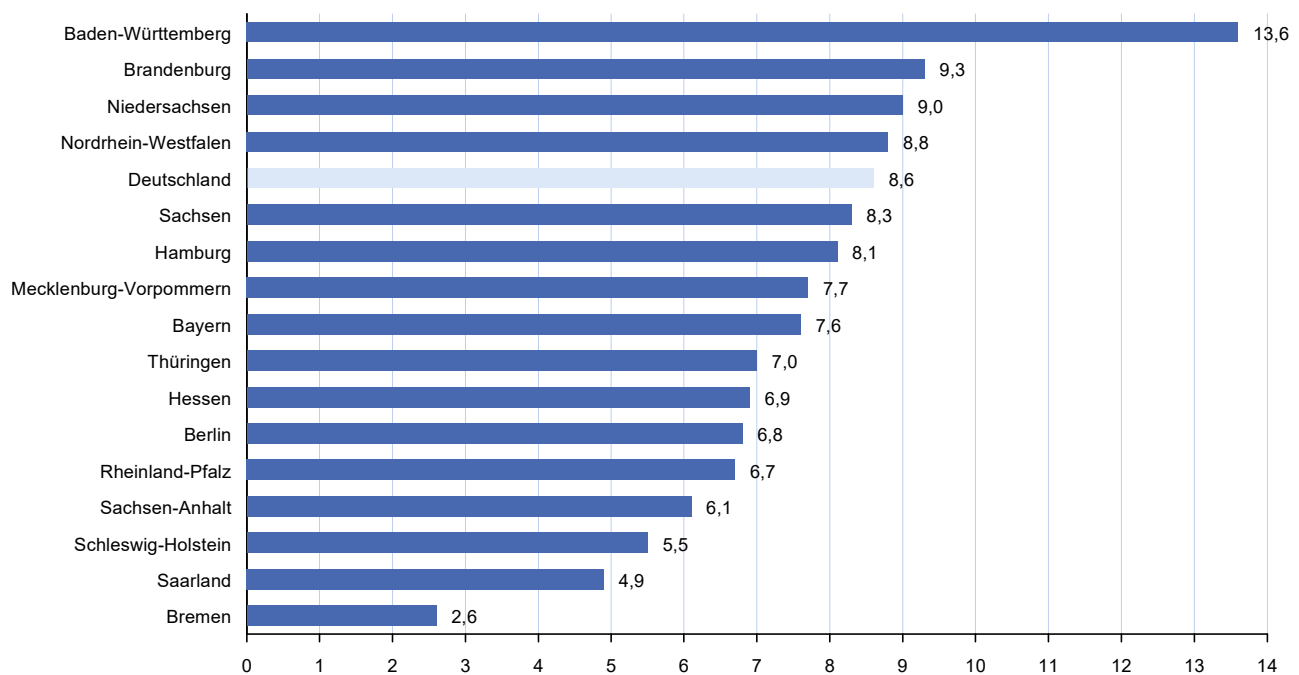
Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahren in öffentlichen Musikschulen nach

Land	2017		2018		Schülerinnen und Schüler nach Altersgruppen			
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	unter 6 Jahren	6 bis unter 10 Jahren	10 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 19 Jahren
					% ¹⁾			
Baden-Württemberg	263 361	13,3	269 390	13,6	10,0	22,8	16,3	7,3
Bayern	170 021	7,5	173 383	7,6	4,2	15,1	9,2	4,1
Berlin	45 297	7,3	42 789	6,8	5,7	8,9	8,1	5,0
Brandenburg	38 282	9,4	38 581	9,3	6,9	12,9	11,3	6,7
Bremen	3 325	2,9	3 091	2,6	1,0	4,2	4,0	2,2
Hamburg	21 183	6,6	26 161	8,1	1,6	25,0	8,1	2,5
Hessen	78 141	7,1	77 260	6,9	4,5	11,6	9,0	3,8
Mecklenburg-Vorpommern	20 102	7,9	19 777	7,7	4,4	11,3	9,6	6,5
Niedersachsen	126 328	8,9	127 409	9,0	8,5	15,4	9,3	3,8
Nordrhein-Westfalen	282 047	8,9	281 493	8,8	3,9	22,4	8,9	3,7
Rheinland-Pfalz	49 148	7,0	46 993	6,7	5,4	9,7	8,3	4,0
Saarland	8 703	5,6	7 544	4,9	3,2	9,9	5,2	2,3
Sachsen	56 910	8,5	55 867	8,3	4,6	13,4	10,3	6,4
Sachsen-Anhalt	20 710	6,1	20 917	6,1	3,4	9,5	7,7	4,9
Schleswig-Holstein	28 256	5,6	27 651	5,5	3,7	8,4	7,2	3,4
Thüringen	24 660	7,3	23 910	7,0	3,2	11,6	8,9	5,7
Deutschland	1 236 474	8,6	1 242 216	8,6	5,4	16,4	9,9	4,6

1) Anteil an der Bevölkerung gleichen Alters. — — — Quelle: Verband deutscher Musikschulen (VdM), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung I.4

Anteil der Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahren in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung gleichen Alters 2018 nach Bundesländern (in %)



Quelle: Verband deutscher Musikschulen (VdM), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel II

Indikatoren zur Sparte Bibliotheken, Museen und Archive

II.1 Anzahl der Bibliotheken je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der Bibliotheken wird auf die Bevölkerungszahl⁹ bezogen. Der Indikator gibt damit den Versorgungsgrad an öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheksstandorten (Haupt- und Zweigstellen) in der Bevölkerung in Deutschland und den Bundesländern an.

9 300 öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken gab es 2019 in Deutschland

11 Bibliotheken im Schnitt je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Im Jahr 2019 meldeten die deutschen Bibliotheken insgesamt 9 297 Bibliotheksstandorte in Deutschland. Den Großteil (92 %) dieser Standorte machen die 8 567 Haupt- und Zweigstellen der öffentlichen Bibliotheken aus. Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken wurden insgesamt 730 Standorte in Deutschland gezählt (8 %). Im Ländervergleich haben Bayern und Nordrhein-Westfalen mit deutlichem Abstand die meisten Bibliotheksstandorte (Bayern: 1 954 und Nordrhein-Westfalen: 1 860) gemeldet. Ihnen folgte Baden-Württemberg mit 1 275 Bibliotheksstandorten. Zwischen 500 und 1 000 Haupt- und Zweigstellen bewegten sich die Bundesländer Niedersachsen (937), Hessen (723), Rheinland-Pfalz (655) und Sachsen (527). In der Gruppe zwischen 100 und 500 Bibliotheksstandorten bewegten sich – mit Ausnahme von Schleswig-Holstein (170) – vor allem die ostdeutschen Bundesländer Thüringen (295), Sachsen-Anhalt (258), Brandenburg (255), der Stadtstaat Berlin (113) sowie Mecklenburg-Vorpommern (110). Unter 100 Bibliotheksstandorte zählten das Saarland (92) sowie die Stadtstaaten Hamburg (50) und Bremen (23). Für die Stadtstaaten ist anzumerken, dass sie als attraktive Hochschulstandorte (auch für die Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft, vgl. Kap. VII.6) einen hohen Anteil von wissenschaftlichen Bibliotheksstandorten an allen Bibliotheksstandorten haben: In Bremen beträgt dieser Anteil 39 %, in Berlin 36 % und in Hamburg 24 %.

Mit 16 Bibliotheksstandorten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hat Rheinland-Pfalz 2019 den höchsten Versorgungsgrad

Wird die Anzahl dieser Standorte auf die Einwohnerinnen und Einwohner bezogen, erhält man den Versorgungsgrad mit Bibliotheken in der Bevölkerung. Im Durchschnitt entfallen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland 11,2 Bibliotheksstandorte. Rheinland-Pfalz erreicht mit 16,0 Standorten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner den höchsten Indikatorwert, gefolgt von 14,9 Standorten in Bayern. Den dritten Platz in der Länderrangfolge belegt Thüringen mit 13,8 Haupt- und Zweigstellen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Über dem Bundesdurchschnitt liegen überdies Sachsen mit 12,9, Sachsen-Anhalt mit 11,8, Niedersachsen mit 11,7 sowie Baden-Württemberg und Hessen mit jeweils 11,5 Bibliotheksstandorten bezogen auf die Bevölkerung in 100 000. Unter dem Bundesschnitt bewegen sich die Flächenländer Nordrhein-Westfalen (10,4), Brandenburg (10,1), das Saarland (9,3), Mecklenburg-Vorpommern (6,8), und Schleswig-Holstein (5,9). Die Stadtstaaten Bremen, Berlin und Hamburg belegen mit 3,4 bzw. 3,1 sowie 2,7 Standorten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner die letzten drei Plätze der Rangliste. Dies lässt sich auch durch die vergleichsweise hohen Bevölkerungszahlen und den im Vergleich zu den Flächenländern verhältnismäßig geringeren Bibliotheksstandorten erklären. Dabei ist allerdings anzumerken, dass in den Stadtstaaten – wie das folgende Kapitel II.2 zeigt – die Anzahl der Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner überdurchschnittlich hoch ist.

Methodische Hinweise zum Indikator II.1

Datengrundlage ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), die durch das Hochschulbibliothekszentrum (hbz) des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt wird. Sie ist die einzige Statistik, die alle wichtigen Kennzahlen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands enthält. Die Teilnahme an der DBS ist freiwillig. Somit unterscheiden sich sowohl die Anzahl der meldenden Bibliotheken als auch die gemeldeten Merkmale von Jahr zu Jahr. Die getroffenen Aussagen beziehen sich deshalb nur auf die im Jahr 2019 meldenden Bibliotheken.

Es sei darauf hingewiesen, dass für diesen Indikator die Anzahl der Bibliotheken herangezogen wurde, errechnet aus der Anzahl der Haupt- und Zweigstellen (Standorte), wie sie durch die Institutionen gemeldet wurden.

Tabelle II.1

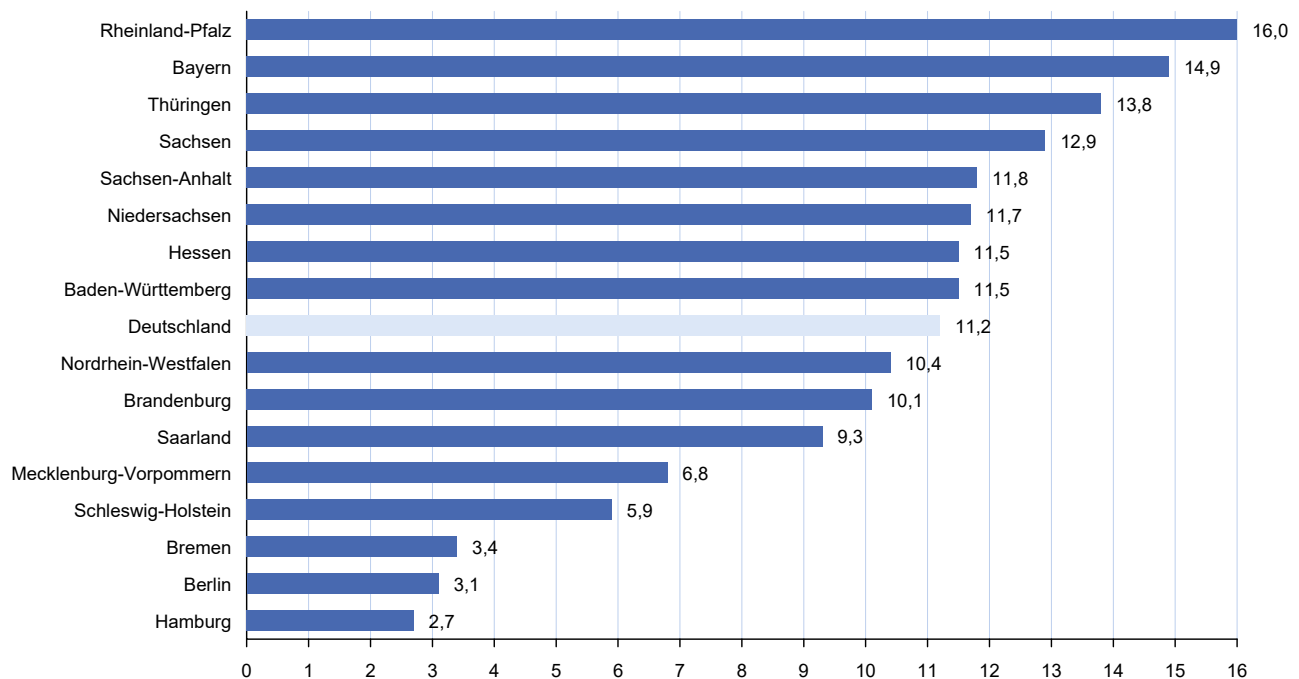
Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken (Standorte) 2019 nach Bundesländern

Land	Bibliotheksstandorte			je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner
	Öffentliche Bibliotheken	Wissenschaftliche Bibliotheken	insgesamt	
Baden-Württemberg	1 195	80	1 275	11,5
Bayern	1 830	124	1 954	14,9
Berlin	72	41	113	3,1
Brandenburg	243	12	255	10,1
Bremen	14	9	23	3,4
Hamburg	38	12	50	2,7
Hessen	660	63	723	11,5
Mecklenburg-Vorpommern	92	18	110	6,8
Niedersachsen	886	51	937	11,7
Nordrhein-Westfalen	1 672	188	1 860	10,4
Rheinland-Pfalz	618	37	655	16,0
Saarland	87	5	92	9,3
Sachsen	494	33	527	12,9
Sachsen-Anhalt	237	21	258	11,8
Schleswig-Holstein	161	9	170	5,9
Thüringen	268	27	295	13,8
Deutschland	8 567	730	9 297	11,2

Quelle: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.1

Öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken (Standorte) je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2019 nach Bundesländern



Quelle: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.2 Physische und digitale Entleihungen und Besuche in Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Entleihungen aller Medien der meldenden Bibliotheken (öffentliche sowie wissenschaftliche Universal- und Hochschulbibliotheken) sowie die Besucherzahlen werden bundes- und länderweise zur Bevölkerungszahl⁶ ins Verhältnis gesetzt. Der Indikator vermittelt einen Eindruck davon, wie das Verhältnis von physischen zu digitalen Entleihungen ist und wie stark frequentiert die Bibliotheken in den einzelnen Ländern sind.

223 Millionen Besuche und 408 Millionen Entleihungen in 2019

Im Jahr 2019 meldeten die deutschen Bibliotheken insgesamt 408 Mill. Entleihungen physischer und digitaler Medien. Dies sind 31 Mill. Entleihungen weniger als noch im Jahr 2016 mit insgesamt 439 Mill. entliehenen Medien. Den größten Anteil der Entleihungen machen mit 92 % die physischen Medien aus. Der Anteil an digitalen Entleihungen an allen Entleihungen im Jahr 2019 ist mit 8 % relativ gering. Im Bundesschnitt entlieh jede Einwohnerin oder jeder Einwohner fünf Medien im Jahr.

Die Stadtstaaten meldeten die meisten physischen und digitalen Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner

Beim Vergleich der Bundesländer untereinander wies der Indikator bei den physischen Entleihungen eine große Spannweite auf. Die meisten physischen Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner gab es in den Stadtstaaten Bremen (7,4 Medien), Hamburg (7,2) und Berlin (7,0). Von den Flächenländern lagen Sachsen mit 6,0, Baden-Württemberg mit 5,8 sowie Bayern mit 5,2 und Schleswig-Holstein mit 5,0 Medien über dem Bundesdurchschnitt von 4,6 entliehenen Medien. Mit durchschnittlich 2,0 Medien wurden im Saarland die wenigsten physischen Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner gemeldet. Die Entleihungen von digitalen Medien erfolgt auch in den einzelnen Bundesländern deutlich seltener. Bezogen auf die Bevölkerungszahlen steht Hamburg mit durchschnittlich 0,8 entliehenen Medien an der Spitze der Rangfolge. Baden-Württemberg und Bremen befanden sich mit jeweils 0,6 sowie Berlin und Hessen mit jeweils 0,5 digitalen Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner über dem Bundesdurchschnitt von 0,4. Die Länder Nordrhein-Westfalen und Thüringen (jeweils 0,3 digitale Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner) sowie Brandenburg, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen (jeweils 0,2) lagen hingegen darunter. Genau beim Bundesschnitt fanden sich Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein.

Durchschnittlich wurden 2019 in Berlin vier Bibliotheksbesuche je Einwohnerin und Einwohner gezählt

Für das Jahr 2019 meldeten alle teilnehmenden Bibliotheken insgesamt 223 Mill. Besuche in ihren Haupt- und Zweigstellen. Bezogen auf die Bevölkerungszahl ergibt dies einen Wert von 2,7 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner. Im Ländervergleich erreichte die Bundeshauptstadt Berlin mit 3,9 Besuchen den höchsten Wert, gefolgt von Bremen (3,7), Bayern und Hamburg (jeweils 3,6) sowie Baden-Württemberg (3,3). Alle übrigen Bundesländer lagen unter dem Bundesdurchschnitt von 2,7 Bibliotheksbesuchen je Einwohnerin und Einwohner. Am seltensten besuchten die Bewohnerinnen und Bewohner des Saarlandes (1,0) eine Bibliothek.

Methodische Hinweise zum Indikator II.2

Datengrundlage ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), die durch das Hochschulbibliothekszentrum (hbz) des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt wird. Sie ist die einzige Statistik, die alle wichtigen Kennzahlen der öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands enthält. Bei den Entleihungen wurden alle zu leihenden Medien, sowohl Print- als auch Non-Print-Medien, berücksichtigt. Dabei zählen zu den Non-Print-Medien Tonträger, audiovisuelle und elektronische Medien sowie Spiele. Zur Berechnung wurden die Meldungen bei den physischen Entleihungen durch die öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken der DBS pro Land zusammengefasst, bei den digitalen Entleihungen hingegen lagen nur Meldungen zu den öffentlichen Bibliotheken der DBS vor.

Die Teilnahme an der DBS ist freiwillig. Somit unterscheiden sich sowohl die Anzahl der meldenden Bibliotheken als auch die gemeldeten Merkmale von Jahr zu Jahr. Die getroffenen Aussagen beziehen sich deshalb nur auf die im Jahr 2019 meldenden Bibliotheken. In der Berechnung für die physischen Entleihungen wurden für das Jahr 2019 deutschlandweit 7 247 Bibliotheken berücksichtigt, für die digitalen Entleihungen meldeten insgesamt 6 974 Bibliotheken. Beim Merkmal „Besuche“ meldeten insgesamt 6 371 Bibliotheken ihre Angaben. Es sei darauf hingewiesen, dass die physischen Besuche einer Person in einer Bibliothek gezählt werden, unabhängig davon, ob diese Person in der Bibliothek registriert ist oder nicht bzw. ob die Person Medien entleiht oder nicht. Es zählen auch Besuche von Veranstaltungen, Ausstellungen und Führungen. Digitale Besuche der Internetseiten zählen hingegen nicht.

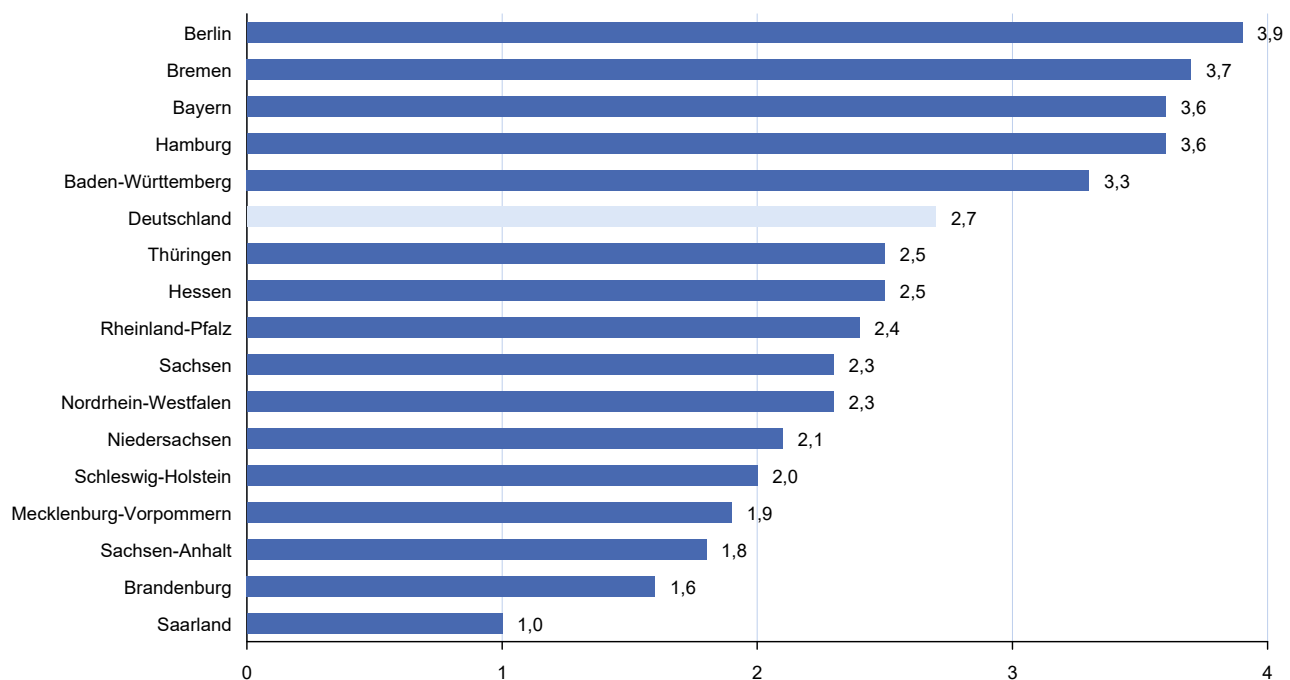
Tabelle II.2

Physische und digitale Entleihungen und Besuche in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken 2019 nach Bundesländern

Land	Besuche		Entleihungen					
	insgesamt in Mill.	physisch			digital			
		je Einwohnerin und Einwohner	in Mill.	Meldungen ¹⁾²⁾	je Einwohnerin und Einwohner	in Mill.	Meldungen ¹⁾²⁾	
Baden-Württemberg	36,8	69,8	5,8	63,2	1 005	0,6	6,5	950
Bayern	47,9	73,0	5,2	67,2	1 681	0,4	5,8	1 640
Berlin	14,2	25,9	7,0	24,2	21	0,5	1,7	12
Brandenburg	4,1	8,3	3,3	7,8	151	0,2	0,5	115
Bremen	2,5	5,1	7,4	4,7	4	0,6	0,4	3
Hamburg	6,6	14,7	7,2	13,2	9	0,8	1,6	3
Hessen	15,5	23,4	3,4	20,6	549	0,5	2,9	507
Mecklenburg-Vorpommern	3,0	5,7	3,3	5,1	87	0,3	0,5	81
Niedersachsen	17,1	34,1	4,0	31,3	702	0,4	2,9	684
Nordrhein-Westfalen	40,4	77,1	4,1	71,0	1 458	0,3	5,9	1 414
Rheinland-Pfalz	9,7	13,5	3,0	12,0	575	0,4	1,5	550
Saarland	1,0	2,0	2,0	2,0	78	0,2	0,2	76
Sachsen	9,4	25,1	6,0	24,1	402	0,2	1,0	389
Sachsen-Anhalt	4,1	7,0	3,1	6,6	186	0,2	0,4	183
Schleswig-Holstein	5,9	15,6	5,0	14,4	130	0,4	0,1	133
Thüringen	5,4	7,9	3,6	7,3	209	0,3	0,6	234
Deutschland	223,4	408,2	4,6	374,6	7 247	0,4	33,4	6 974

1) Die Spalte „Meldungen“ weist die Anzahl der meldenden Bibliotheken für die jeweilige Kategorie nach. – 2) Ohne wissenschaftliche Spezialbibliotheken.
 --- Quelle: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.2

Besuche in öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner 2019 nach Bundesländern


Quelle: Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.3 Anzahl der Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)

Indikatorenbeschreibung

Die Anzahl der Museen wird auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Der Indikator gibt damit den Versorgungsgrad an Museen in der Bevölkerung in Deutschland und den Bundesländern an.

6 741 offene Museen und Museumskomplexe vom Institut für Museumsforschung 2018 in Deutschland gezählt

Im Schnitt acht Museen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Das Institut für Museumsforschung (IfM) zählte im Jahr 2018 in seiner Datenbank insgesamt 6 741 offene Museen und Museumskomplexe in Deutschland. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies mit 30 Einrichtungen bzw. Komplexen nur etwas weniger. Im Zehnjahresvergleich hingegen zeigt sich, dass die Anzahl der gezählten Museen in Deutschland von 6 190 in 2008 auf 6 741 in 2018 (+8,9 %) deutlich zugenommen hat. Vor allem in Süddeutschland finden sich viele Museen: Bayern und Baden-Württemberg sind die beiden Bundesländer, in denen über 1 000 Museen und Museumskomplexe im Berichtszeitraum gezählt wurden. Mit etwas Abstand folgen Nordrhein-Westfalen mit 741 und Niedersachsen mit 674 Museen. Die wenigsten Museen hingegen finden sich im Saarland (72) sowie in den beiden Stadtstaaten Hamburg (62) und Bremen (34).

Der Versorgungsgrad der Bundesländer mit offenen Museen und Museumskomplexen errechnet sich durch das Verhältnis der Einrichtungen zu den Bevölkerungszahlen. Im Durchschnitt entfallen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland 8,1 Museen. Im Zehnjahresvergleich waren dies bundesweit noch 7,5 Museen. Zwischen den Bundesländern zeigt sich, angesichts des breiten Spektrums bei der Anzahl an Museumseinrichtungen zwischen 34 und 1 243 Museen, auch eine große Varianz beim Indikatorwert. Zehn Bundesländer liegen über dem Bundesschnitt von 2018 und sechs liegen darunter. Die ersten drei Plätze der Länderrangfolge belegten Mecklenburg-Vorpommern (13,2 Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner), Brandenburg (12,9) und Rheinland-Pfalz (11,9). Die hohen Werte von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, die relativ geringe Absolutwerte bei der Museumsanzahl aufweisen, sind auf die vergleichsweise geringen Bevölkerungszahlen zurückzuführen. Einen Indikatorwert von größer zehn wiesen darüber hinaus die Länder Baden-Württemberg (11,2), Thüringen (11,2) und Sachsen-Anhalt (10,8) auf. Die übrigen Länder über dem Bundesdurchschnitt sind Sachsen (9,6), Bayern (9,1), Niedersachsen und Schleswig-Holstein (jeweils 8,4). Unter dem Bundesdurchschnitt lagen dagegen das Saarland (7,3), Hessen (6,6), die Stadtstaaten Bremen und Berlin (jeweils 5,0) sowie Nordrhein-Westfalen (4,1) und der Stadtstaat Hamburg (3,4).

In 14 von 16 Bundesländern erhöhte sich die Anzahl der Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 2008 und 2018

Insbesondere beim Zeitvergleich mit 2008 werden größere Veränderungen bei den Indikatorwerten der Länder deutlich. In fast allen Bundesländern sind in diesem Zeitraum die Werte angestiegen. Lediglich in Brandenburg und Hessen gingen die Indikatorwerte (Brandenburg: von 13,4 auf 12,9 und Hessen: 6,8 auf 6,6) zurück. Die stärksten Zuwächse verzeichneten Rheinland-Pfalz von durchschnittlich 9,9 Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2008 auf 11,9 im Jahr 2018, Baden-Württemberg von 9,6 auf 11,2 sowie Thüringen von 9,6 auf 11,2 und das Saarland von 5,7 auf 7,3. Dies ist in den meisten Fällen auf Veränderungen der Zahl der Museen zurückzuführen. In Mecklenburg-Vorpommern hingegen blieb die Anzahl der Museen mit 213 gleich, während die Bevölkerungszahl zurückging und somit zu einem höheren Indikatorwert führt. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich in Sachsen.

Methodische Hinweise zum Indikator II.3

Die Daten zu den Museumsbesuchen stammen aus der statistischen Gesamterhebung zu den Museen der Bundesrepublik Deutschland, die vom Institut für Museumsforschung (IfM) durchgeführt wird. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit der Museen wurden folgende Kriterien herangezogen: Es muss eine Sammlung sowie eine Präsentation von Objekten mit kultureller, historischer oder allgemein wissenschaftlicher Zielsetzung vorhanden sein. Die Einrichtung muss öffentlich zugänglich sein und bietet überwiegend nicht-kommerzielle Ausstellungen an. Überdies muss der Ausstellungsbereich klar abgegrenzt sein. Mit diesen Kriterien werden Museen von Schlössern und Denkmälern ohne Ausstellungsgut, Verkaufsgalerien und Kunstgewerbemärkten sowie städtebaulichen Ensembles abgegrenzt. Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Museen, die vom IfM im Rahmen der Vollerhebung angeschrieben wurden. Nicht angeschrieben wurden hingegen jene Museumseinrichtungen eines Berichtsjahres, wo bekannt war, dass sie ganzjährig geschlossen waren. Daher ist die Anzahl der Museen eines Jahres eine Momentaufnahme. Darüber hinaus wurden einige Einrichtungen aufgrund der räumlichen Gegebenheiten zu einem Museumskomplex zusammengefasst. Da schließlich die Teilnahme an der Erhebung freiwillig ist und nicht alle angeschriebenen Museen auch geantwortet haben, sind die dargestellten Zahlen nicht auf die Besuchszahlen des Indikators II.4 zu beziehen.

Tabelle II.3

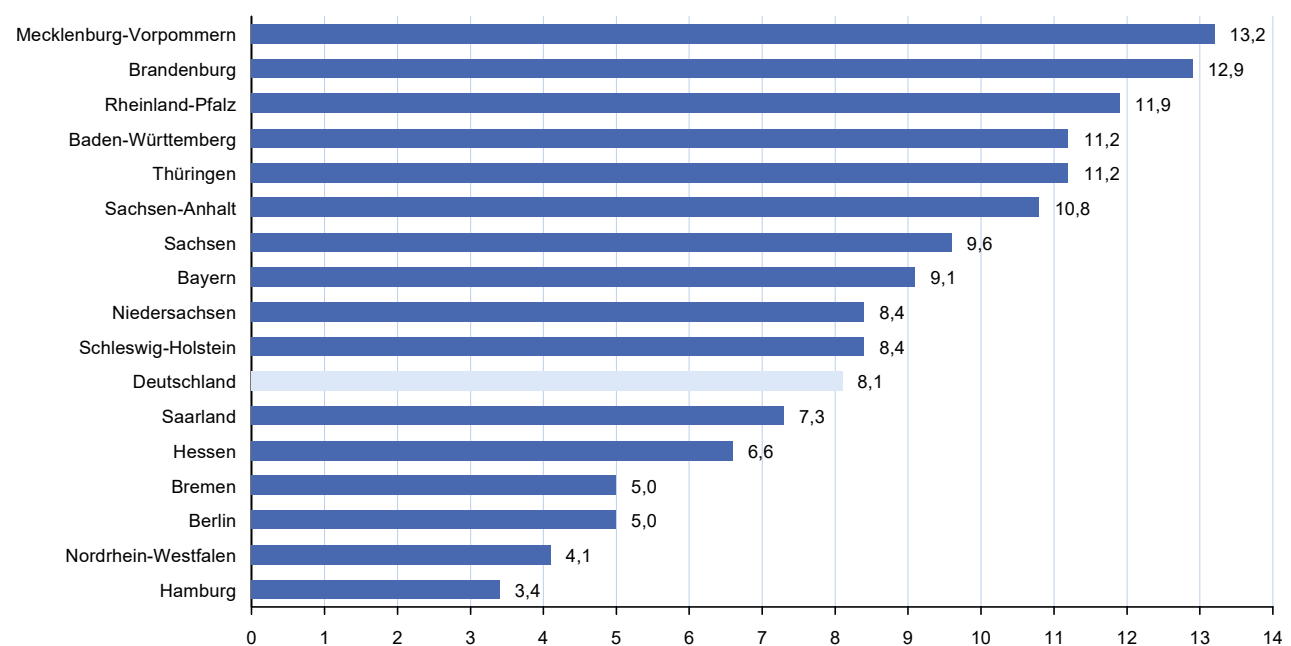
Museen nach Bundesländern

Land	2008		2017		2018	
	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	1 029	9,6	1 197	10,9	1 243	11,2
Bayern	1 115	8,9	1 264	9,7	1 184	9,1
Berlin	151	4,4	173	4,8	181	5,0
Brandenburg	339	13,4	331	13,2	324	12,9
Bremen	32	4,8	33	4,8	34	5,0
Hamburg	56	3,2	62	3,4	62	3,4
Hessen	411	6,8	416	6,7	413	6,6
Mecklenburg-Vorpommern	213	12,8	209	13,0	213	13,2
Niedersachsen	631	7,9	687	8,6	674	8,4
Nordrhein-Westfalen	684	3,8	722	4,0	741	4,1
Rheinland-Pfalz	400	9,9	497	12,2	488	11,9
Saarland	59	5,7	72	7,2	72	7,3
Sachsen	389	9,3	390	9,6	391	9,6
Sachsen-Anhalt	229	9,6	233	10,5	238	10,8
Schleswig-Holstein	235	8,3	242	8,4	243	8,4
Thüringen	217	9,6	243	11,3	240	11,2
Deutschland	6 190	7,5	6 771	8,2	6 741	8,1

Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.3

Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2018 nach Bundesländern



Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.4 Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner (2018)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der Museumsbesuche wird auf die Bevölkerungszahl⁶ in den einzelnen Bundesländern bezogen. Der Indikator zeigt damit zum einen die Attraktivität der Museen eines Landes, zum anderen auch die Neigung der Bevölkerung, Museen zu besuchen.

112 Mill. Museumsbesuche in Deutschland

Besuchszahlen der Museen auf dem Niveau von 2016

Die Museen in Deutschland wurden im Jahr 2018 insgesamt 112 Mill. Mal besucht. Im Vergleich mit den vergangenen beiden Jahren befinden sich die Besuchszahlen nach einer leichten Erhöhung auf 114 Mill. im Jahr 2017 wieder auf dem Niveau von 2016. Als Gründe für den Rückgang gegenüber dem Vorjahr nannten die betreffenden Museen laut Institut für Museumsforschung (IfM) die geringere Anzahl an Gruppenbesuchen, Bau- und Sanierungsarbeiten sowie das Wetter, insbesondere bei den Schloss- und Burgmuseen sowie bei den Naturkundemuseen. Im Ländervergleich wird die Sonderstellung Berlins bei den Museumsbesuchen deutlich. Als einziger Stadtstaat hat die Bundeshauptstadt mit 16,7 Mill. Besuchen weit über 10 Millionen Besucherinnen und Besucher zu verzeichnen. Diese Zahlen sind vermutlich auch auf das Tourismusaufkommen zurückzuführen. Berlin liegt damit etwas über dem Niveau der bevölkerungsreichen Bundesländer Baden-Württemberg (15,9 Mill.) und Nordrhein-Westfalen (14,6). Nur Bayern lag mit 19,7 Mill. Besuchen deutlich darüber. Die wenigsten Besuche verzeichneten die beiden Stadtstaaten Hamburg (2,2) und Bremen (1,5).

Die Sonderstellung Berlins wird noch deutlicher, wenn die Besuchszahl zu der Bevölkerungszahl in Relation gestellt wird. Mit durchschnittlich 4,6 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner wies die Bundeshauptstadt im Jahr 2018 den mit Abstand höchsten Wert auf. Im Bundesschnitt besuchte jede Einwohnerin und jeder Einwohner 1,3 Mal ein Museum. Trotz vergleichsweise geringer Besuchszahlen lag Bremen mit 2,3 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner an zweiter Stelle in der Länderrangliste, dicht gefolgt von Sachsen mit 2,1 Besuchen. Die Besuchszahlen der Museen der großen Flächenländer Bayern (1,5) und Baden-Württemberg (1,4) lagen knapp über dem Bundesdurchschnitt. Dagegen lagen die Museen in Nordrhein-Westfalen, dem Land mit der zweitgrößten absoluten Anzahl an Museumsbesuchen, mit 0,8 Besuchen je Einwohnerin und je Einwohner unter dem Bundesdurchschnitt. Den geringsten Indikatorwert wies das Saarland mit durchschnittlich 0,6 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner auf.

Zahl der Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner seit 2008 konstant

Im Zeitvergleich wird deutlich, dass sich die durchschnittliche Zahl der Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner seit 2008 auf einem recht konstanten Niveau befindet. Auch in den Ländern schwankten die Besuchszahlen der Museen je Einwohnerin und Einwohner kaum. So lagen die Besuchszahlen der Museen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen seit 2008 beim oder über dem Durchschnitt je Einwohnerin und Einwohner. Darunter lagen die Museumsbesuche in Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein sowie – mit der Ausnahme im Jahr 2008 – Hamburg.

Methodische Hinweise zum Indikator II.4

Die Daten zu den Museumsbesuchen stammen aus der statistischen Gesamterhebung zu den Museen der Bundesrepublik Deutschland, die vom Institut für Museumsforschung durchgeführt wird. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit der Museen wurden folgende Kriterien herangezogen: Es muss eine Sammlung sowie eine Präsentation von Objekten mit kultureller, historischer oder allgemein wissenschaftlicher Zielsetzung vorhanden sein. Die Einrichtung muss öffentlich zugänglich sein und bietet überwiegend nicht-kommerzielle Ausstellungen an. Überdies muss der Ausstellungsbereich klar abgegrenzt sein. Mit diesen Kriterien werden Museen von Schlössern und Denkmälern ohne Ausstellungsgut, Verkaufsgalerien und Kunstgewerbemärkten sowie städtebaulichen Ensembles empirisch abgegrenzt.

Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Besuche in Museen. Dies ist nicht gleichbedeutend mit der Anzahl verschiedener Besucherinnen und Besucher, da ein Museum durchaus mehrmals von einer Person besucht werden kann. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass große Museen mit ihren Ausstellungen überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnerinnen und Einwohnern anderer Bundesländer besucht werden. Da es sich um eine freiwillige Erhebung handelt, werden die Ergebnisse von der Bereitschaft der Museen beeinflusst, Daten zu melden. Ein Ausgleich von Antwortausfällen findet nicht statt.

Tabelle II.4

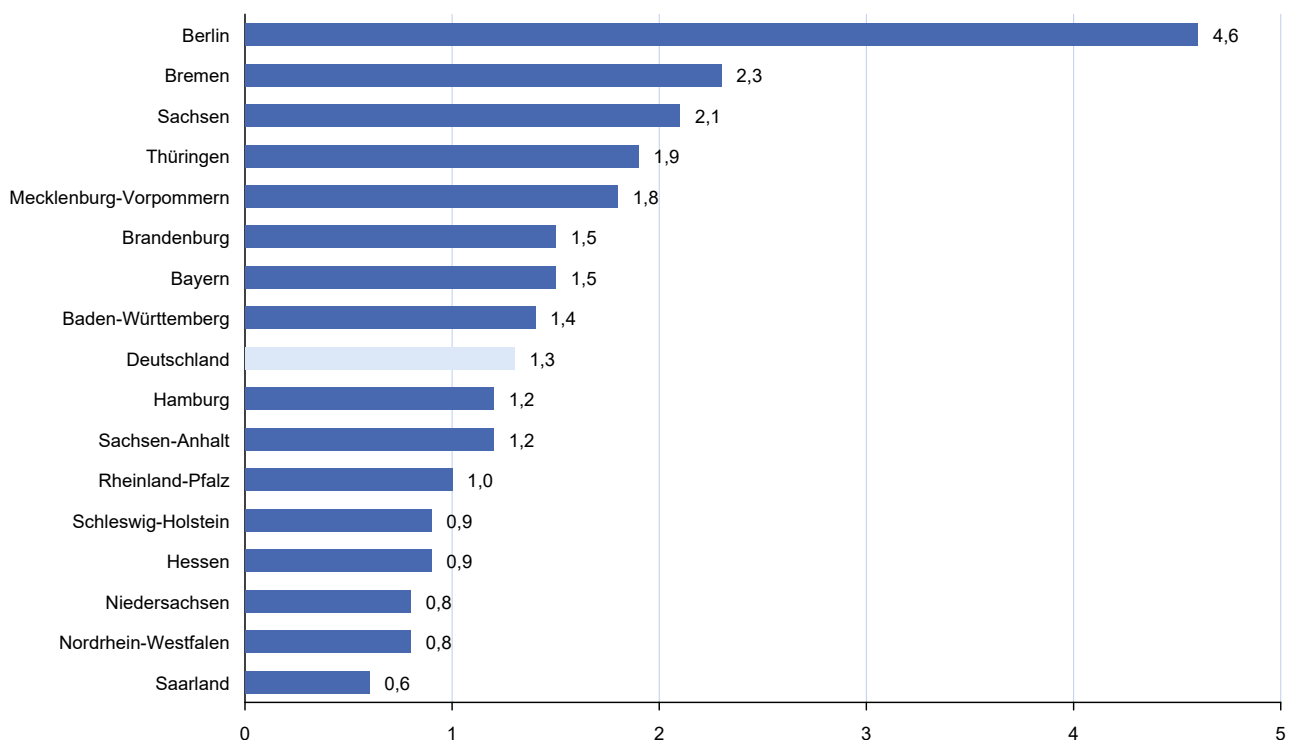
Museumsbesuche nach Bundesländern

Land	2008		2016		2017		2018	
	Mill.	je Einwohnerin und Einwohner	Mill.	je Einwohnerin und Einwohner	Mill.	je Einwohnerin und Einwohner	Mill.	je Einwohnerin und Einwohner
Baden-Württemberg	13,7	1,3	15,7	1,4	16,0	1,5	15,9	1,4
Bayern	18,2	1,5	18,9	1,5	19,5	1,5	19,7	1,5
Berlin	13,4	3,9	16,5	4,6	15,8	4,4	16,7	4,6
Brandenburg	3,5	1,4	3,7	1,5	4,1	1,6	3,8	1,5
Bremen	1,6	2,4	1,5	2,3	1,6	2,3	1,5	2,3
Hamburg	2,3	1,3	2,4	1,3	2,3	1,3	2,2	1,2
Hessen	4,8	0,8	5,1	0,8	6,0	1,0	5,5	0,9
Mecklenburg-Vorpommern	3,6	2,1	3,2	2,0	3,2	2,0	2,8	1,8
Niedersachsen	6,7	0,8	6,9	0,9	6,9	0,9	6,6	0,8
Nordrhein-Westfalen	14,6	0,8	14,9	0,8	15,4	0,9	14,6	0,8
Rheinland-Pfalz	4,0	1,0	4,8	1,2	4,5	1,1	4,2	1,0
Saarland	0,6	0,6	0,6	0,6	0,7	0,7	0,6	0,6
Sachsen	8,2	2,0	8,1	2,0	8,4	2,0	8,4	2,1
Sachsen-Anhalt	2,8	1,2	2,6	1,2	2,9	1,3	2,6	1,2
Schleswig-Holstein	2,7	0,9	2,5	0,9	2,6	0,9	2,6	0,9
Thüringen	4,2	1,8	4,5	2,1	4,4	2,1	4,0	1,9
Deutschland	104,9	1,3	111,9	1,4	114,4	1,4	111,7	1,3

Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.4

Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner 2018 nach Bundesländern



Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.5 Anzahl der staatlichen Archive des Bundes und der Länder und Umfang an Archivalien (2019)

Indikatorenbeschreibung

Archive haben gemäß den Grundsätzen der UNESCO (Declaration on Archives, 2011) die Aufgabe, das kulturelle Erbe in Form von Archivgut zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da in staatlichen Archiven des Bundes und der Länder Dokumente von öffentlichen Verwaltungshandlungen aufbewahrt und zur Verfügung gestellt werden, leisten sie einen wesentlichen Beitrag zum demokratischen Rechtsstaat. Der Indikator gibt Aufschluss darüber, wie viele Standorte der Archive des Bundes und der Länder es in Deutschland im Jahr 2019 gab. Darüber hinaus können Angaben zur Personalausstattung (Köpfe), den Benutzungstagen sowie zum Umfang der Archivalien gemacht werden.

Die staatlichen Archive des Bundes und der Länder verwalten insgesamt 2,0 Mill. laufende Meter Schriftgut

21 Standorte gehören zu den Archiven des Bundes und 59 Standorte zu den Archiven der Länder

Im Jahr 2019 gab es in Deutschland 80 Standorte staatlicher Archive. 21 Standorte davon gehören zu den staatlichen Archiven des Bundes. Zu diesen Archiven zählen das Archiv des Bundesbeauftragten des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (13 Standorte), das Bundesarchiv (6 Standorte), das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes und das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (jeweils 1 Standort). Die übrigen 59 Standorte verteilen sich auf die Archive der Länder. Die meisten Archivstandorte finden sich in Bayern (9), Baden-Württemberg und Thüringen (je 8) sowie Niedersachsen (7). In Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Saarland und Schleswig-Holstein befindet sich jeweils ein Landesarchivstandort.

In den Staatlichen Archiven des Bundes und der Länder waren 2019 insgesamt 3 100 Personen (Köpfe) beschäftigt. Davon entfielen mit 1 400 Personen anteilig 46,4 % auf die Archive des Bundes und 53,6 % auf die Archive der Länder mit einem Personalstand von 1 600. Unter den Archiven des Bundes entfielen 2019 mit 900 Personen fast zwei Drittel (64,9 %) des Personals auf das Bundesarchiv. Der geringste Anteil an den Beschäftigten lag beim Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (2,2 %). In den Archiven der Länder belief sich die Zahl der Beschäftigten auf insgesamt 1 600. In Bayern (260), dem Land mit den meisten Archivstandorten, waren 2019 auch die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Dass eine höhere Anzahl der Standorte nicht zwangsläufig mit höheren Personalzahlen einhergehen muss, zeigen Nordrhein-Westfalen und Thüringen: In Nordrhein-Westfalen waren in drei Standorten 190 Personen beschäftigt und in Thüringen in acht Standorten 90 Beschäftigte. Der Umfang des Archivguts in den staatlichen Archiven des Bundes und der Länder belief sich im Jahr 2019 auf 2,0 Mill. laufende Regalmeter. Mit 1,4 Mill. Regalmetern bzw. einem Anteil von 69,8 % am Gesamtumfang befindet sich der Großteil des Archivguts in den Landesarchiven. Mit 264 000 Regalmetern hatten die neun Archivstandorte des Landesarchivs Bayern den größten Bestand an Archivgut. Hessen folgte mit 172 000 Metern Archivgut an fünf Standorten. Den kleinsten Bestand besaß das Saarland mit 16 000 Regalmetern und Bremen mit 14 000 Metern Archivgut.

2019 wurden 145 000 Nutzerinnen und Nutzer der Lesesäle (Benutzungstage) in den staatlichen Archiven des Bundes und der Länder gezählt

Die Staatlichen Archive des Bundes und der Länder erheben auch regelmäßig Angaben zu den Benutzungstagen. Sie ergeben sich aus der Summe der an jedem Öffnungstag gezählten Nutzerinnen und Nutzer des Lesesaals. Im Jahr 2019 zählten die Archive insgesamt 145 000 Benutzungstage. 75,0 % aller Benutzungstage fielen auf die Archive der Länder, 25,0 % auf die Archive des Bundes. Auch bei den Benutzungstagen lag das Landesarchiv Bayern (22 000 Benutzungstage) an der obersten Stelle der Rangliste. Mit etwas Abstand folgten Baden-Württemberg und Niedersachsen sowie Sachsen und Berlin mit jeweils 10 000. Die Länder mit den wenigsten Benutzungstagen waren Schleswig-Holstein (2 000 Benutzungstage) und das Saarland (900 Benutzungstage). Werden die Benutzungstage der staatlichen Archive der Länder auf die Bevölkerungszahlen der Länder bezogen, zeigt sich, dass der Stadtstaat Bremen mit 72 Benutzungstagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner die meisten Benutzungstage aufweist. Der Stadtstaat Hamburg liegt beim Indikatorwert mit 38 Benutzungstagen deutlich hinter Bremen. Die wenigsten Benutzungstage bezogen auf die Bevölkerung wiesen Nordrhein-Westfalen mit 4,5 sowie Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein mit jeweils 8,5 Benutzungstagen auf.

Methodische Hinweise zum Indikator II.5

Die Kennzahlen zu den staatlichen Archiven werden seit dem Berichtsjahr 2018 von den Archivverwaltungen der Länder und des Bundes im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen dem Statistischen Bundesamt und der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltung des Bundes und der Länder (KLA) zusammengetragen. Die staatlichen Archive des Bundes und der Länder verwalten die Unterlagen der Verfassungsorgane, Behörden, Gerichte, Streitkräfte, Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie anderer Einrichtungen des Bundes und der Länder.

Tabelle II.5

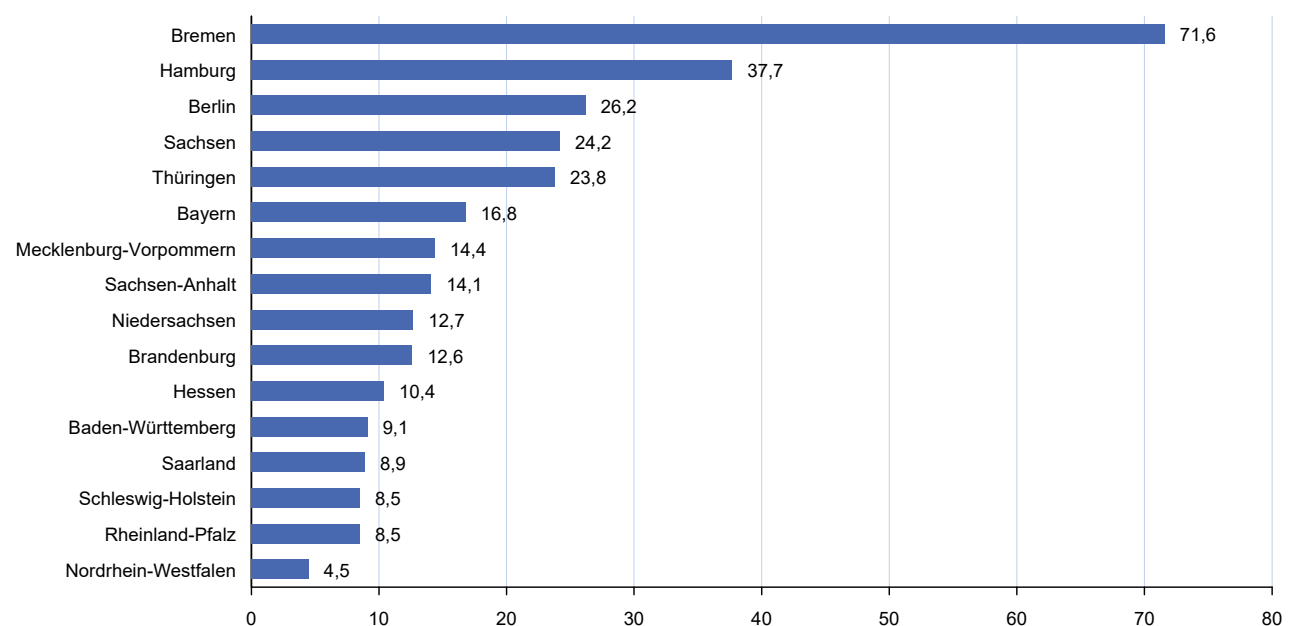
Staatliche Archive des Bundes und der Länder 2019

	Standorte	Personal	Benutzungstage	Archivalien nach Umfang in lfd. Meter
	Anzahl		in 1 000	
Deutschland	80	3 073	145,0	2 005,1
Archive des Bundes				
Bundesarchiv	6	926	25,8	431,1
Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes	1	31	4,1	28,0
Archiv des Bundesbeauftragten des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR	13	386	.	111,0
Geheimes Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz	1	84	6,4	35,0
Zusammen	21	1 427	36,3	605,1
Archive der Länder				
Baden-Württemberg	8	194	10,1	165,4
Bayern	9	258	22,0	264,3
Berlin	1	79	9,6	50,8
Brandenburg	1	56	3,2	50,4
Bremen	1	22	4,9	14,2
Hamburg	1	56	7,0	39,4
Hessen	5	113	6,5	171,6
Mecklenburg-Vorpommern	2	30	2,3	34,8
Niedersachsen	7	191	10,2	98,3
Nordrhein-Westfalen	3	193	8,1	140,2
Rheinland-Pfalz	2	112	3,5	66,0
Saarland	1	9	0,9	16,1
Sachsen	5	125	9,8	107,5
Sachsen-Anhalt	4	70	3,1	62,4
Schleswig-Holstein	1	50	2,5	47,9
Thüringen	8	88	5,1	70,6
Länder zusammen	59	1 646	108,8	1 400,0

Quelle: Staatliche Archive des Bundes und der Länder 2019, eigene Darstellung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.5

Benutzungstage der staatlichen Archive der Länder je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2019



Quelle: Staatliche Archive des Bundes und der Länder 2019, eigene Darstellung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel III

Indikatoren zur Sparte Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege

III.1 Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner (2017)

Indikatorenbeschreibung

Denkmäler⁶ sind als Teil der bebauten Umwelt ein besonderer Ausdruck kulturellen und historischen Schaffens. Häufig werden sie als öffentliche Einrichtungen für Kultur- und Bildungszwecke betrieben. Denkmäler zu erhalten und zu pflegen ist Aufgabe des Bundes, der Länder und Gemeinden.

Der Indikator gibt Aufschluss über die Höhe der aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Ausgaben der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege. Die Gemeindeebene umfasst Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände. Dabei werden die Ausgaben auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen.

Pro-Kopf-Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege des Bundes seit 2007 verdreifacht

575 Mill. Euro für Denkmalschutz und Denkmalpflege durch die öffentlichen Haushalte in 2017

Für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege stellten die öffentlichen Haushalte im Jahr 2017 insgesamt 575 Mill. Euro zur Verfügung. In Bezug zu den gesamten öffentlichen Kulturausgaben (11,4 Mrd. Euro) entspricht dies einem Anteil von 5,0 %.

Der Länderanteil (einschließlich Gemeinden) an den gesamten Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege betrug mit 438,7 Mill. Euro 76,4 %, der Bundesanteil hingegen mit 135,9 Mill. Euro 23,6 %. Im Zehnjahresvergleich zeigt sich, dass die öffentlichen Haushalte im Jahr 2017 insgesamt 20,5 % (97,7 Mill. Euro) mehr für Denkmalschutz und Denkmalpflege ausgegeben haben. Die Ausgaben des Bundes haben sich in diesem Zeitraum von 43,8 Mill. Euro im Jahr 2007 auf 135,9 Mill. Euro im Jahr 2017 mehr als verdreifacht (+92,1 Mill. Euro).

Durchschnittlich 7 Euro je Einwohnerin und Einwohner für Denkmalschutz und Denkmalpflege in 2017

Bezogen auf die Bevölkerungszahl gab die öffentliche Hand rund 6,94 Euro je Einwohnerin und Einwohner für Denkmalschutz und Denkmalpflege im Jahr 2017 aus. Der Vergleich der Bundesländer untereinander ergab, wie auch in den Jahren zuvor, eine große Spannweite bei den Denkmalschutzausgaben. Die meisten Kulturausgaben in diesem Bereich gab es erneut in Sachsen mit 12,51 Euro je Einwohnerin und Einwohner, während in Bremen als einzigem Bundesland mit 0,53 Euro weniger als ein Euro zur Verfügung gestellt wurde.

Der Zeitvergleich der Pro-Kopf-Ausgaben der Länder mit dem Jahr 2007 zeigt weiter, dass sich in 9 von 16 Bundesländern die Denkmalschutzausgaben je Einwohnerin und Einwohner erhöht haben, wenngleich es zwischen den Jahren einige Schwankungen gab. Den höchsten Anstieg verzeichnete Mecklenburg-Vorpommern mit +3,75 Euro je Einwohnerin und Einwohner im Vergleich zu 2007. Darauf folgten Brandenburg und Berlin mit +2,61 und +2,25 Euro je Einwohnerin und Einwohner. Vor allem in Berlin gab es in dem Beobachtungszeitraum größere Schwankungen. Dort sind die Pro-Kopf-Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege zwischen den Jahren 2007 und 2015 zunächst deutlich angestiegen, im Jahr 2016 hingegen wieder zurückgegangen. Den stärksten Rückgang zwischen 2007 und 2017 verzeichneten hingegen die ostdeutschen Länder Sachsen-Anhalt von 11,18 Euro je Einwohnerin und Einwohner auf 6,31 Euro sowie Sachsen von 23,16 Euro auf 12,51 Euro.

Methodische Hinweise zum Indikator III.1

Die Datengrundlage bildet die amtliche Finanzstatistik. Dort werden verschiedene Ausgabearten und -konzepte unterschieden. Den hier dargestellten öffentlichen Ausgaben liegt das Grundmittelkonzept der Kulturfinanzstatistik zugrunde: Von den Ausgaben eines Aufgabenbereichs werden die jeweiligen zurechenbaren Einnahmen aus dem öffentlichen und nicht öffentlichen Bereich abgezogen. Die Grundmittel zeigen damit die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mitteln aus Finanzausgleich, Kreditmarktmitteln und Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben eines bestimmten Aufgabenbereiches einschließlich der investiven Maßnahmen.

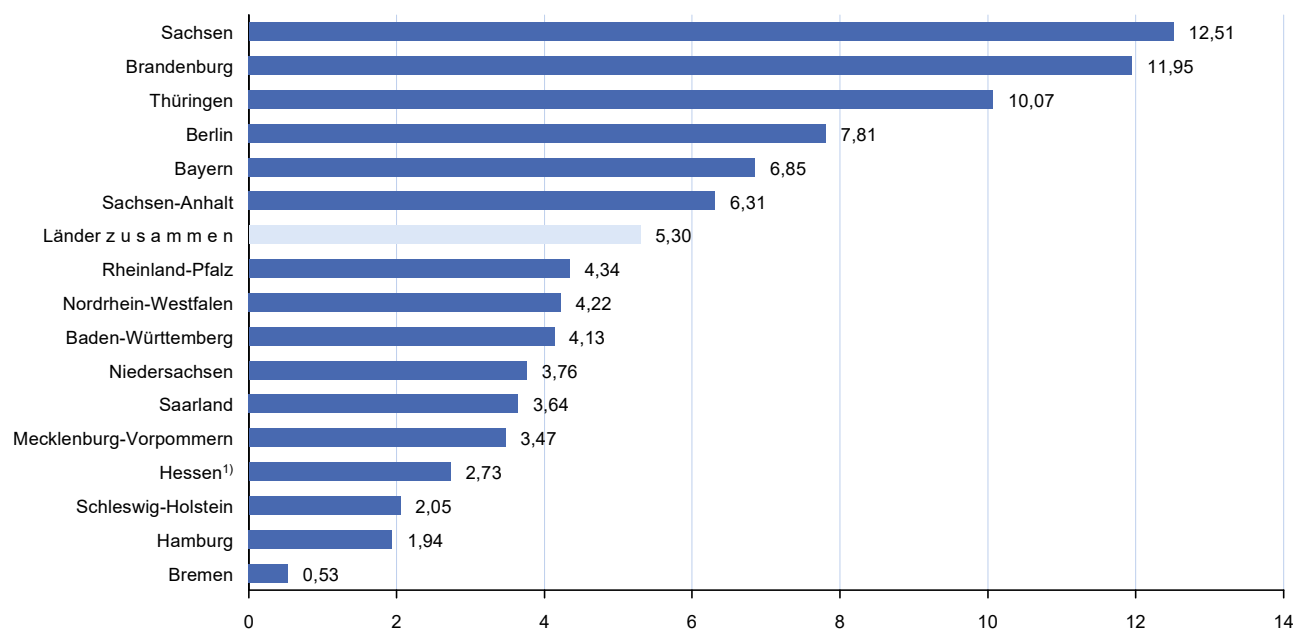
Tabelle III.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege nach Bundesländern

Gebietskörperschaft	2007		2015 (vorläufiges Ist)		2016 (vorläufiges Ist)		2017 (vorläufiges Ist)	
	Mill. EUR	je Einwohnerin und Einwohner	Mill. EUR	je Einwohnerin und Einwohner	Mill. EUR	je Einwohnerin und Einwohner	Mill. EUR	je Einwohnerin und Einwohner
		EUR		EUR		EUR		EUR
Baden-Württemberg	46,2	4,40	52,0	4,78	53,9	4,92	45,5	4,13
Bayern	63,4	5,11	82,3	6,41	87,4	6,76	89,1	6,85
Berlin	18,1	5,56	34,0	9,66	27,9	7,79	28,2	7,81
Brandenburg	23,4	9,34	27,0	10,85	27,1	10,85	29,9	11,95
Bremen	0,4	0,63	0,4	0,62	0,4	0,59	0,4	0,53
Hamburg	8,0	4,67	3,6	2,04	4,2	2,30	3,5	1,94
Hessen ¹⁾	11,1	1,85	19,0	3,08	10,7	1,72	17,1	2,73
Mecklenburg-Vorpommern ²⁾	-0,5	-0,28	-3,0	-1,87	-10,2	-6,31	5,6	3,47
Niedersachsen	14,6	1,86	24,7	3,12	26,2	3,30	29,9	3,76
Nordrhein-Westfalen	66,9	3,77	64,4	3,61	67,4	3,77	75,6	4,22
Rheinland-Pfalz	30,0	7,43	20,9	5,17	19,4	4,77	17,7	4,34
Saarland	2,1	2,01	3,3	3,30	3,8	3,86	3,6	3,64
Sachsen	96,1	23,16	50,9	12,46	49,0	12,01	51,0	12,51
Sachsen-Anhalt	26,6	11,18	10,5	4,69	11,6	5,21	14,0	6,31
Schleswig-Holstein	7,2	2,58	12,3	4,31	9,8	3,40	5,9	2,05
Thüringen	19,6	8,67	20,3	9,33	25,7	11,92	21,7	10,07
Länder z u s a m m e n (einschl. Gemeinden)	433,1	5,35	422,8	5,05	414,5	5,02	438,7	5,30
Bund	43,8	0,54	77,6	0,94	78,6	0,95	135,9	1,64
Gebietskörperschaften insgesamt	476,9	5,89	500,4	6,09	493,1	5,97	574,6	6,94

1) Ein Teil der Aufwendungen des Landes Hessen für Denkmalpflege wird im Landeshaushalt unter Verwaltung für kulturelle Angelegenheiten ausgewiesen.
 – 2) In Mecklenburg-Vorpommern überstiegen in den Jahren 2007, 2015 und 2016 die unmittelbaren Einnahmen die Nettoausgaben. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung III.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel, vorl. Ist) der Länder für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner 2017 nach Bundesländern (in EUR)


1) Ein Teil der Aufwendungen des Landes Hessen für Denkmalpflege wird im Landeshaushalt unter Verwaltung kultureller Angelegenheiten ausgewiesen.
 – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

III.2 Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Die Bebauung von Städten und Regionen ist ein gestalterischer, kreativer und schöpferischer Prozess. Die Architektur, Stadt- und Raumplanung sowie das Bauingenieurwesen und das Baugewerbe tragen maßgeblich zu diesem Prozess bei. Dieser Indikator beschreibt die zahlenmäßige Verteilung von Architektinnen und Architekten (darunter: Hochbauarchitektinnen und -architekten, Innenarchitektinnen und -architekten, Landschaftsarchitektinnen und -architekten) sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern in den einzelnen Bundesländern. Die Zahlen geben Auskunft über die Bedeutung der unterschiedlichen Fachrichtungen innerhalb der Architektur sowie über die Beschäftigungsarten und Geschlechterverteilungen.

Anteil an Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten in den ostdeutschen Bundesländern über dem Bundesdurchschnitt

Hochbauarchitektinnen und -architekten stellen den größten Anteil (85 %) unter den Architektinnen und Architekten

Die Bundeskammerstatistik zählte zum 1. Januar 2020 insgesamt 139 000 Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner. Die meisten Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner sind dabei in Nordrhein-Westfalen (23 % aller in Deutschland Tätigen), Baden-Württemberg und Bayern (jeweils 19 %) beschäftigt. Am geringsten ist ihr Anteil in Mecklenburg-Vorpommern (0,6 %). Unterteilt nach Fachrichtungen ist der überwiegende Anteil der Architektinnen und Architekten in der Bundeskammerstatistik in der Hochbauarchitektur tätig (85 %). Mit deutlichem Abstand folgen die Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten (6 %), Stadtplanerinnen und Stadtplaner sowie Innenarchitektinnen und Innenarchitekten (jeweils etwa 5 %). Erwartungsgemäß hat die Hochbauarchitektur auch in allen Bundesländern die größte Bedeutung. Der Anteil der Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten ist in den ostdeutschen Ländern höher als im Bundesdurchschnitt (6 %), insbesondere in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern (13 %) und Brandenburg (10 %). Bei den westdeutschen Bundesländern sind es Bayern und Bremen (jeweils 7 %), die über dem Bundesdurchschnitt der Landschaftsarchitektinnen und -architekten liegen.

Im Schnitt 1,6 Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Wird die Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie der Stadtplanerinnen und Stadtplaner auf die Bevölkerungszahl bezogen, ergibt sich eine durchschnittliche Dichte von 1,6 Architektinnen und Architekten je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland. In der Länderrangfolge belegen die Stadtstaaten Hamburg (2,8) und Berlin (2,6) die ersten beiden Plätze, gefolgt von Baden-Württemberg auf Platz drei (2,3). Am unteren Ende der Liste stehen die ostdeutschen Länder Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (jeweils 0,5) sowie Sachsen-Anhalt (0,4).

Die Bundeskammer unterscheidet in ihrer Statistik auch nach Beschäftigungsart und Geschlecht. Mehr als die Hälfte der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner (57,2 %) ist angestellt tätig oder verbeamtet. 40,4 % sind freischaffend und 2,4 % sind gewerblich tätig (z. B. als Bauträgerinnen und Bauträger, Projektentwicklerinnen und Projektentwickler, Baubetreuerinnen und Baubetreuer, Bauunternehmerinnen und Bauunternehmer, Baustoffhändlerinnen und Baustoffhändler oder Baustoffherstellerinnen und Baustoffhersteller). Mit Blick auf das Geschlechterverhältnis zeigt sich, dass der Anteil der Männer (64 %) in der Architektur und bei der Stadtplanung über dem der Frauen (36 %) liegt. Nur in der Fachrichtung Innenarchitektur überwiegen die Frauen mit einem Anteil von 63 % zu 37 %.

Methodische Hinweise zum Indikator III.2

Die verwendeten Daten zu der Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner stammen aus der Bundeskammerstatistik der Bundesarchitektenkammer e. V. Die Bundeskammerstatistik wird jährlich auf Basis der Daten der Mitgliederverwaltung der 16 Länderarchitektenkammern zu einem Bundesergebnis zusammengetragen. Die Verwaltungsdaten enthalten Angaben über die Anzahl der in den jeweiligen Kammerlisten eingetragenen Architektinnen und Architekten nach Fachrichtung (Hochbauarchitektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Stadtplanung), Beschäftigungsart (freiberuflich, beamtet, angestellt, gewerblich) sowie nach Geschlecht. Die Eintragungsvoraussetzungen sind in den jeweiligen Architekten- oder Baukammergesetzen der Länder geregelt. Neben den fachlichen und berufspraktischen Voraussetzungen werden Architektinnen und Architekten in die Kammerliste eingetragen, die einen Wohnsitz, eine Niederlassung oder eine Beschäftigung am Ort des jeweiligen Bundeslandes vorweisen können.

Tabelle III.2

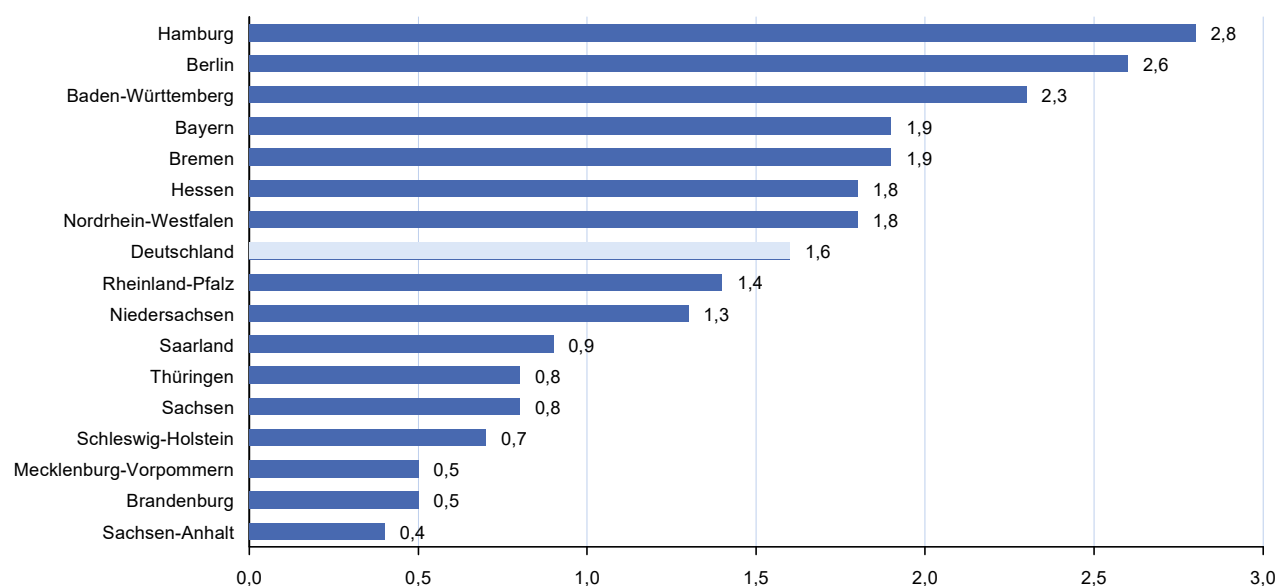
Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner zum 1. Januar 2020 nach Bundesländern

Land	Architektinnen/ Architekten und Stadtplanerinnen/ Stadtplaner insgesamt ¹⁾	Hochbau- architektinnen und -architekten	Landschafts- architektinnen und -architekten	Innen- architektinnen und -architekten	Stadtplanerinnen und -planer
		in %			
Baden-Württemberg	26 680	86,7	4,8	4,2	4,3
Bayern	26 609	81,3	6,9	5,1	6,7
Berlin	9 503	88,7	5,8	2,2	3,3
Brandenburg	1 322	82,4	10,4	2,3	5,0
Bremen	1 314	85,2	6,8	3,7	4,3
Hamburg	5 198	87,0	5,4	5,1	2,4
Hessen	9 425	84,4	4,7	5,4	5,6
Mecklenburg-Vorpommern	866	75,1	13,3	3,6	8,1
Niedersachsen	10 310	86,9	5,3	4,5	3,3
Nordrhein-Westfalen	32 134	82,8	5,4	6,4	5,5
Rheinland-Pfalz	5 844	86,2	3,8	5,7	4,3
Saarland	963	88,2	3,1	4,5	4,3
Sachsen	3 116	86,0	9,3	2,0	2,7
Sachsen-Anhalt	1 008	83,2	8,4	2,6	5,8
Schleswig-Holstein	3 112	87,2	5,3	1,8	5,7
Thüringen	1 613	84,3	7,7	1,6	6,4
Deutschland	139 017	84,6	5,7	4,8	5,0

1) Ausgewiesen ist die Summe aller Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner, nicht die Anzahl der Mitglieder in den Architektenkammern. Nicht berücksichtigt sind somit Architektinnen und Architekten im Ruhestand, nicht berufliche Architektinnen und Architekten, Architektinnen und Architekten im Praktikum, freiwillige oder außerordentliche Mitglieder sowie Doppelseintragungen. — — — Quelle: Bundeskammerstatistik der Bundesarchitektenkammer e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung III.2

Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner* je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner zum 1. Januar 2020 nach Bundesländern



* Ausgewiesen ist die Summe aller Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner, nicht die Anzahl der Mitglieder in den Architektenkammern. Nicht berücksichtigt sind somit Architektinnen und Architekten im Ruhestand, nicht berufliche Architektinnen und Architekten, Architektinnen und Architekten im Praktikum, freiwillige oder außerordentliche Mitglieder sowie Doppelseintragungen. — — — Quelle: Bundeskammerstatistik der Bundesarchitektenkammer e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel IV

Indikatoren zur Sparte Film, Fernsehen und Hörfunk

IV.1 Kinos je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der Kinos (Spielstätten) und der Leinwände wird auf die Bevölkerungszahlen⁶ der einzelnen Bundesländer bezogen. Das Verhältnis zwischen Bevölkerungszahl, der Zahl der Kinospiegelstätten und der Leinwände eines Landes zeigt den Versorgungsgrad für die film-interessierte Bevölkerung und stellt somit die Grundlage für die Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner dar (s. Kapitel IV.2). Je größer die Kennwerte ausfallen, desto höher ist der Versorgungsgrad.

1 730 Kinos mit 4 960 Leinwänden im Jahr 2019 in Deutschland

Im Schnitt drei Leinwände je Kinospiegelstätte in Deutschland

In Deutschland gab es im Jahr 2019 insgesamt 1 734 Kinospiegelstätten. Dies sind 62 Spielstätten mehr als noch im Jahr 2018. Zu beachten ist, dass der überproportionale Anstieg in der Anzahl der Kinospiegelstätten gegenüber dem Vorjahr laut Filmförderungsanstalt (FFA) auf eine geänderte Zuordnung im Bereich Wanderkino zwischen den Jahren 2018 und 2019 zurückzuführen ist. In den Spielstätten selbst wurden in Deutschland insgesamt 4 961 Leinwände gezählt, davon 3 869 in den westdeutschen und 1 092 in den ostdeutschen Bundesländern. Der Bestand an Leinwänden ist in den vergangenen zehn Jahren zunächst gesunken und ab 2014 wieder gestiegen. 2009 betrug die Anzahl der Leinwände 4 734 und sank bis 2013 auf 4 610. Seit 2014 stieg die Anzahl der Leinwände wieder von 4 637 auf aktuell 4 961 im Jahr 2019.

Die Anzahl der Spielstätten und Leinwände in den Bundesländern variieren erwartungsgemäß mit der Bevölkerungsgröße. Je größer die Bevölkerungszahl in einem Bundesland, desto mehr Spielstätten und Leinwände finden sich dort auch. Vor diesem Hintergrund haben die drei bevölkerungsreichsten Bundesländer Nordrhein-Westfalen (275 Spielstätten), Bayern (284) und Baden-Württemberg (255) mit jeweils über 250 Kinos auch die meisten Spielstätten. Bei der Anzahl der Leinwände machen diese drei Länder mit insgesamt 2 459 Leinwänden sogar die Hälfte (49,6 %) der Leinwände in Deutschland aus. Flächen- und bevölkerungsmäßig kleinere Bundesländer bzw. Stadtstaaten wie Hamburg (32 Spielstätten), das Saarland (25) oder Bremen (12) haben folglich auch weniger Kinos und Leinwände. Im Vorjahresvergleich zeigt sich, dass in keinem Bundesland die Anzahl der Kinospiegelstätten zwischen 2018 und 2019 zurückgegangen ist. Die Zuwächse in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in Brandenburg, Hessen und Nordrhein-Westfalen lassen sich durch die oben erwähnte Neuordnung der Wanderkinos erklären.

Rund sechs Leinwände und zwei Kinos im Schnitt je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner entfallen durchschnittlich 6,0 Leinwände und 2,1 Kinos. Im Verhältnis zu den Bevölkerungszahlen ändert sich die Rangfolge der Bundesländer. Mit 8,8 Leinwänden und 4,8 Spielstätten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner liegt Mecklenburg-Vorpommern über dem durchschnittlichen Versorgungsgrad in der Bevölkerung. Allerdings ist auch zu beachten, dass das Verhältnis der Anzahl der Leinwände zur Anzahl der Spielstätten (1,8) vergleichsweise gering ist (Bundeswert: 2,9). Mit einigem Abstand folgen beim Versorgungsgrad von Leinwänden und Spielstätten in der Bevölkerung im Jahr 2019 die Bundeshauptstadt Berlin (7,7 Leinwände und 2,6 Spielstätten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner), das Saarland (6,8 Leinwände und 2,5 Spielstätten) sowie Brandenburg (6,0 Leinwände und 2,5 Spielstätten). Die geringsten Indikatorwerte wiesen Nordrhein-Westfalen (5,1 Leinwände und 1,5 Spielstätten) und Hamburg (4,7 Leinwände und 1,7 Spielstätten) auf.

Methodische Hinweise zum Indikator IV.1

Die Filmförderungsanstalt (FFA) stellt jährlich Kennzahlen zu den Spielstätten (Kinos), Leinwänden (Kinosäle) und Filmbesuchen nach Bundesländern zur Verfügung. Dabei ist die Zahl der Spielstätten nicht mit der Zahl der Leinwände identisch, da eine Spielstätte auch mehrere Leinwände haben kann. Die Zahl der Leinwände schließt auch Sonderformen (z. B. Open-Air-Kinos) ein. Die Daten lassen sich mit den Bevölkerungszahlen aus der amtlichen Statistik verknüpfen. Zu beachten ist, dass Wanderkinos in dieser Statistik als ein Kinounternehmen, an einem Standort mit einer Spielstätte und Leinwand zählen. Wanderkinos können allerdings, wie zum Jahr 2019, ihr Geschäftsmodell als Dienstleister verändern und sich dadurch Abspielstätten der Wanderkinos in Kinounternehmen umwandeln, damit erhöht sich die entsprechende Anzahl an Spielstätten.

Tabelle IV.1

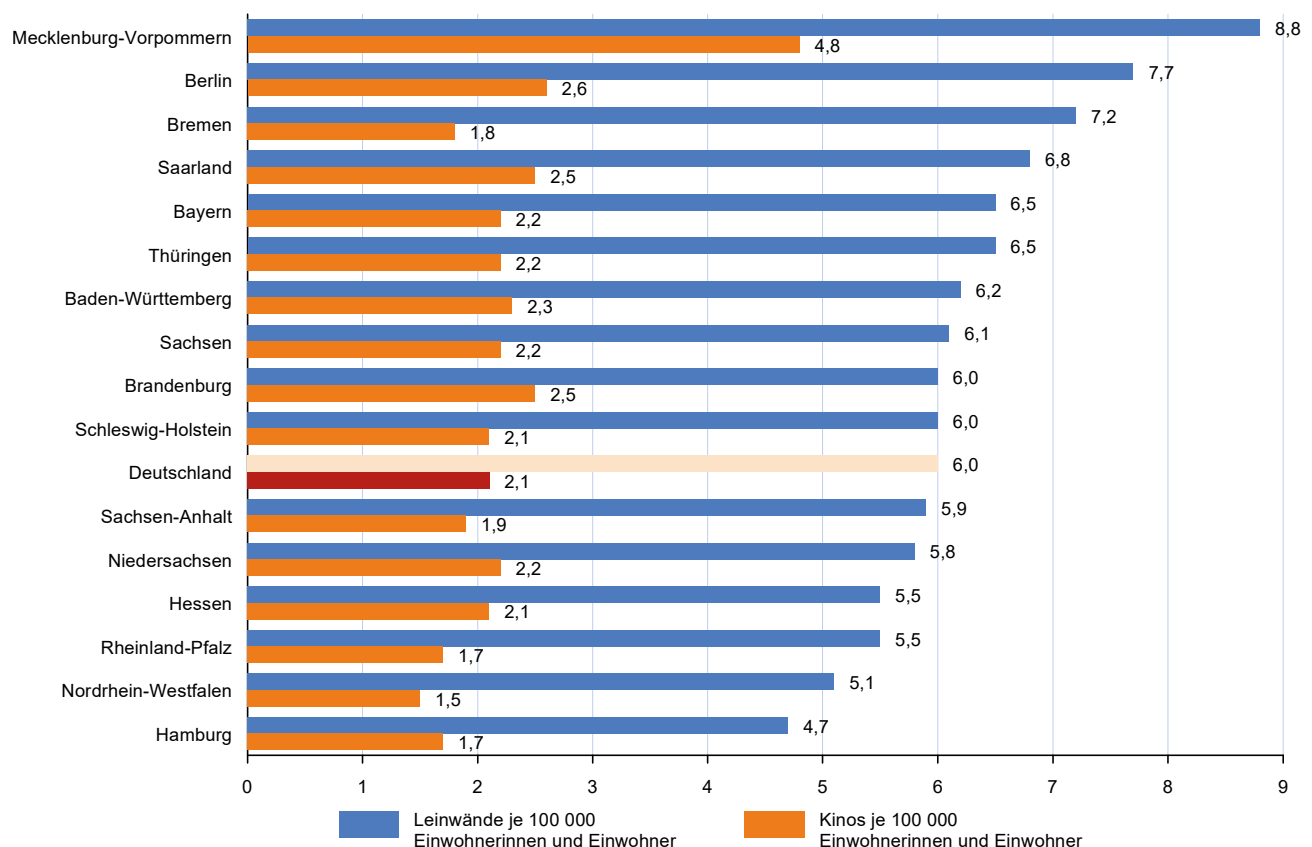
Anzahl der Leinwände und der Kinos (Spielstätten) nach Bundesländern

Land	Leinwände		Leinwände je 100 000 Einwohnerin und Einwohner		Kinos (Spielstätten)		Kinos je 100 000 Einwohnerin und Einwohner	
	2018	2019	2018	2019	2018	2019	2018	2019
Baden-Württemberg	680	691	6,1	6,2	250	255	2,3	2,3
Bayern	858	859	6,6	6,5	280	284	2,1	2,2
Berlin	291	284	8,0	7,7	96	96	2,6	2,6
Brandenburg	142	152	5,7	6,0	55	63	2,2	2,5
Bremen	48	49	7,0	7,2	11	12	1,6	1,8
Hamburg	86	87	4,7	4,7	31	32	1,7	1,7
Hessen	332	346	5,3	5,5	122	129	1,9	2,1
Mecklenburg-Vorpommern	120	141	7,5	8,8	56	77	3,5	4,8
Niedersachsen	457	462	5,7	5,8	178	179	2,2	2,2
Nordrhein-Westfalen	884	909	4,9	5,1	269	275	1,5	1,5
Rheinland-Pfalz	212	224	5,2	5,5	65	68	1,6	1,7
Saarland	66	67	6,7	6,8	25	25	2,5	2,5
Sachsen	238	247	5,8	6,1	88	90	2,2	2,2
Sachsen-Anhalt	127	130	5,8	5,9	39	41	1,8	1,9
Schleswig-Holstein	170	175	5,9	6,0	59	60	2,0	2,1
Thüringen	138	138	6,4	6,5	48	48	2,2	2,2
Deutschland	4 849	4 961	5,8	6,0	1 672	1 734	2,0	2,1

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung IV.1

Leinwände und Kinos (Spielstätten) je Einwohnerin und Einwohner 2019 nach Bundesländern



Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

IV.2 Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der Kinobesuche wird auf die Bevölkerungszahlen⁶ der einzelnen Bundesländer bezogen. Der Indikator spiegelt das Besuchsinteresse bzw. die Nachfrage nach diesen in den einzelnen Ländern wider. Je größer der Indikator ausfällt, umso häufiger wird das Kinoangebot genutzt.

Zahl der Kinobesuche in den letzten Jahren sehr schwankend

In den Stadtstaaten wurden die angebotenen Kinoprogramme am häufigsten genutzt

In den Kinos wurden im Jahr 2019 in Deutschland 118,6 Mill. Besuche gezählt. Im Vergleich zum Vorjahr entsprach dies einer Steigerung von 13,2 Mill. Besuchen. In den vergangenen zehn Jahren fielen die Besuchszahlen zum Teil sehr unterschiedlich aus. Beispielsweise wurden im Kino-Jahr 2009 mit 146,3 Mill. die mit Abstand höchsten Besuchszahlen verzeichnet, gefolgt von 139,2 Mill. Besuchen im Jahr 2015. Die wenigsten Besuche in diesem Zeitraum gab es hingegen im Jahr 2016 mit 121,1 Mill. und im Jahr 2018 mit nur 105,4 Mill. Besuchen. Der zentrale Einflussfaktor für die Höhe der Besuchszahlen ist erwartungsgemäß das Filmangebot der Kinos in einem Kinojahr. Im Zeitvergleich zeigt sich beispielsweise, dass im Jahr 2019 die Top 5 Filme der internationalen Jahreshitliste der Filmförderungsanstalt (FFA) insgesamt 25 Mill. Besucherinnen und Besucher ins Kino zogen. Im Jahr zuvor waren es bei den Top 5 der erfolgreichsten Filme hingegen nur 15 Mill.

Im Jahr 2019 wurden je Einwohnerin und Einwohner in Deutschland durchschnittlich 1,4 Kinobesuche gezählt. Wie auch in anderen Kulturbereichen (z. B. Museen, Bibliotheken) nahmen die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg aufgrund ihrer vergleichsweise hohen Dichte an Einwohnerinnen und Einwohnern und ihrer geringen Fläche bei den Kinobesuchen eine überdurchschnittliche Stellung ein. Berlin und Bremen lagen mit 2,5 Kinobesuchen je Einwohnerin und Einwohner auf den ersten beiden Plätzen der Rangliste, gefolgt von Hamburg mit 2,1. Als einziges Flächenland lag Bayern mit 1,6 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner über dem Bundesdurchschnitt von 1,4. Unter diesem Wert lagen hingegen die Flächenländer Niedersachsen und Sachsen mit jeweils 1,3 Besuchen sowie Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein mit je 1,2 Besuchen. Am unteren Ende der Skala rangierten Brandenburg, das Saarland und Thüringen mit 1,1 Kinobesuchen je Einwohnerin und Einwohner. Genau beim Bundesdurchschnitt von 1,4 Besuchen lagen schließlich Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen.

Besuchszahlen je Einwohnerin und Einwohner seit 2018 wieder in allen Bundesländern leicht angestiegen

Entsprechend des Rückgangs der Besuchszahlen im Vergleich der Jahre 2009 und 2019 reduzierte sich auch der Indikatorwert von 1,8 auf 1,4 Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner. Dabei ist ein Rückgang in allen Bundesländern in diesem Zeitraum zu beobachten. Am größten fallen die Unterschiede im Stadtstaat Bremen aus. Dort lag der Wert im Jahr 2009 bei 3,3 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner und im Jahr 2019 bei 2,5. Die geringsten Differenzen bei den Indikatorwerten lagen im Zehnjahresvergleich bei den Flächenländern Sachsen und Sachsen-Anhalt (jeweils -0,1 Besuche je Einwohnerin und Einwohner zwischen 2009 und 2019). Im Vergleich zum Vorjahr sind in allen Bundesländern die Besuchszahlen je Einwohnerin und Einwohner wieder leicht angestiegen.

Methodische Hinweise zum Indikator IV.2

Die Filmförderungsanstalt (FFA) stellt jährlich Kennzahlen zu den Spielstätten (Kinos), Leinwänden (Kinosäle) und Filmbesuchen nach Bundesländern zur Verfügung. Dabei ist die Zahl der Spielstätten nicht mit der Zahl der Leinwände identisch, da eine Spielstätte auch mehrere Leinwände haben kann. Die Zahl der Leinwände schließt auch Sonderformen, wie z. B. Open-Air- und Wanderkinos, ein. Die Daten lassen sich mit den Bevölkerungszahlen aus der amtlichen Statistik verknüpfen.

Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Besuche in Kinos. Dies ist nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der verschiedenen Besucherinnen und Besucher, da ein Kino durchaus mehrmals von einer Person besucht werden kann. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass Kinos in Stadtstaaten und zum Teil in weiteren Großstädten mit ihren Angeboten überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnerinnen und Einwohnern anderer, insbesondere angrenzender Bundesländer besucht werden.

Tabelle IV.2

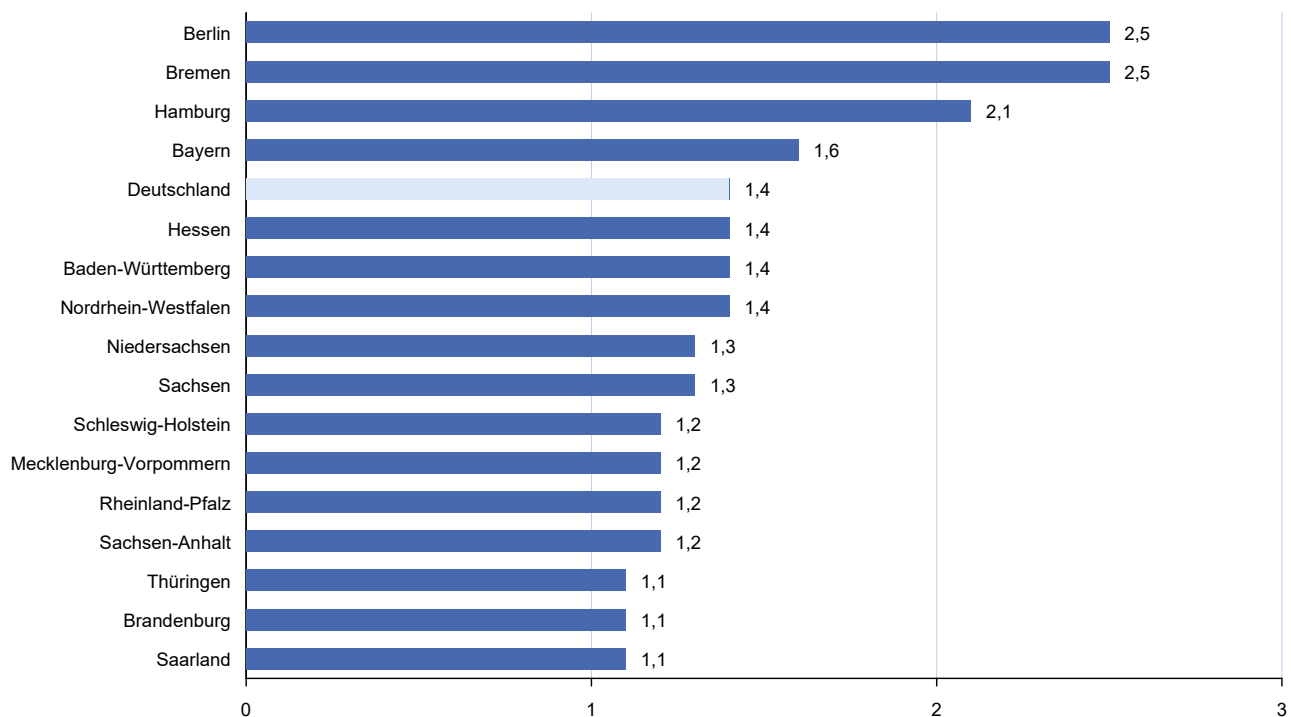
Kinobesuche nach Bundesländern

Land	Kinobesuche			Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner		
	2009	2018	2019	2009	2018	2019
	in Mill.					
Baden-Württemberg	20,1	13,9	15,3	1,9	1,3	1,4
Bayern	25,4	18,5	20,3	2,0	1,4	1,6
Berlin	10,1	8,5	9,2	2,9	2,3	2,5
Brandenburg	3,2	2,4	2,7	1,3	0,9	1,1
Bremen	2,2	1,5	1,7	3,3	2,2	2,5
Hamburg	4,8	3,5	4,0	2,7	1,9	2,1
Hessen	10,9	8,0	9,0	1,8	1,3	1,4
Mecklenburg-Vorpommern	2,4	1,7	2,0	1,5	1,1	1,2
Niedersachsen	12,5	9,0	10,4	1,6	1,1	1,3
Nordrhein-Westfalen	30,4	21,0	24,4	1,7	1,2	1,4
Rheinland-Pfalz	6,3	4,4	4,9	1,6	1,1	1,2
Saarland	1,5	0,9	1,1	1,5	1,0	1,1
Sachsen	6,0	4,6	5,2	1,4	1,1	1,3
Sachsen-Anhalt	3,1	2,3	2,6	1,3	1,1	1,2
Schleswig-Holstein	4,4	3,1	3,6	1,5	1,1	1,2
Thüringen	2,9	2,1	2,4	1,3	1,0	1,1
Deutschland	146,3	105,4	118,6	1,8	1,3	1,4

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung IV.2

Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner 2019 nach Bundesländern



Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

IV.3 Kulturangebot der öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogramme (2018)

Indikatorenbeschreibung

Die Grundversorgung aller Bürgerinnen und Bürger mit Informationen, Bildung, Kultur und Unterhaltung ist Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) im Bereich Hörfunk, des Ersten Fernsehprogramms, des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) sowie der Dritten Fernsehprogramme. Die Anteile der kulturelevanten Sendungen am gesamten Programmangebot spiegeln die Bedeutung von kulturellen Inhalten dieser Anbieter wider. Für eine regionale Betrachtung nach Sendeanstalten bieten sich die Dritten Fernseh- und die Hörfunkprogramme der Landesrundfunkanstalten an.

6 300 Sendestunden der Landesrundfunkanstalten im Ressort „Kultur und Wissenschaft“

Weniger Sendezeit für Kultur bei den Dritten Fernsehprogrammen

Im gesamten Ersten Fernsehprogramm nahm im Jahr 2018 das Ressort „Kultur und Wissenschaft“ 254 Stunden bzw. einen Anteil von 2,9 % der Gesamtsendezeit ein. Die Sendezeit des Ressorts „Musik“ war mit insgesamt drei Stunden deutlich geringer. Die Sender 3sat und ARTE werden u. a. von der ARD und dem ZDF getragen. Die Auswertung des ARD-Anteils für 2018 ergab, dass das kulturorientierte Satellitenprogramm 3sat bei den beiden Ressorts Sendeanteile von 43,3 % (Kultur und Wissenschaft) bzw. 6,1 % (Musik) hatte. Der Sender ARTE unterteilt sein Programm in die Ressorts „Kultur“, „Information“, „Wissen“ sowie „Spiel- und Fernsehfilm“. Der Sendeanteil für „Kultur“ betrug 11,8 %. Das ZDF weist andere Programmkategorien als die ARD und ARTE auf (darunter z. B. „Unterhaltung“, „Information“, „Fiction“, „Kinderprogramm“, „Übertragungen“ oder „Sport“). Die einzig eindeutig kulturrelevante Kategorie „Konzert- und Bühnendarbietung“ machte 2018 mit 24 Stunden etwa 0,3 % am gesamten ZDF-Programm mit 8 780 Stunden aus. Beim Fernsehprogramm der neun Landesrundfunkanstalten in Deutschland entfielen im Jahr 2018 zusammen rund 6 300 Sendestunden auf das Ressort „Kultur und Wissenschaft“ und rund 400 Stunden auf das Ressort „Musik“. Bezogen auf die Gesamtsendezeit entspricht dies jeweils einem Anteil von 9,3 % und 0,6 %. Die höchsten Sendeanteile für „Kultur und Wissenschaft“ unter den Landesrundfunkanstalten wiesen der Bayerische Rundfunk mit 18,1 % und mit etwas Abstand der Westdeutsche Rundfunk (WDR) mit 10,5 % sowie der Südwestrundfunk (SWR) und der Saarländische Rundfunk (SR) mit 10,4 % auf. Mit knapp 5 % hatten der Hessische Rundfunk (HR) und der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) den geringsten Anteil am Gesamtprogramm beim Ressort „Kultur und Wissenschaft“. Die Anteile des Ressorts „Musik“ waren 2018 bei allen Landesrundfunkanstalten durchweg gering. Den höchsten Anteil hatte mit 1,5 % der Westdeutsche Rundfunk (WDR). Bezogen auf das Gesamtprogramm mit 6 300 Stunden wies der HR beim Musikprogramm mit vier Stunden einen verschwindend geringen Anteil auf. Im Vergleich zu 2016 hat sich der Anteil deutschlandweit vor allem beim Ressort „Kultur und Wissenschaft“ um 2,4 Prozentpunkte verringert. Insbesondere der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR), Radio Bremen (RB) und der Norddeutsche Rundfunk sowie der Südwestrundfunk (SWR) und der Saarländische Rundfunk (SR) reduzierten ihre Anteile deutlich. Der Westdeutsche Rundfunk ist die einzige Landesrundfunkanstalt, die ihre Sendezeit in diesem Ressort erhöhte. Beim Ressort „Musik“ reduzierte sich der Anteil an der Gesamtsendezeit bei allen Landesrundfunkanstalten zusammen zwischen 2016 und 2018 um 0,1 Prozentpunkte.

62 % Musikanteil an allen Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten

Kulturrelevantes Programmangebot der Hörfunkprogramme

Zu den Hörfunkprogrammen mit Kulturbezug zählen die Bereiche „Kultur und Bildung“ sowie „Musik“. Sie werden von den öffentlichen Landesrundfunkanstalten in Deutschland sowie vom Deutschlandradio (darunter: „Deutschlandfunk Kultur“, „Deutschlandfunk“ und „Deutschlandfunk Nova“) angeboten. 311 000 Stunden umfasste das Musik- und 38 600 das Kultur-Bildungsprogramm der Landesrundfunkanstalten im Jahr 2018. Der Musikanteil am gesamten Hörfunkprogramm betrug 62,3 %. Davon entfielen 26,1 % auf Rock/Popmusik, 16,8 % auf Unterhaltungsmusik und 10,7 % auf Klassik. Der Wortbeitrag „Kultur und Bildung“ nahm einen Anteil von 7,7 % ein.

Methodische Hinweise zum Indikator IV.3

Datengrundlage ist das „ARD-Jahrbuch“ der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD). Die insgesamt elf Ressorts des gesamten Programmangebots der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanbieter haben eine eigene Systematik und die Zuordnung der Sendungen zu den Ressorts werden jeweils eigenständig vorgenommen. Für den Indikator wurden die Kategorien „Kultur und Wissenschaft“ sowie „Musik“ herangezogen. Die Sender ZDF, ARTE und 3sat haben jeweils eigene Programmkategorien, die sich von denen der Dritten Fernsehprogramme unterscheiden. Beim Hörfunk wird in der Kategorie „Musik“ hingegen differenziert nach „Rock-/Popmusik“, „Unterhaltungsmusik“ und „Klassik“.

Tabelle IV.3

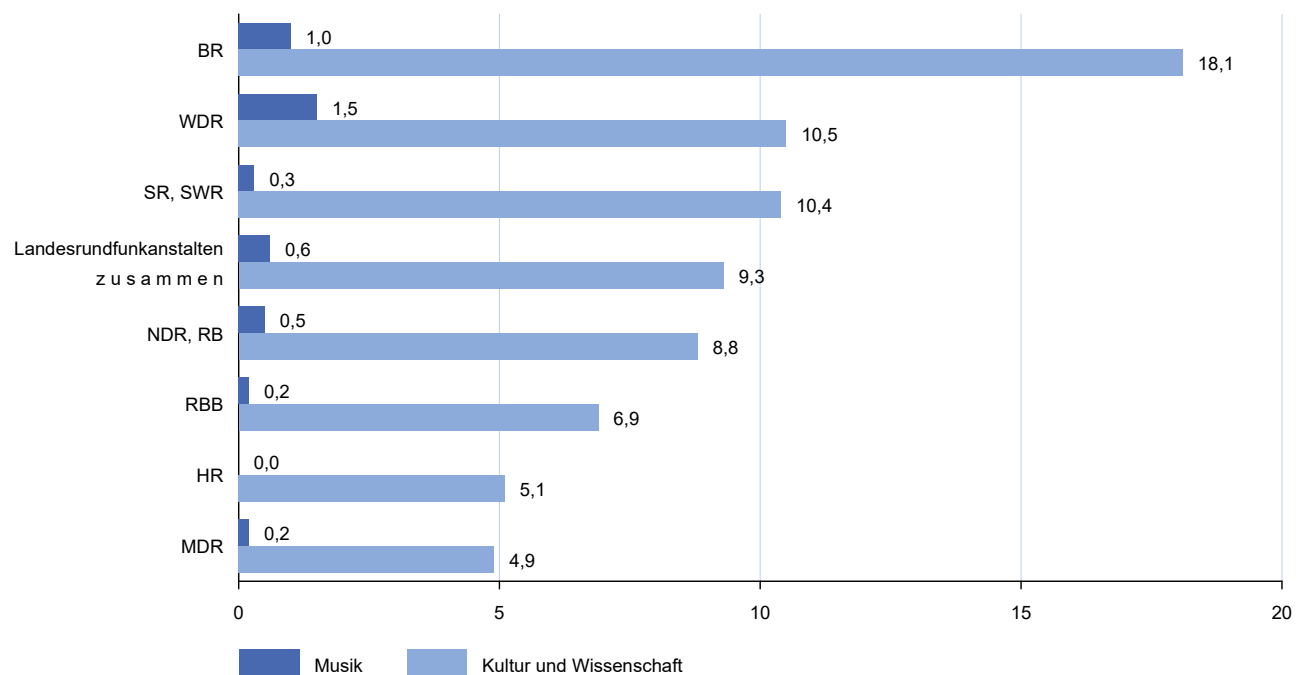
Kulturrelevante Sendezeiten zu den Themen „Kultur und Wissenschaft, Musik“ in den Dritten Fernsehprogrammen der Landesrundfunkanstalten

Landesrundfunkanstalt	Zugehörige Länder	2016				2018			
		Kultur und Wissenschaft		Musik		Kultur und Wissenschaft		Musik	
		Stunden	% ¹⁾	Stunden	% ¹⁾	Stunden	% ¹⁾	Stunden	% ¹⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	Bayern	1 634	19,0	82	1,0	1 555	18,1	87	1,0
Hessischer Rundfunk (HR)	Hessen	486	5,5	4	0,0	444	5,1	4	0,0
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	1 277	13,9	29	0,3	445	4,9	21	0,2
Radio Bremen (RB)/Norddeutscher Rundfunk (NDR)	Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein	1 205	12,4	54	0,6	856	8,8	48	0,5
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	Berlin, Brandenburg	649	7,2	23	0,3	608	6,9	17	0,2
Südwestrundfunk (SWR)/Saarländischer Rundfunk (SR)	Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland	1 681	14,5	63	0,5	1 205	10,4	39	0,3
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	Nordrhein-Westfalen	1 083	9,4	236	2,0	1 217	10,5	170	1,5
Landesrundfunkanstalten zusammen	Deutschland	8 015	11,7	491	0,7	6 330	9,3	386	0,6

1) Anteil der kulturrelevanten Sendezeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt. – – – Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung IV.3

Sendezeiten zu den Themen „Kultur und Wissenschaft, Musik“ in den Dritten Fernsehprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2018 (in %)



Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel V

Indikatoren zur Sparte Darstellende Kunst und Tanz

V.1 Anzahl der Sitzplätze in öffentlichen Theatern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)

Indikatorenbeschreibung

Bei dem Indikator wird die Zahl der Sitzplätze in öffentlichen Theatern, die dem Publikum angeboten werden, auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Der Indikator spiegelt somit die räumliche Kapazität der öffentlichen Theater wider.

Durchschnittlich drei Sitzplätze je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Die öffentlichen Theater in Deutschland boten ihrem Publikum in der Spielzeit 2017/2018 in ihren 807 Spielstätten insgesamt 252 000 Plätze an. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies etwa 14 000 Plätze weniger. Die meisten Spielstätten und somit die meisten angebotenen Sitzplätze gab es in Nordrhein-Westfalen mit 131 Spielstätten und 44 900 Sitzplätzen, in Baden-Württemberg (105 Spielstätten, 32 000 Sitzplätze) und in Bayern (102 Spielstätten, 32 000 Sitzplätze). An vierter Stelle der Rangliste folgte als erstes ostdeutsches Bundesland Sachsen mit 81 Spielstätten und insgesamt 27 000 Sitzplätzen. Die wenigsten Spielstätten und Sitzplätze in öffentlichen Theatern gab es im Saarland (5 Spielstätten, 2 300 Sitzplätze) sowie in den beiden Stadtstaaten Hamburg (11 Spielstätten, 4 600 Sitzplätze) und Bremen (12 Spielstätten, 2 000 Sitzplätze). In den einzelnen Ländern gab es im Vergleich zum Vorjahr einige Schwankungen, die mitunter auf Umbaumaßnahmen und Sanierungen sowie auf Neu- und Wiedereröffnungen der Spielstätten zurückzuführen sind. In den meisten Bundesländern ging die Anzahl der Spielstätten im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück oder blieb unverändert. In drei Bundesländern erhöhte sich die Anzahl der Spielstätten leicht (Baden-Württemberg, Berlin, Nordrhein-Westfalen).

Die meisten ostdeutschen Länder boten in der Spielzeit 2017/18 mehr Sitzplätze je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner an als im Bundesdurchschnitt von 3,0

In der Spielzeit 2017/18 lag die durchschnittliche Anzahl angebotener Sitzplätze in den öffentlichen Theatern bei 3,0 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Vergleich zur Spielzeit 2016/17 ist dieser Wert etwas gesunken. Unter den Ländern erreichte Mecklenburg-Vorpommern mit 8,7 angebotenen Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern den absoluten Spitzenwert. Doch auch Sachsen mit 6,5 Sitzplätzen, Thüringen mit 5,6 Sitzplätzen, Berlin mit 5,3 und Sachsen-Anhalt mit 5,2 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner lagen in dieser Spielzeit deutlich über dem Bundesschnitt. Diese hohen Werte sind auch auf die vergleichsweise geringen Bevölkerungszahlen der Bundesländer zurückzuführen. So hat bspw. Hessen ähnlich viele Plätze wie Thüringen, aber einen geringeren Indikatorwert. Schleswig-Holstein mit 3,1 lag hingegen nur etwas über dem Bundesdurchschnitt. Die übrigen Länder wiesen einen geringeren Wert auf. Die wenigsten Sitzplätze je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner gab es in Niedersachsen mit 1,9. Auch beim Indikatorwert waren gegenüber der vorigen Spielzeit 2016/17 nur kleinere Schwankungen zu verzeichnen. Die vergleichsweise größte Veränderung gab es diesbezüglich in Mecklenburg-Vorpommern. Dort ist der Wert von 10,0 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf zuletzt 8,7 gesunken. Den größten Anstieg beim Indikatorwert hat hingegen Nordrhein-Westfalen zu verbuchen. Dort wuchs die Anzahl der angebotenen Sitzplätze je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner von 2,3 auf 2,5.

Methodische Hinweise zum Indikator IV.2

Für den Indikator werden die Theaterstatistiken des Deutschen Bühnenvereins e. V. herangezogen, die jährlich jeweils mit Daten zur Spielzeit des Vorjahres veröffentlicht werden. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen zu verschiedensten Merkmalen, wie z. B. Besuche, Personal oder Einnahmen und Ausgaben. Die Teilnahme an der Erhebung erfolgt freiwillig. Die Anzahl der angebotenen Sitzplätze (ohne Freilichtbühnen, Konzerthallen etc.) je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner errechnet sich aus der Summe der Sitzplätze bezogen auf die Bevölkerungszahl des Landes. Dies unterscheidet sich von den Angaben des Deutschen Bühnenvereins e. V., der die Anzahl der Sitzplätze auf die Bevölkerungszahlen der Sitzgemeinden der berücksichtigten Theater bezieht.

Bei der Interpretation des Indikators ist zu beachten, dass die Anzahl der angebotenen Sitzplätze in einer Spielzeit, neben der Anzahl und Größe der Spielstätten, auch von den Produktionen und dargebotenen Formaten (z. B. Kammerspiel oder Lesung) abhängt, da manche Produktionen oder Formate mehr Bühnenfläche benötigen und somit weniger Plätze angeboten werden können.

Tabelle V.1

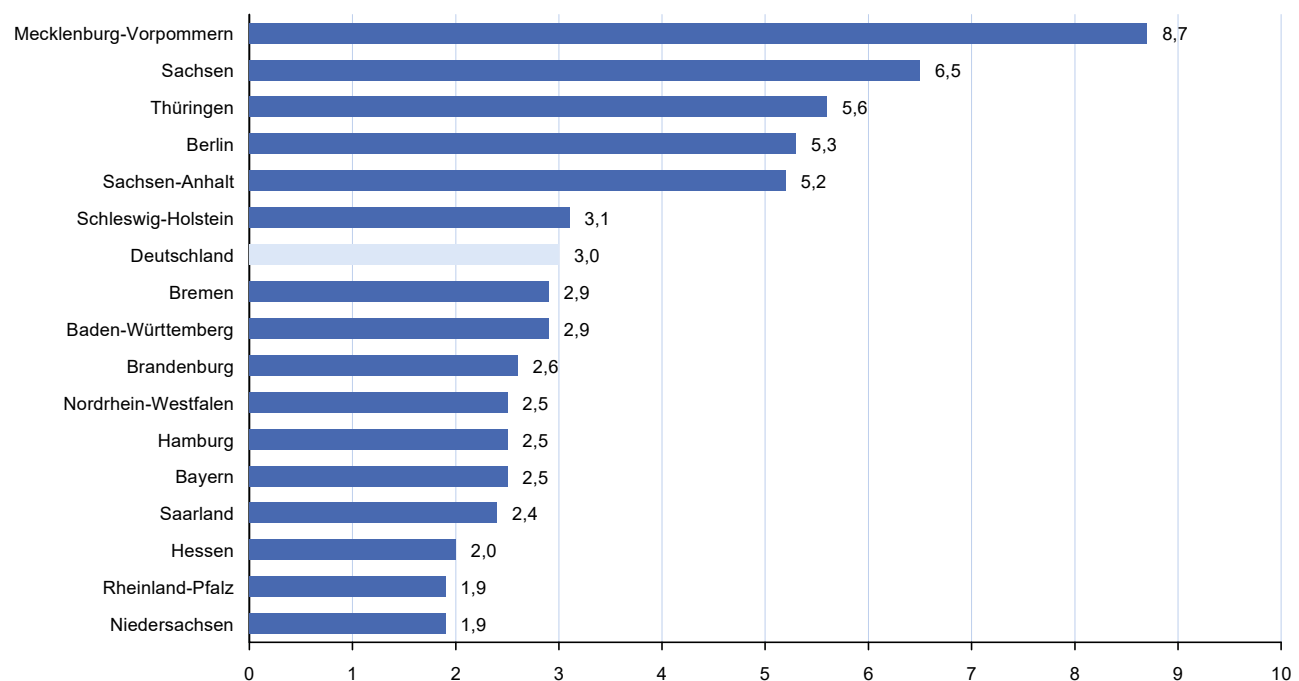
Spielstätten und angebotene Sitzplätze*) in öffentlichen Theatern nach Bundesländern

Land	2016/17			2017/18		
	Spielstätten	Zahl der Plätze		Spielstätten	Zahl der Plätze	
		insgesamt	je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner		insgesamt	je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	103	36 286	3,3	105	31 837	2,9
Bayern	114	36 935	2,8	102	32 336	2,5
Berlin	35	19 941	5,5	37	19 250	5,3
Brandenburg	29	6 666	2,7	28	6 567	2,6
Bremen	12	1 922	2,8	12	1 978	2,9
Hamburg	11	4 572	2,5	11	4 575	2,5
Hessen	48	13 338	2,1	44	12 807	2,0
Mecklenburg-Vorpommern	52	16 130	10,0	47	13 950	8,7
Niedersachsen	47	15 206	1,9	45	14 866	1,9
Nordrhein-Westfalen	128	41 069	2,3	131	44 904	2,5
Rheinland-Pfalz	34	9 196	2,3	32	7 856	1,9
Saarland	5	2 613	2,6	5	2 344	2,4
Sachsen	91	29 517	7,2	81	26 515	6,5
Sachsen-Anhalt	63	11 833	5,3	62	11 560	5,2
Schleswig-Holstein	20	8 806	3,0	19	9 052	3,1
Thüringen	46	12 271	5,7	46	12 093	5,6
Deutschland	838	266 301	3,2	807	252 490	3,0

*) Ohne Freilichtbühnen oder Konzerthallen. --- Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung V.1

Sitzplätze*) in öffentlichen Theatern je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2017/18 nach Bundesländern



*) Ohne Freilichtbühnen oder Konzerthallen. --- Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

V.2 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)

Indikatorenbeschreibung

Bei dem Indikator wird die Zahl der Theaterbesuche auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Der Indikator spiegelt sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach Theateraufführungen wider.

314 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

In der Spielzeit 2017/18 in Deutschland zählte der Deutsche Bühnenverein e. V. insgesamt 26,1 Mill. Besuche von Theaterveranstaltungen. Auf die öffentlichen Theater entfielen 18,5 Mill. und auf die Privattheater 7,6 Mill. der Besuche. Da allerdings keine Verpflichtung zur Meldung der Daten an den Deutschen Bühnenverein e. V. besteht, ist insbesondere von einer Untererfassung der Privattheaterbesuche auszugehen. In acht von 16 Bundesländern meldeten die Spielstätten deutlich über eine Million Besuche. Die meisten Besuchszahlen gab es mit 4,7 Mill. in Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Bayern mit 3,3 Mill., Baden-Württemberg mit 3,1 Mill., Berlin mit 2,8 Mill., Hamburg mit 2,4 Mill. Sachsen mit 2,2 Mill. sowie Hessen und Niedersachsen mit jeweils 1,6 Mill. Theaterbesuchen.

In der Spielzeit 2017/18 betrug der Anteil der Musiktheaterbesuche an den Besuchen von Veranstaltungen der öffentlichen Theater 40 %

Werden die Besuchszahlen der öffentlichen Theater zu jenen der privaten Theater ins Verhältnis gesetzt, so ist vor allem in Hamburg mit 33,6 % (0,8 Mill. Besuche) ein vergleichsweise geringer Besuchsanteil öffentlicher Theater an allen Theaterbesuchen zu konstatieren. Wie bereits in den Vorjahren bestätigt sich damit der Ruf Hamburgs als Musical-Hauptstadt, da Musicals vor allem durch Privattheater angeboten werden. Auch Berlin und Nordrhein-Westfalen wiesen mit 62,1 % (1,7 Mill.) bzw. 63,3 % (2,9 Mill.) einen Anteil der Besuche von öffentlichen Theatern auf, der deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 71,0 % lag. Hessen und Baden-Württemberg lagen mit 68,9 % bzw. 69,1 % nur leicht unter dem Durchschnittswert. In allen übrigen Ländern lagen die Anteile hingegen darüber. Sie reichten von 75,1 % in Bremen (0,3 Mill.) bis 97,6 % in Sachsen-Anhalt (0,7 Mill.). Unter den Besuchen der öffentlichen Theater können Musiktheaterbesuche gesondert ausgewiesen werden. In der Spielzeit 2017/18 wurden Opern, Tanzveranstaltungen, Operetten oder Musicals in öffentlichen Theatern etwa 7,3 Mill. Mal besucht. Bezogen auf die Besuche öffentlicher Theater insgesamt ergab dies einen Anteil von 39,5 %. Besonders hoch war dieser Anteil mit 62,2 % in Berlin (1,1 Mill. Musiktheaterbesuche). In Brandenburg (0,07 Mill.) hingegen war dieser Anteil mit 18,2 % eher gering, was möglicherweise durch das Musiktheaterangebot in Berlin zu erklären ist.

Stadtstaaten meldeten in der Spielzeit 2017/18 die höchsten Besuchszahlen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Bezogen auf die Bevölkerungszahl ergab sich für Deutschland in der Spielzeit 2017/18 ein Indikatorwert von 314 Theaterbesuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Hamburg nahm mit 1 329 Theaterbesuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner dabei den Spitzenplatz unter dem Spitzentrio der Stadtstaaten ein. Der Hansestadt folgten mit etwas Abstand die Bundeshauptstadt Berlin mit 770 und Bremen mit 550 Theaterbesuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lagen die Länder Schleswig-Holstein (176 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner) und Rheinland-Pfalz (177) sowie Brandenburg (193), das Saarland (194) und Niedersachsen (196). Bezogen auf die öffentlichen Theater ergab sich ein Wert von 223 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner, darunter waren 88 Besuche von Musiktheaterveranstaltungen. Im Ländervergleich wiesen auch hier die Stadtstaaten Berlin mit 478 Besuchen, Hamburg mit 446 und Bremen mit 416 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner die höchsten Werte auf.

Methodische Hinweise zum Indikator V.2

Für den Indikator werden die Theaterstatistiken des Deutschen Bühnenvereins e. V. herangezogen, die jährlich veröffentlicht werden. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen zu verschiedensten Merkmalen, wie z. B. Besuche, Personal oder Einnahmen und Ausgaben. Die Anzahl der Theaterbesuche berechnet sich aus den Veranstaltungen der Privattheater und der öffentlichen Theater inkl. auswärtiger Gastspiele. Unter Veranstaltungen der öffentlichen Theater zählen Schauspiel-, Kinder- und Jugendtheater, Figurentheater und sonstige Veranstaltungen, z. B. Kabarett oder Lesungen sowie die Musiktheaterveranstaltungen Oper, Tanz, Operette und Musical. Konzertveranstaltungen werden hingegen nicht mitgezählt, da sie im Indikator I.3 gesondert dargestellt werden. Detailliertere Informationen zu Veranstaltungen der Privattheater lagen nicht vor. Da überdies keine Verpflichtung zur Meldung der Daten an den Deutschen Bühnenverein e. V. besteht, ist von einer gewissen Untererfassung der Theaterwelt auszugehen. Zu berücksichtigen ist ferner, dass sich der Indikator auf Besuche, nicht jedoch auf Besucherinnen und Besucher bezieht, da eine Person pro Saison mehrmals ins Theater gehen kann (z. B. Abonnements). Es sei auch darauf hingewiesen, dass Besucherinnen und Besucher nicht nur aus dem jeweiligen Bundesland, sondern aus anderen Regionen stammen können.

Tabelle V.2

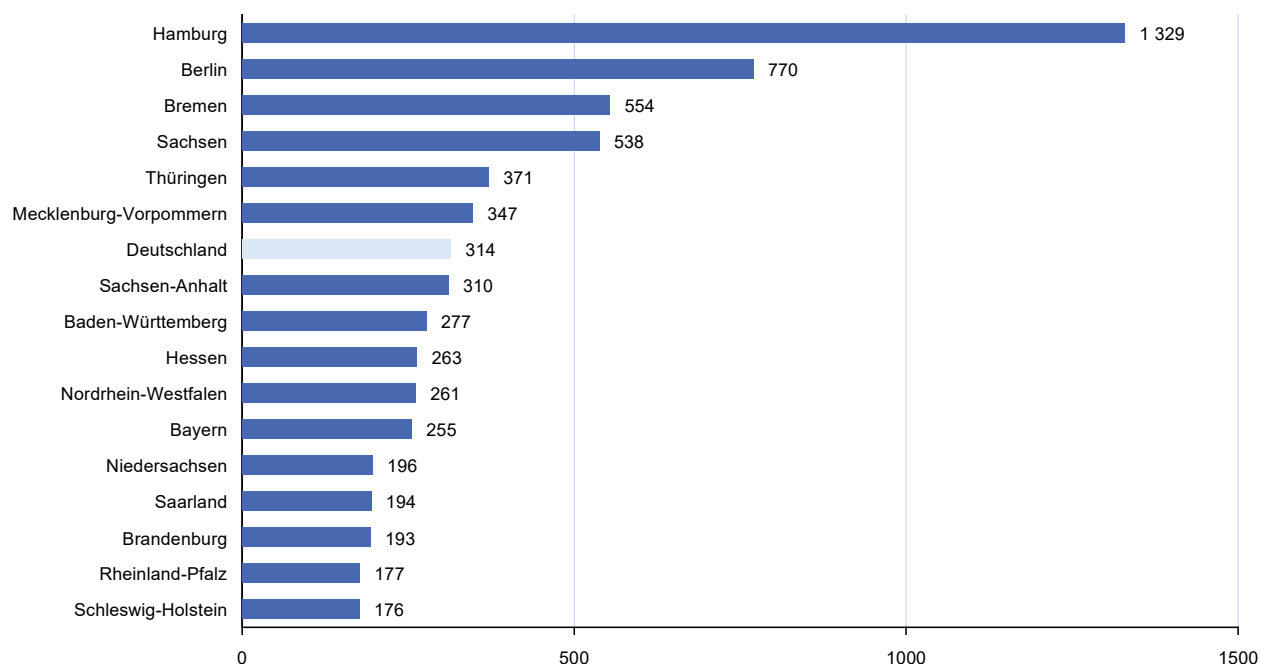
Theaterbesuche nach Bundesländern

Land	2016/17		2017/18				
	Theaterbesuche insgesamt	Theaterbesuche insgesamt	darunter		Theaterbesuche insgesamt	darunter	
			öffentliche Theater ¹⁾	Musiktheater ²⁾		öffentliche Theater ¹⁾	Musiktheater ²⁾
Baden-Württemberg	3 141	3 070	2 122	857	277	192	77
Bayern	3 351	3 341	2 611	1 099	255	200	84
Berlin	3 245	2 806	1 742	1 084	770	478	297
Brandenburg	509	484	403	73	193	160	29
Bremen	367	378	284	105	554	416	154
Hamburg	2 369	2 447	821	340	1 329	446	185
Hessen	1 729	1 647	1 135	539	263	181	86
Mecklenburg-Vorpommern	594	558	520	139	347	323	87
Niedersachsen	1 548	1 564	1 357	452	196	170	57
Nordrhein-Westfalen	4 792	4 677	2 961	1 037	261	165	58
Rheinland-Pfalz	747	721	612	210	177	150	51
Saarland	189	193	176	82	194	178	83
Sachsen	2 378	2 192	1 889	665	538	463	163
Sachsen-Anhalt	702	684	668	185	310	302	84
Schleswig-Holstein	522	509	480	194	176	166	67
Thüringen	737	794	729	256	371	340	120
Deutschland	26 919	26 064	18 509	7 319	314	223	88

1) Unter Veranstaltungen der öffentlichen Theater zählen Schauspiel-, Kinder- und Jugendtheater, Figurentheater und sonstige Veranstaltungen, z. B. Kabarett oder Lesungen sowie die Musiktheaterveranstaltungen Oper, Tanz, Operette und Musical. – 2) Ohne Konzertveranstaltungen. – – – Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung V.2

Theaterbesuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2017/18 nach Bundesländern



Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel VI

Indikatoren zur Sparte Literatur und Presse

VI.1 Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)

Indikatorenbeschreibung

Mit Neuerscheinungen (Erstauflagen) sollen aktuelle und potenzielle Buchkäuferinnen und Buchkäufer entsprechend ihrer Informations- und Lesebedürfnisse auf dem Buchmarkt angesprochen und zur Rezeption motiviert werden. Das Ausmaß der Titelproduktion lässt sich für einen räumlichen Vergleich durch einen Indikator ermessen, bei dem die Anzahl der Erstauflagen von Büchern auf die Bevölkerungszahl^a bezogen wird. Daraus lässt sich ablesen, wie viele Buchtitel je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner in einem Jahr erstmals erscheinen.

Gegenüber 2018 rund 1 150 Erstauflagen weniger in Deutschland

Landesverband Berlin-Brandenburg führt Rangliste der Buchproduktion mit 16,2 Titeln je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner an

Rund neun Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Deutschlands Verlage und Institutionen brachten im Jahr 2019 insgesamt 70 400 Erstauflagen auf den Markt. Die meisten Erstauflagen sind in den bevölkerungsreichsten Ländern erschienen. In Bayern waren dies im Jahr 2019 rund 11 600 Erstauflagen, in Nordrhein-Westfalen 11 300 und in Baden-Württemberg 9 750. Die wenigsten Erstauflagen erschienen hingegen im Landesverband Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen mit 2 750 Titeln. Seit 2008 ist die Anzahl der veröffentlichten Erstauflagen in Deutschland von 83 400 Titeln auf zuletzt 70 400 Titel zurückgegangen. Das entspricht einem Rückgang von rund 13 000 Titeln (16,0 %). Auch im Vergleich zum Vorjahr 2018 ist die Anzahl der Erstauflagen um 1 150 Titel gesunken.

Bezogen auf die Bevölkerungszahl in Deutschland errechnete sich im Jahr 2019 ein Indikatorwert von 8,5 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Da 10 900 Erstauflagen keinem Landesverband zugeordnet werden können, erfolgt die regionale Betrachtung des Indikators ohne diese Titel. Würde dieser Wert von der Gesamtzahl der Erstauflagen abgezogen, ergäbe sich für Deutschland ein Wert von 7,2 Titeln je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Indikatorwerte von drei Landesverbänden lagen über diesem fiktiven Bundesdurchschnitt, vier lagen hingegen unter diesem Wert. Der Landesverband Berlin-Brandenburg (16,2 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner) stand an der Spitzenposition der Länderrangliste, vor den beiden Landesverbänden Bayern und Baden-Württemberg (jeweils 8,8). Unter dem Bundesschnitt lagen Nordrhein-Westfalen (6,3), die Länder Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein im Landesverband Nord (5,7) sowie die Landesverbände Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland mit 5,0 und Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen mit 3,3 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Bezogen auf die Bevölkerungszahl reduzierte sich der Indikatorwert seit dem Jahr 2008 von 10,2 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf aktuell 8,5 Erstauflagen. Dieser Rückgang lässt sich auch bei den meisten Landesverbänden beobachten. Bis auf den Landesverband Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist in allen Landesverbänden der Indikatorwert zwischen 2008 und 2019 gesunken. Der Landesverband Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen steigerte indes seinen Indikatorwert zwischen 2008 und 2019 von 2,9 auf 3,3 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Im Vergleich zum Vorjahr sind hingegen die Indikatorwerte in allen Landesverbänden – bis auf Bayern – wieder etwas angestiegen. Die größte Steigerung ließ sich beim Landesverband Berlin-Brandenburg von 15,3 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf aktuell 16,2 beobachten. In Bayern ging der Indikatorwert von 9,5 im Jahr 2018 auf 8,8 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner in 2019 zurück.

Methodische Hinweise zum Indikator VI.1

Für den Indikator werden die Daten der Deutschen Nationalbibliografie herangezogen, in der die Erstauflagen mit ISBN (Internationale Standardbuchnummer) – soweit möglich – unter Angabe des im Buchimpressum genannten Verlagsgeschäftssitzes erfasst sind. Bei mehreren Geschäftssitzen ist der Hauptgeschäftssitz relevant. Dies bedeutet nicht, dass die Bücher auch an dieser Adresse geschrieben, gestaltet und gedruckt werden. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels ordnet die Orte mit Verlagssitzen den jeweiligen Landesverbänden in Deutschland zu. Daraus ergibt sich die Anzahl der Erstauflagen in einem Landesverband. Ein gewisser Teil der Erstveröffentlichungen mit ISBN stammt von anderen Institutionen (z. B. Universitäten, Behörden), die im engeren Sinn nicht zur Branche der Buchverlage gehören, und kann nicht näher lokalisiert werden. Die Konzentration großer Verlagssitze auf Großstädte schränkt die Aussagekraft einer Auswertung auf Landesverbandsebene ein.

Tabelle VI.1

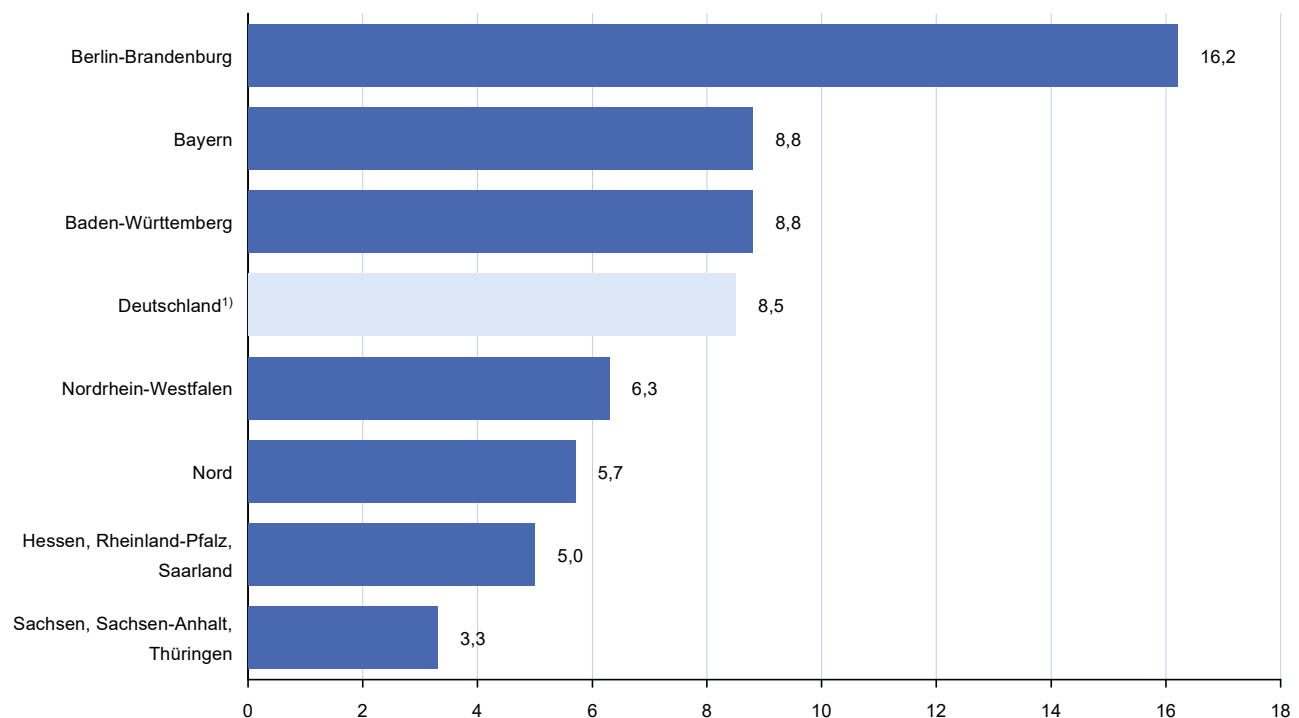
Erstauflagen von Büchern nach Landesverbänden

Landesverband	2008		2017		2018		2019	
	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	10 494	9,8	10 173	9,2	9 517	8,6	9 753	8,8
Bayern	15 082	12,0	12 337	9,5	12 370	9,5	11 597	8,8
Berlin-Brandenburg	9 723	16,3	9 361	15,3	9 440	15,3	10 004	16,2
Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland ¹⁾	8 962	8,1	5 979	5,3	5 543	4,9	5 638	5,0
Nordrhein-Westfalen	12 504	7,0	11 217	6,3	10 731	6,0	11 294	6,3
Nord ²⁾	10 482	7,0	8 227	5,5	8 109	5,4	8 498	5,7
Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	2 572	2,9	2 722	3,2	2 642	3,1	2 746	3,3
Summe der Landesverbände	69 819	8,5	60 016	7,2	58 352	7,0	59 530	7,2
Deutschland³⁾	83 381	10,2	72 499	8,8	71 548	8,6	70 395	8,5

1) Bis 2010 drei Landesverbände: Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland. – 2) Bis 2015 zwei Landesverbände: Region Norddeutschland (HH, SH, MV) und Niedersachsen-Bremen. – 3) Da eine regionale Zuordnung der Erstauflagen nicht immer möglich ist, ist der Wert für Deutschland höher als die Summe der Erstauflagen der Landesverbände. – – Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VI.1

Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2019 nach Landesverbänden



1) Da eine regionale Zuordnung der Erstauflagen nicht immer möglich ist, ist der Wert für Erstauflagen in Deutschland höher als die Summe der Erstauflagen der Landesverbände. – – Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VI.2 Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Tageszeitungen übernehmen – neben Radio, TV und Internet – die Versorgung der Bevölkerung mit aktuellen Nachrichten. Tageszeitungen lassen sich unterscheiden in überregionale Abonnementzeitungen, in lokale und regionale Abonnementzeitungen sowie in Kaufzeitungen. Dabei werden nur wenige überregionale Tageszeitungen als Abonnements oder über den Einzelverkauf bundesweit verbreitet. Die große Masse der Tageszeitungen ist hingegen lokal und regional geprägt. Für eine regionale Betrachtung eignen sich aus diesem Grund am ehesten lokale und regionale Abonnementzeitungen. Eine Abonnementzeitung ist jenes Verkaufsexemplar einer Zeitung, das überwiegend an feste und zahlende Einzelpersonen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes geliefert wird. Für den Indikator werden auf Bundes- und Länderebene die im zweiten Quartal eines Jahres durchschnittlich verkauften Auflagen je Erscheinungstag auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen.

Verkauf von Abonnementzeitungen in Deutschland sinkt weiter

2019 wurden im zweiten Quartal 10,7 Mill. Exemplare von Abonnementzeitungen pro Erscheinungstag verkauft

Im zweiten Quartal des Jahres 2019 wurden pro Erscheinungstag 13,5 Mill. Exemplare von 327 Tageszeitungen in Deutschland verkauft. Davon entfielen 10,7 Mill. auf den Absatz von 313 lokalen und regionalen Abonnementzeitungen. 2018 waren dies noch 11,1 Mill. Exemplare und 316 Titel. Die übrige Auflage verteilte sich 2019 auf acht Kaufzeitungen (1,9 Mill. Exemplare) und sechs überregionale Zeitungen (0,9 Mill.). Nicht zu den Tageszeitungen gehören sechs Sonntagszeitungen (1,7 Mill.) und 17 Wochenzeitungen (1,6 Mill.). Von den Abonnementzeitungen boten insgesamt 228 Titel auch kostenpflichtige digitale Versionen ihrer Ausgaben an. 983 000 Exemplare wurden im Jahr 2019 als ePaper verkauft, was rund 9 % aller verkauften Tageszeitungen entsprach. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zeitungen häufig auch digital kostenfreie Inhalte über das Internet zur Verfügung stellen.

Der überwiegende Anteil (88,5 %) der lokalen und regionalen Abonnementzeitungen wurde in Deutschland über Abonnements verkauft. Daneben lief der Vertrieb über den Einzelverkauf (4 %), über den sonstigen Verkauf (7 %), z. B. als rabattierte oder Gratis-Exemplare, sowie über den Verkauf von Bordexemplaren für den öffentlichen Personenverkehr (0,5 %). Als bevölkerungsreichstes Bundesland hat Nordrhein-Westfalen mit 2,2 Mill. Exemplaren auch mit Abstand die höchsten Verkaufszahlen. Mit jeweils 1,7 Mill. verkauften Exemplaren folgen Baden-Württemberg und Bayern sowie mit 1,2 Mill. Exemplaren Niedersachsen. Die übrigen Länder kamen nicht über die Millionenschwelle bei den verkauften Auflagen hinaus.

Von 2000 bis 2019 ging die bundesweit verkaufte Auflagenhöhe um fast sechs Mill. Exemplare zurück

Im Ländervergleich der Auflagenhöhe je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner erzielte der Stadtstaat Bremen, wie in den Jahren zuvor auch, mit 263 Exemplaren einen Spitzenwert. In Bremen und Bremerhaven werden zwei auflagenstarke, regionale Zeitungen vertrieben, die auch im Umland bezogen werden. Mit deutlichem Abstand konnte Mecklenburg-Vorpommern den zweiten Platz seit dem Jahr 2017 mit aktuell 161 Auflagen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner halten. Von Brandenburg und Berlin abgesehen, wiesen alle weiteren ostdeutschen Länder Indikatorwerte über dem Bundesdurchschnitt (129) auf. Bayern hingegen lag genau beim Bundeswert und Nordrhein-Westfalen (120) sowie Hessen (109) lagen darunter. In diesen Ländern erscheinen jedoch auch auflagenstarke und bundesweit vertriebene überregionale Zeitungen (z. B. Handelsblatt oder Frankfurter Allgemeine Zeitung) mit einer Auflagenhöhe von jeweils mindestens 88 000 Exemplaren, die in Konkurrenz zu den lokalen und regionalen Tageszeitungen stehen. Im Zeitvergleich zeigt sich, dass in Deutschland die verkaufte Auflagenhöhe von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen von 16,6 Mill. im Jahr 2000 auf 10,7 Mill. im Jahr 2019 gesunken ist. Damit ging der Indikatorwert Deutschlands von 202 (2000) auf 129 (2019) verkaufte Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner zurück.

Methodische Hinweise zum Indikator VI.1

Die herangezogenen Daten beruhen auf Auswertungen der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG). Die regionale Zuordnung der Verkaufsaufgabe einer Zeitung erfolgt dabei anhand ihres Erscheinungsortes. Bei der Interpretation des Indikators ist zu berücksichtigen, dass der Absatz insbesondere von überregionalen Zeitungen und Kaufzeitungen den Verkauf der lokalen und regionalen Zeitungen beeinflussen kann, v. a. wenn diese denselben Erscheinungsort haben. Weiterhin bezieht sich der Indikator ausschließlich auf den Verkauf der lokalen und regionalen Abonnementzeitungen, nicht jedoch auf die Zahl der Käuferinnen und Käufer je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner, da eine Käuferin oder ein Käufer auch mehrere Zeitungen kaufen kann. Er bezieht sich auch nicht auf die Zahl der Leserinnen und Leser, da mehrere Leserinnen und Leser sich eine Zeitung teilen können.

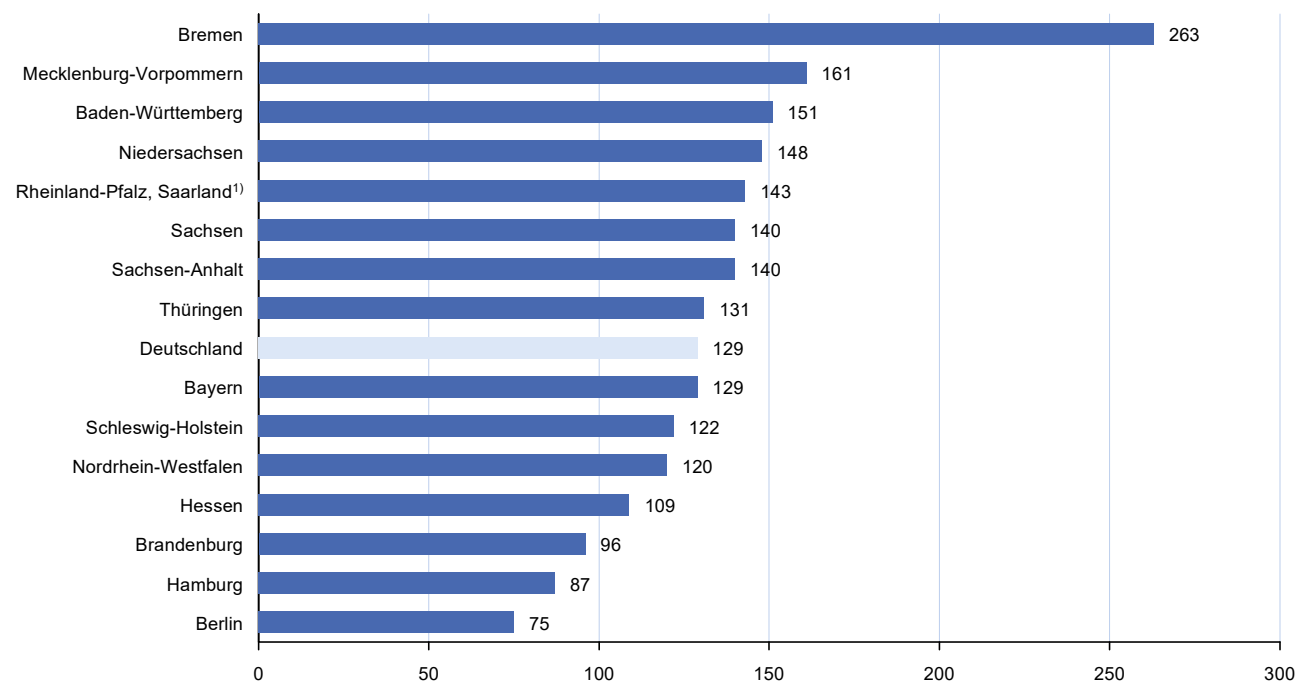
Tabelle VI.2

Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen im 2. Quartal 2000, 2017, 2018 und 2019 nach Land des Erscheinungsorts

Land	2000 ¹⁾		2017		2018		2019	
	in 1 000	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	2 336	223	1 764	160	1 716	155	1 679	151
Bayern	2 131	175	1 772	136	1 729	132	1 687	129
Berlin	510	151	289	80	284	78	274	75
Brandenburg	528	203	268	107	255	102	243	96
Bremen	273	412	195	286	188	275	179	263
Hamburg	319	187	176	96	170	92	162	87
Hessen	894	148	719	115	690	110	687	109
Mecklenburg-Vorpommern	459	257	279	173	270	168	260	161
Niedersachsen	1 685	213	1 258	158	1 219	153	1 181	148
Nordrhein-Westfalen	3 657	203	2 341	131	2 257	126	2 146	120
Rheinland-Pfalz, Saarland ²⁾	1 012	198	765	151	746	147	725	143
Sachsen	1 087	244	616	151	591	145	570	140
Sachsen-Anhalt	617	233	334	150	320	145	307	140
Schleswig-Holstein	477	172	376	130	365	126	353	122
Thüringen	585	239	307	143	295	138	279	131
Deutschland	16 572	202	11 458	138	11 094	134	10 732	129

1) Ohne ePaper. Diese sind erst seit dem 2. Quartal 2012 Bestandteil der Gesamtauflage. – 2) Rheinland-Pfalz und Saarland werden in der Statistik der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) zusammen ausgegeben. – – – Quelle: Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW) und der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VI.2

Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im 2. Quartal 2019 nach Land des Erscheinungsorts


1) Rheinland-Pfalz und Saarland werden in der Statistik der Zeitungsmarktforschungsgesellschaft zusammen ausgegeben. – – – Quelle: Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW) und Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel VII

Spartenübergreifende Kulturindikatoren

VII.1 Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohnerin und Einwohner (2017)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Aufschluss über die Höhe der aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Kulturausgaben der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden). Dabei werden die Ausgaben auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Die Gemeindeebene umfasst Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände. Die öffentlichen Kulturausgaben umfassen die Aufgabebereiche Theater und Musik, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Bibliotheken und Museen, Denkmalschutz und -pflege, Kulturelle Angelegenheiten im Ausland, Sonstige Kulturpflege, öffentliche Kunsthochschulen sowie die Verwaltung für kulturelle Angelegenheiten.

Öffentliche Kulturausgaben seit 2007 deutlich gestiegen

Die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben für Kultur in Berlin und Sachsen

Die öffentlichen Haushalte stellten im Jahr 2017 insgesamt 11,4 Mrd. Euro aus allgemeinen Haushaltsmitteln für Kultur zur Verfügung. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Anstieg um 6,3 % (2016: 10,8 Mrd. Euro). Zwischen 2007 und 2017 stiegen die öffentlichen Kulturausgaben sogar um 35,5 % (2007: 8,5 Mrd. Euro).

Der Anteil der öffentlichen Kulturausgaben am Bruttoinlandsprodukt⁶ war im Jahr 2017 mit 0,35 % auf einem ähnlichen Niveau wie im Vorjahr 2016 (0,34 %). Auch im Zehnjahresvergleich zu 2007 (0,34 %) ist der Wert nahezu unverändert, wenngleich es im Laufe der Jahre einige geringe Schwankungen gab. Der Anteil der Kulturausgaben am Gesamtetat der öffentlichen Haushalte⁶ betrug 2017 hingegen 1,77 %. Dies entspricht einer Steigerung zu 2007 um 0,11 Prozentpunkte (2007: 1,66 %). Mit Blick auf die Flächenländer gab es im Vergleich zu 2007 in Thüringen (+0,43 Prozentpunkte), in Brandenburg (+0,24 Prozentpunkte) und in Sachsen-Anhalt (+0,22) die größten Steigerungen bei den Kulturausgaben bezogen auf den Gesamthaushalt. Unter den Stadtstaaten verzeichnete Berlin den stärksten Zuwachs (+0,36). Wie auch in den Jahren zuvor stellten die Länder (4,4 Mrd. Euro) und die Gemeinden (5,1 Mrd. Euro) die größten Anteile an Haushaltsmitteln für Kulturausgaben zur Verfügung. Ihr gemeinsamer Anteil an den gesamten öffentlichen Kulturausgaben betrug insgesamt 83,0 % (9,5 Mrd. Euro) und der Anteil des Bundes 17,0 % (1,9 Mrd. Euro).

Mit 212,95 Euro je Einwohnerin und Einwohner gab Sachsen am meisten für Kultur aus

Bezogen auf die Bevölkerungszahlen gaben im Jahr 2017 die Länder und Gemeinden zusammen rund 114,77 Euro je Einwohnerin und Einwohner aus. Dies sind 3,8 % mehr als im Vorjahr. Der Bund stellte 23,44 Euro je Einwohnerin und je Einwohner (+18,2 % gegenüber dem Vorjahr) zur Verfügung. Alle Gebietskörperschaften zusammen betrachtet, lagen die Kulturausgaben deutschlandweit bei 138,21 Euro je Einwohnerin und Einwohner. Gegenüber dem Vorjahr entspricht das einer Steigerung um 6,0 %. Über die höchsten Kulturausgaben verfügten die drei bevölkerungsreichsten Länder Nordrhein-Westfalen (1,76 Mrd. Euro), Bayern (1,57 Mrd. Euro) und Baden-Württemberg (1,26 Mrd. Euro). Das Saarland und der Stadtstaat Bremen hatten mit 87,7 Mill. Euro bzw. 109,3 Mill. Euro die geringsten Ausgaben. Bezogen auf die Bevölkerungszahl zeigt sich, dass Sachsen mit 212,95 Euro je Einwohnerin und Einwohner die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben erzielte. Mit leichtem Abstand folgte die Bundeshauptstadt Berlin mit 200,07 Euro je Einwohnerin und Einwohner. Das bevölkerungsreichste Land Nordrhein-Westfalen gab im Jahr 2017 insgesamt 98,06 Euro pro Kopf für Kultur aus.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.1

Die amtliche Finanzstatistik bildet die Datengrundlage. Dort werden verschiedene Ausgabearten und -konzepte unterschieden. Den hier dargestellten öffentlichen Ausgaben liegt das Grundmittelkonzept der Kulturfinanzstatistik zugrunde: Von den Ausgaben eines Aufgabebereichs werden die jeweiligen zurechenbaren Einnahmen aus dem öffentlichen und nicht-öffentlichen Bereich abgezogen. Die Grundmittel zeigen damit die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mitteln aus Finanzausgleich, Kreditmarktmitteln und Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben eines bestimmten Aufgabebereiches einschließlich der investiven Maßnahmen. Bei den Hochschulen wurden nur Kunsthochschulen öffentlicher Trägerschaft berücksichtigt, nicht aber weitere Hochschularten mit einem kultur- oder kunstbezogenes Studienangebot. In Rheinland-Pfalz existiert keine eigenständige Kunsthochschule. Alle kunstbezogenen Studiengänge sind teilautonome Bereiche einer Hochschule. In Brandenburg wird durch die Änderung der Hochschulart der Hochschule Film und Fernsehen in Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf seit dem Berichtsjahr 2014 keine Kunsthochschule mehr ausgewiesen. Daher sind der Kulturfinanzstatistik für die Länder Rheinland-Pfalz und Brandenburg keine öffentlichen Ausgaben für öffentliche Kunsthochschulen vorhanden.

Tabelle VII.1

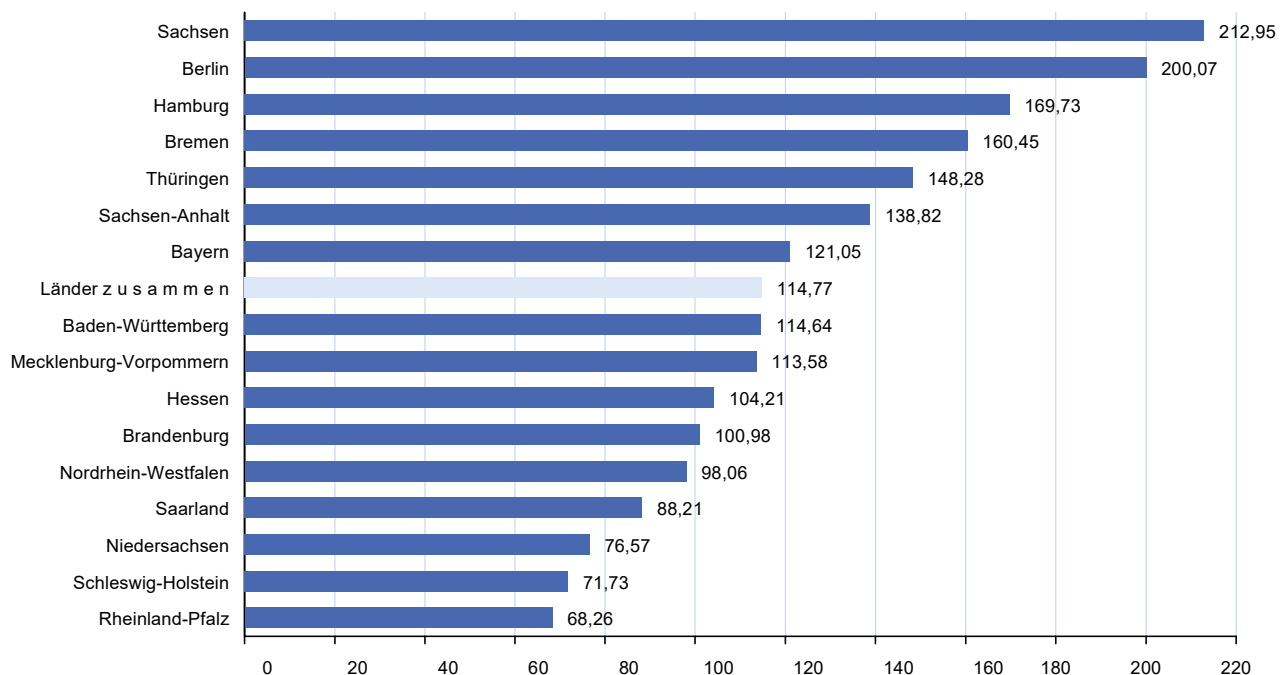
Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) für Kultur nach Gebietskörperschaften

Gebietskörperschaft	2007	2017 (vorl. Ist)			
	Kulturausgaben insgesamt	Kulturausgaben insgesamt	je Einwohnerin und Einwohner	Anteil am Bruttoinlandsprodukt	Anteil am Gesamthaushalt
	Mill. EUR	Mill. EUR	EUR	%	
Baden-Württemberg	935,6	1 263,7	114,64	0,26	2,05
Bayern	1 025,1	1 573,4	121,05	0,26	2,11
Berlin	525,9	723,0	200,07	0,52	2,94
Brandenburg	198,1	252,8	100,98	0,36	1,94
Bremen	91,0	109,3	160,45	0,34	2,15
Hamburg	339,2	310,7	169,73	0,27	2,33
Hessen	538,7	650,6	104,21	0,23	1,81
Mecklenburg-Vorpommern	148,0	183,0	113,58	0,42	2,12
Niedersachsen	460,4	609,7	76,57	0,21	1,47
Nordrhein-Westfalen	1 428,6	1 756,4	98,06	0,26	1,68
Rheinland-Pfalz	233,9	278,1	68,26	0,20	1,30
Saarland	65,8	87,7	88,21	0,25	1,61
Sachsen	724,5	869,1	212,95	0,72	4,02
Sachsen-Anhalt	261,8	308,6	138,82	0,51	2,57
Schleswig-Holstein	159,5	207,3	71,73	0,23	1,36
Thüringen	245,4	319,0	148,28	0,52	2,90
Länder z u s a m m e n (einschl. Gemeinden)	7 381,4	9 502,4	114,77	0,29	2,02
Bund	1 065,8	1 940,4	23,44	0,06	1,10
Gebietskörperschaften insgesamt	8 447,2	11 442,8	138,21	0,35	1,77

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel, vorl. Ist) der Länder* für Kultur je Einwohnerin und Einwohner im Jahr 2017 (in EUR)



*) Länderergebnisse einschl. der Ausgaben der Gemeinden – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

VII.2 Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen (2018)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator beschreibt die Bedeutung der Kulturberufe⁶ in Deutschland. Die Zahl der Erwerbstätigen⁶ in Kulturberufen wird länderweise und für das Bundesgebiet auf die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt bezogen.

In den Stadtstaaten überdurchschnittlich viele Erwerbstätige in Kulturberufen

Die Zahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen betrug im Jahr 2018 hochgerechnet 1,3 Mill. Personen, darunter 645 000 Frauen (50,3 %) und 637 000 Männer (49,7 %). Im Vergleich zum Jahr 2013 ist die Anzahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen um 51 000 Personen angestiegen. Der Anteil an Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt betrug 3,1 %. Dieser Anteil hat sich gegenüber dem Jahr 2013 nicht verändert. Unter den Kulturberufen nahmen die Berufsgruppen „Lehrtätigkeiten an außerschulischen Bildungseinrichtungen“ (16,9 %), „Technische Mediengestaltung“ (16,3 %) sowie der Bereich „Redaktion und Journalismus“ (12,5 %) im Jahr 2018 erneut die größte relative Bedeutung ein.

Ausgewogenes Verhältnis von Frauen und Männern in Kulturberufen

Auch im Jahr 2018 haben im Bundesländervergleich die Stadtstaaten, insbesondere Berlin und Hamburg, eine besondere Stellung für Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich. In Berlin waren im Jahr 2018 insgesamt 167 000 Personen in Kulturberufen erwerbstätig, in Hamburg 65 000 und in Bremen 14 000 Personen. Der Anteil an allen Erwerbstätigen betrug in Berlin 9,0 %, in Hamburg 6,7 % sowie in Bremen 4,2 %. Somit lagen die Stadtstaaten über dem Bundesdurchschnitt von 3,1 %. Alle Flächenländer lagen darunter. In Nordrhein-Westfalen waren im Jahr 2018 insgesamt 243 000, in Bayern 205 000 und in Baden-Württemberg 164 000 Personen in Kulturberufen erwerbstätig. Ihre Anteile an allen Erwerbstätigen (Bayern: 2,9 %, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen jeweils 2,8 %) lagen etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 3,1 %. Die wenigsten Erwerbstätigen in Kulturberufen in den Flächenländern hatte das Saarland (11 000). Die Länder mit den geringsten Anteilswerten hingegen waren Mecklenburg-Vorpommern mit 1,9 % (14 000 Erwerbstätige in Kulturberufen) und Sachsen-Anhalt mit 1,7 % (17 000 Erwerbstätige).

12,9 % der Erwerbstätigen in Kulturberufen gehören zur Sparte „Film, Fernsehen und Hörfunk“

Für die Sparten „Film, Fernsehen und Hörfunk“, „Musik“ sowie „Museen“ lagen zwar Daten zur Erwerbstätigkeit aufgrund bereits erschienener Spartenberichte vor, doch aufgrund zu geringer Fallzahlen konnten keine Auswertungen auf Länderebene vorgenommen werden. Auf Bundesebene sind Aussagen zu Erwerbstätigen in den genannten Sparten jedoch möglich. Daten zu den übrigen Kultursparten werden in kommenden, eigenständigen Spartenberichten veröffentlicht. Die Anzahl der Erwerbstätigen in der Sparte „Film, Fernsehen und Hörfunk“ betrug 2018 insgesamt 166 000 Personen, was einem Anteil von 12,9 % an allen Erwerbstätigen in Kulturberufen entspricht. Im Vergleich zu den Sparten „Musik“ und „Museen“, die jeweils einen Anteil von 10,7 % (133 000 Erwerbstätige) und 5,9 % (76 000 Erwerbstätige) an allen Erwerbstätigen in Kulturberufen aufweisen, hat die Sparte „Film, Funk und Fernsehen“ somit den höchsten Anteilswert.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.2

Die vorliegende Kurzanalyse basiert auf Ergebnissen des Mikrozensus. Der Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland zur wirtschaftlichen und sozialen Situation. Die Grundlage für die berufliche Gliederung ist die „Nationale Klassifizierung der Berufe, Ausgabe 2010“. Sie ist an internationale Berufsklassifizierung anschlussfähig. Aus dieser Klassifikation lässt sich eine Reihe von Kulturberufen identifizieren. Die Daten werden hochgerechnet, wobei Angaben unter 5 000 als statistisch unsicher gelten und nicht ausgewiesen werden. Aufgrund der limitierten Stichprobengröße ist eine durchgängige Darstellung der Ergebnisse für einzelne Kulturberufe auf Länderebene nicht möglich. Da ein Zeitvergleich angestrebt wurde, entspricht die Klassifikation der Kulturberufe derjenigen aus dem Jahr 2013, wie sie zuletzt in der Sonderauswertung „Beschäftigung in Kultur und Wirtschaft 2015“ herangezogen wurde.

Tabelle VII.2

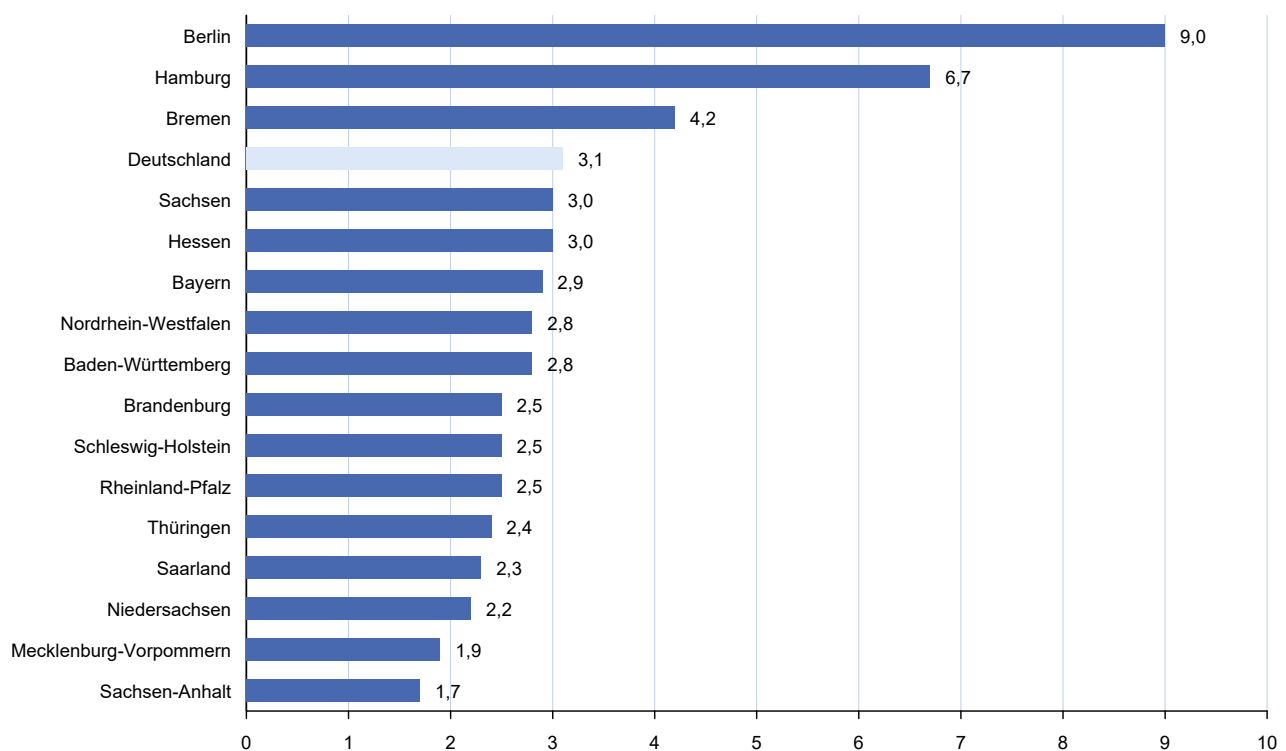
Erwerbstätige in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt nach Bundesländern

Land	2013			2018		
	Erwerbstätige insgesamt	darunter	Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt	Erwerbstätige insgesamt	darunter	Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt
		Erwerbstätige in Kulturberufen			Erwerbstätige in Kulturberufen	
	1 000		%	1 000		%
Baden-Württemberg	5 513	163	3,0	5 907	164	2,8
Bayern	6 590	202	3,1	6 995	205	2,9
Berlin	1 605	143	8,9	1 844	167	9,0
Brandenburg	1 201	25	2,1	1 246	31	2,5
Bremen	299	13	4,3	330	14	4,2
Hamburg	886	62	7,0	966	65	6,7
Hessen	3 007	94	3,1	3 166	94	3,0
Mecklenburg-Vorpommern	743	15	2,1	744	14	1,9
Niedersachsen	3 779	88	2,3	3 971	88	2,2
Nordrhein-Westfalen	8 196	228	2,8	8 724	243	2,8
Rheinland-Pfalz	1 966	48	2,4	2 058	51	2,5
Saarland	465	10	2,1	481	11	2,3
Sachsen	1 908	61	3,2	1 966	59	3,0
Sachsen-Anhalt	1 050	19	1,8	1 020	17	1,7
Schleswig-Holstein	1 339	35	2,6	1 436	36	2,5
Thüringen	1 071	24	2,3	1 041	25	2,4
Deutschland	39 618	1 232	3,1	41 895	1 283	3,1

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus 2013 und 2018, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.2

Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt 2018 nach Bundesländern (in %)



Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus 2018, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.3 Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der bei der Künstlersozialkasse versicherten Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten wird auf die Bevölkerungszahl⁹ bezogen. Der Indikator gibt an, in welchem Ausmaß die Einwohnerinnen und Einwohner eines Landes als selbstständige Künstlerinnen oder Künstler arbeiten und mit ihrer künstlerischen Tätigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen.

Bildende Künstlerinnen und Künstler stellen die größte Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse

Versichertenzahlen steigen bundesweit kontinuierlich an

Selbstständige Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten haben die Möglichkeit, sich in Deutschland über die Künstlersozialkasse zu versichern. Im Jahr 2019 waren dort insgesamt rund 188 300 Personen registriert. Das sind 2 100 Personen mehr als noch im Jahr zuvor. Im Zehnjahresvergleich stieg die Anzahl der Versicherten um rund 25 600 Versicherte an. Die Gruppe der Bildenden Künstler war im Jahr 2019 mit 34,7 % am stärksten vertreten. In den Bereichen „Musik“ und „Wort“ waren 28,3 % bzw. 21,9 % der selbstständigen Künstlerinnen und Künstler tätig. Die wenigsten Versicherten fanden sich hingegen in der Gruppe „Darstellende Kunst“ (15,1 %). Bezieht man die Anzahl der Versicherten auf die Bevölkerungszahl in Deutschland, ergibt sich ein Indikatorwert von 23 Künstlerinnen und Künstlern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Ländervergleich zeigt sich vor allem in Berlin und Hamburg eine hohe Künstlerdichte. Bezogen auf die Bevölkerungszahlen lag Berlin mit 106 versicherten Künstlerinnen und Künstlern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2019 an der Spitze. Hamburg folgte mit 72 Versicherten je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit deutlichem Abstand lag Bremen (28) auf dem dritten Platz der Rangliste. Die Flächenländer hingegen lagen alle unter dem Bundesdurchschnitt. Unter ihnen hatte Bayern mit 22 Künstlerinnen und Künstlern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner den höchsten Indikatorwert. Die wenigsten Künstlerinnen und Künstler je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner fanden sich in Mecklenburg-Vorpommern und im Saarland (jeweils 11), in Thüringen (10) und in Sachsen-Anhalt (9). Während sich im Zehnjahresvergleich der Versichertenbestand in allen Bundesländern erhöhte, entwickelte sich die Anzahl der Künstlerinnen und Künstler bezogen auf die Bevölkerungszahlen unterschiedlich. Den größten Zuwachs kann Berlin mit 24 Künstlerinnen und Künstlern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 2009 und 2019 verzeichnen, den geringsten weisen (unter eine Künstlerin oder einen Künstler) Hessen und Bremen auf.

In allen Stadtstaaten und in sieben Flächenländern stellten die Bildenden Künstlerinnen und Künstler die größte Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse. Darunter zählen Hamburg und Sachsen-Anhalt (jeweils 39 %), Mecklenburg-Vorpommern (38 %), Bayern (36 %), Schleswig-Holstein und Berlin (jeweils 35 %) sowie Nordrhein-Westfalen, Bremen und Hessen (jeweils 34 %). Die Länder mit selbstständigen Musikerinnen und Musikern als größte Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse waren das Saarland, Thüringen (jeweils 42 %), Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg (jeweils 37 %), Niedersachsen (34 %) und Brandenburg (31 %). In Sachsen waren die Gruppe der Bildenden Künstlerinnen und Künstler sowie der Musikerinnen und Musiker (jeweils 33 %) fast gleich stark vertreten. In Hamburg (25 %) und Berlin (23 %) stellten die Publizistinnen und Publizisten als einzige Bundesländer jeweils die zweitgrößte Gruppe dar. Die Darstellenden Künstlerinnen und Künstler waren, mit Ausnahme von Berlin, die kleinste Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse. Die Spanne bei den Anteilen in den Bundesländern reichte dort von 11 % bis 21 %. In Berlin hatten die Musikerinnen und Musiker mit 21 % den gleichen Anteil wie die Gruppe der Darstellenden Künstlerinnen und Künstler.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.3

Die verwendeten Daten geben den Versichertenbestand der Künstlersozialkasse wieder, der aus selbstständigen Künstlerinnen und Künstlern sowie Publizistinnen und Publizisten zum Stichtag 1. Januar des jeweiligen Jahres besteht. Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Künstlerinnen und Künstler werden für diesen Indikator nicht berücksichtigt. Daher ist die Anzahl der Versicherten bei der Künstlersozialkasse nicht mit der Anzahl der Künstlerinnen und Künstler insgesamt gleichzusetzen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die versicherten Künstlerinnen und Künstler nach ihrem Wohnort den Bundesländern zugeordnet werden. Ihr künstlerisches Schaffen kann dabei durchaus an einem anderen Ort stattfinden. Weiterhin ist zu beachten, dass bei der Berechnung des Indikators aus methodischen Gründen die Anzahl der Künstlerinnen und Künstler mit dem Stand zum Jahresbeginn jeweils auf den Stand der Bevölkerung am Ende des Vorjahres bezogen wird.

Tabelle VII.3

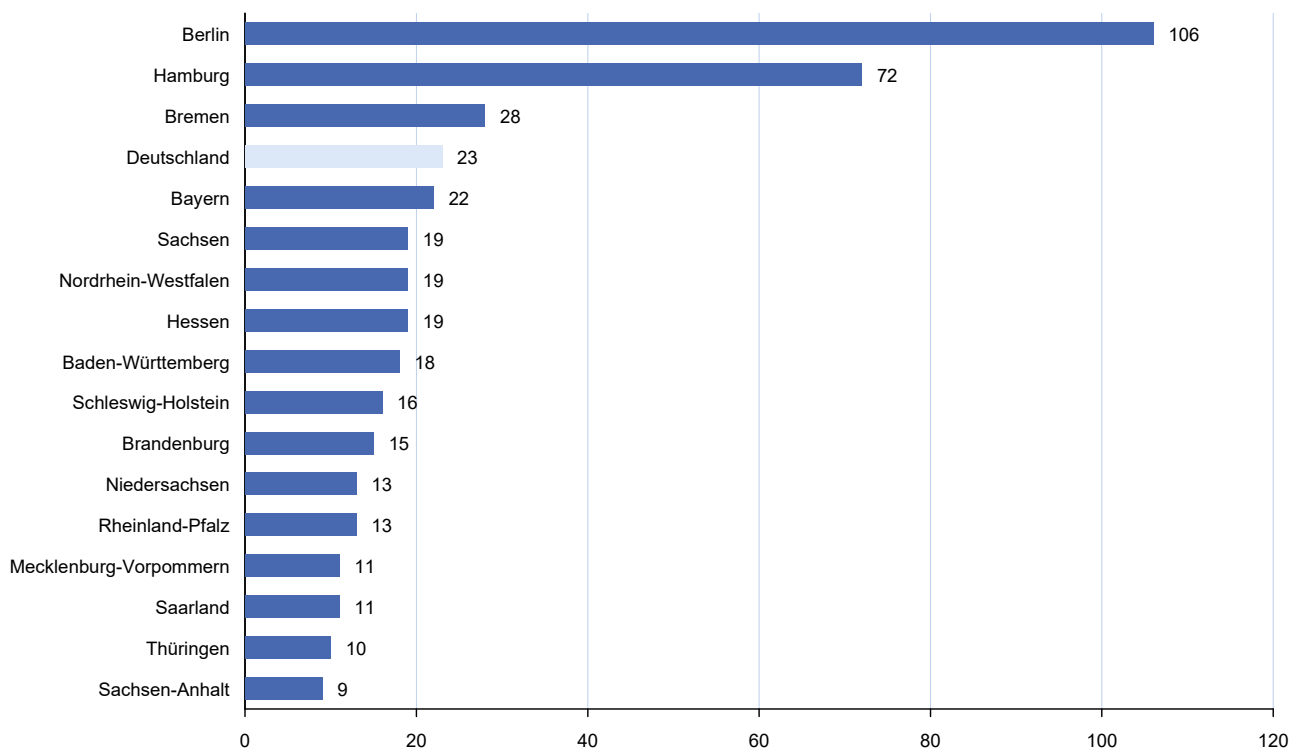
Versicherte in der Künstlersozialkasse nach Bundesländern

Land	2009		2017		2018		2019	
	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	18,3	17,0	19,9	18,2	20,0	18,2	20,2	18,2
Bayern	26,5	21,1	28,7	22,2	28,7	22,1	29,0	22,2
Berlin	28,2	82,0	36,8	102,8	37,5	103,8	38,5	105,7
Brandenburg	3,2	12,7	3,7	14,9	3,8	15,2	3,9	15,5
Bremen	1,8	27,3	2,0	28,8	1,9	28,3	1,9	27,7
Hamburg	11,6	65,5	13,1	72,5	13,1	71,7	13,3	72,1
Hessen	11,2	18,4	11,9	19,1	11,9	19,1	11,9	19,0
Mecklenburg-Vorpommern	1,6	9,5	1,8	11,3	1,8	11,3	1,8	11,4
Niedersachsen	9,5	11,9	10,2	12,8	10,3	12,9	10,3	12,9
Nordrhein-Westfalen	31,4	17,5	34,1	19,0	34,2	19,1	34,3	19,2
Rheinland-Pfalz	4,6	11,5	5,1	12,5	5,1	12,6	5,2	12,8
Saarland	1,0	9,5	1,1	10,7	1,1	11,0	1,1	10,8
Sachsen	6,0	14,3	7,7	18,7	7,8	19,0	7,9	19,3
Sachsen-Anhalt	1,8	7,7	2,0	9,1	2,0	9,1	2,0	9,2
Schleswig-Holstein	4,1	14,4	4,7	16,3	4,7	16,3	4,8	16,4
Thüringen	2,0	8,9	2,2	10,1	2,2	10,1	2,2	10,1
Deutschland	162,7	19,8	184,7	22,4	186,2	22,5	188,3	22,7

Quelle: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.3

Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2019 nach Bundesländern



Quelle: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.4 Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen (2018/19)

Indikatorenbeschreibung

Dieser Indikator zeigt auf, welche Bedeutung Schulpolitik sowie Schülerinnen und Schüler den künstlerischen Fächern in den letzten beiden Jahrgangsstufen der gymnasialen Oberstufe, den Qualifikationsphasen I und II, beimessen.

Hohe Kontinuität bei den Belegungszahlen künstlerischer Fächer

Für Schülerinnen und Schüler besteht in der gymnasialen Oberstufe die mitunter verpflichtende Möglichkeit, in den Qualifikationsphasen I und II Kurse mit grundlegendem oder erhöhtem Anforderungsniveau in den künstlerischen Fächern „Musik“, „Kunst“ o. Ä. zu belegen. Bundesweit wurden für das Schuljahr 2018/19 insgesamt 560 400 Belegungen in diesen Kursen gezählt, darunter 368 600 Belegungen in den Fächern „Kunst, Gestalten, Werken“ und 191 800 Belegungen im Fach „Musik“. In Baden-Württemberg können neben diesen beiden Fächern auch die Fächer „Literatur“ oder „Theater und Literatur“ und in Nordrhein-Westfalen auch das Fach „Literatur“ gewählt werden. Im Vorjahresvergleich betrug die Belegungszahl der künstlerischen Fächer an der gymnasialen Oberstufe bundesweit noch 601 100 und ist somit um 40 700 Belegungen zum Schuljahr 2018/19 gesunken. Im Zehnjahresvergleich mit dem Schuljahr 2008/09 wurden mit 470 000 hingegen etwas weniger Belegungen gezählt als 2018/19. Der starke Anstieg der Belegungen in Bayern ist auf die Schulreform von 2004/05 zurückzuführen. Vor dieser Reform war die Belegung eines künstlerischen Faches lediglich für ein Schuljahr, nach der Reform hingegen für zwei Schuljahre in der Qualifikationsphase verpflichtend. In Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen sind die Schwankungen in den Belegungszahlen durch die Schwankungen bei den Schülerzahlen zu erklären.

Fach „Kunst, Gestaltung, Werken“ doppelt so häufig belegt wie Fach „Musik“

Bezieht man Belegungen und die Anzahl der Schülerinnen und Schüler aufeinander, ergab sich für Deutschland im Schuljahr 2018/19 ein Indikatorwert von 1,0. Somit belegte durchschnittlich jede Schülerin oder jeder Schüler einen Kurs in einem künstlerischen Fach. Der Wert hat sich im Vergleich zum Vorjahr 2017/18 nicht verändert. Im Zehnjahresvergleich zum Schuljahr 2008/09 hingegen ist dieser Wert von 0,8 auf aktuell 1,0 Belegungen je Schülerin und Schüler leicht angestiegen. Wie auch in den Vorjahren zeigt sich für das Schuljahr 2018/19, dass bundesweit „Kunst, Gestaltung, Werken“ (0,6) etwa doppelt so häufig belegt wurde wie „Musik“ (0,3). Die Indikatorwerte der einzelnen Länder sind durch die jeweiligen Schulverordnungen zu erklären: In den Ländern mit den höchsten Indikatorwerten wie Bayern (1,5), aber auch Mecklenburg-Vorpommern (1,2) ist zwingend mindestens ein künstlerisches Fach in den beiden Qualifikationsphasen I und II zu belegen. In Schleswig-Holstein (0,6) und Niedersachsen (0,7) ist die Belegung eines künstlerischen Faches hingegen nur für ein Schuljahr während der Qualifikationsphase verpflichtend. Der Zehnjahresvergleich zeigt, dass sich die Indikatorwerte der meisten Länder im Vergleichszeitraum nur geringfügig verändert haben. Nur Bayern wies zwischen den Schuljahren 2008/09 und 2018/19 einen deutlichen Anstieg von 0,8 auf 1,5 Belegungen je Schülerin und Schüler auf. Dies ist auf die bereits oben erwähnte Schulreform zurückzuführen.

In Bayern haben die künstlerischen Fächer in der gymnasialen Oberstufe die größte Bedeutung

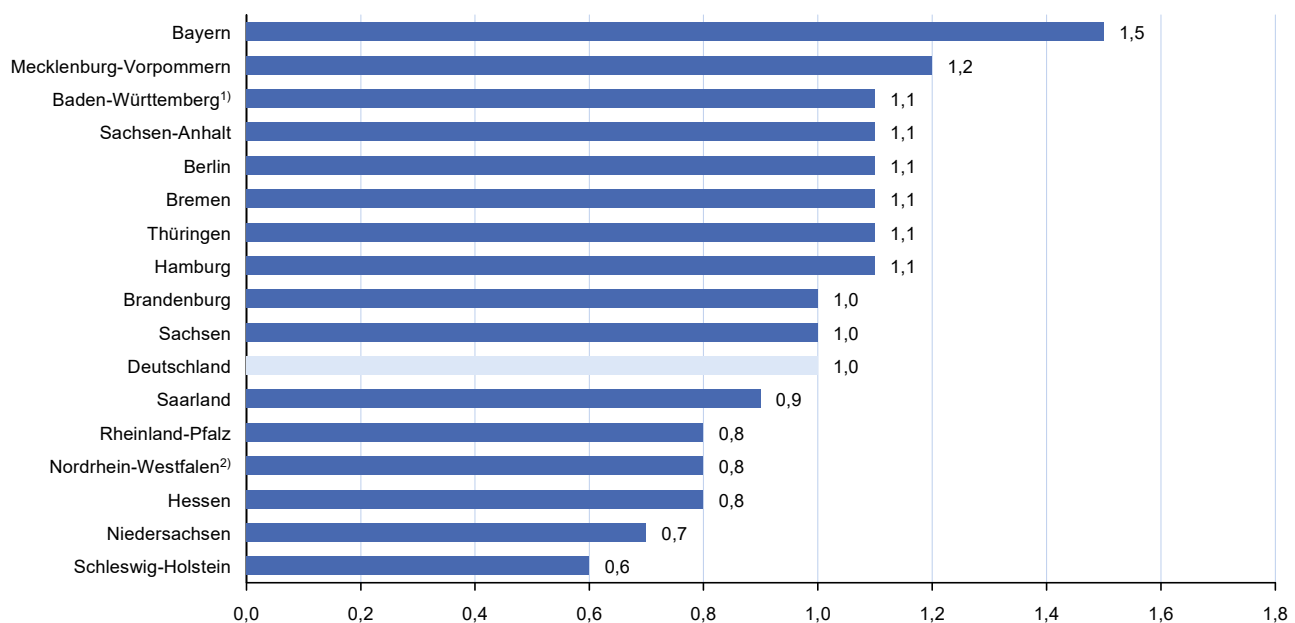
Methodische Hinweise zum Indikator VII.4

Die Daten beruhen größtenteils auf einer Zusammenstellung von Länderangaben bei der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), in der Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlfächer der Qualifikationsphasen I und II der gymnasialen Oberstufe, einschließlich der integrierten Gesamtschulen (ohne Freie Waldorfschulen und Schulen für Erwachsene wie Kollegs oder Abendgymnasien) erfasst sind. Die Belegungen von Kursarten mit grundlegendem Anforderungsniveau (bis zu 3 Wochenstunden) und erhöhtem Anforderungsniveau (mindestens 4 Wochenstunden) wurden zusammengefasst. Der Indikator setzt sich als Mittelwert der durchschnittlichen Kursbelegungen je Schülerinnen und Schüler in den beiden Qualifikationsphasen zusammen. Die Zahl der Kursbelegungen entspricht nicht der Zahl der Schülerinnen und Schüler, die diese Kurse besuchen, da die Schülerinnen und Schüler auch mehrere Kurse besuchen können. Die Indikatorwerte wurden bewusst auf die Nachkommastelle gerundet, da sie mit kleineren Unsicherheiten behaftet sind. V. a. ist es in vielen Ländern möglich, statt Kunst und Musik „Darstellendes Spiel“ (Theater) als künstlerisches Fach im Pflicht- und Wahlpflichtbereich, aber auch als Wahlfach zu wählen. Aus den vorliegenden Belegungsstatistiken ist nicht zu erkennen, ob und wie dies erfasst wird. Trotz dieser Unsicherheiten erscheinen die Indikatorwerte plausibel, da sie sich v. a. durch die länderspezifischen Schulverordnungen erklären lassen. Die Bezeichnungen der künstlerischen Fächer weichen in den Ländern z. T. voneinander ab: z. B. „Kunsterziehung“ statt „Kunst“.

Tabelle VII.4**Belegungen von künstlerischen Fächern in den Qualifikationsphasen I und II der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen*)**

Land	2008/09		2017/18		2018/19					
	ins-gesamt	je Schülerin und Schüler	ins-gesamt	je Schülerin und Schüler	ins-gesamt	davon		je Schülerin und Schüler	davon	
						Kunst, Gestaltung, Werken	Musik		Kunst, Gestaltung, Werken	Musik
Baden-Württemberg ¹⁾	72 063	1,1	77 483	1,1	72 601	51 011	21 590	1,1	0,8	0,3
Bayern	56 268	0,8	118 796	1,5	112 014	58 425	53 589	1,5	0,8	0,7
Berlin	26 218	1,0	32 516	1,1	32 207	23 322	8 885	1,1	0,8	0,3
Brandenburg	19 619	0,9	20 393	1,0	19 767	13 720	6 047	1,0	0,7	0,3
Bremen	5 379	0,9	6 035	1,0	6 051	4 791	1 260	1,1	0,8	0,2
Hamburg	15 970	0,9	20 369	1,0	20 671	11 101	9 570	1,1	0,6	0,5
Hessen	34 879	0,8	33 670	0,8	32 748	25 596	7 152	0,8	0,6	0,2
Mecklenburg-Vorpommern	12 159	1,1	13 560	1,2	13 265	7 503	5 762	1,2	0,7	0,5
Niedersachsen	37 154	0,7	50 504	0,8	28 196	20 541	7 655	0,7	0,5	0,2
Nordrhein-Westfalen ²⁾	92 425	0,6	130 285	0,8	128 673	94 934	33 739	0,8	0,6	0,2
Rheinland-Pfalz	27 398	0,9	27 280	0,9	26 134	17 021	9 113	0,8	0,5	0,3
Saarland	8 487	1,0	7 186	1,0	6 261	3 976	2 285	0,9	0,6	0,3
Sachsen	22 380	1,1	21 836	1,0	21 667	12 934	8 733	1,0	0,6	0,4
Sachsen-Anhalt	13 055	1,1	13 040	1,1	13 038	6 700	6 338	1,1	0,6	0,5
Schleswig-Holstein	12 559	0,7	15 035	0,7	14 013	8 996	5 017	0,6	0,4	0,2
Thüringen	13 959	1,0	13 133	1,1	13 041	7 989	5 052	1,1	0,6	0,4
Deutschland	469 972	0,8	601 121	1,0	560 347	368 560	191 787	1,0	0,6	0,3

*) Ohne Freie Waldorfschulen und Abendgymnasien. – 1) Einschließlich der Fächer „Literatur“ und „Theater und Literatur“. 2) Einschließlich des Faches „Literatur“.
 – – – Quelle: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.4**Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in den Qualifikationsphasen I und II der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen*) im Schuljahr 2018/19**

*) Ohne Freie Waldorfschulen und Abendgymnasien. – 1) Einschließlich der Fächer „Literatur“ und „Theater und Literatur“ – 2) Einschließlich des Faches „Literatur“, das statt „Kunst“ oder „Musik“ gewählt werden kann. – – – Quelle: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.5 Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen (2018)

Indikatorenbeschreibung

Die Kennzahl beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“⁶ an den Hochschulen. Dabei wird das Hochschulpersonal in Vollzeitäquivalenten ausgedrückt. Der Indikator eignet sich zur Messung der Studienbedingungen und der Ausbildungsqualität an den Hochschulen. Je niedriger die Betreuungsrelation ist, umso weniger Studierende stehen einer Lehrperson gegenüber.

55 % des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ waren 2018 an Kunsthochschulen beschäftigt

Betreuungsrelation in „Kunst, Kunstwissenschaft“ in Deutschland 2018 etwas höher als 2008

Durchschnittlich stehen elf Studierende einer Lehrperson gegenüber

An Deutschlands Hochschulen waren in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ zum Wintersemester 2018/19 insgesamt 94 200 Studierende eingeschrieben. Dies entspricht einem Anteil von 3,3 % an allen immatrikulierten Studierenden (2,9 Mill.). Über ein Drittel (35,8 %) von ihnen studierten an einer Kunsthochschule. Gemessen an den Studierendenzahlen ist die Universität der Künste Berlin mit 3 900 Studierenden die größte Kunsthochschule in Deutschland. Mit 31,8 % und 31,2 % studierten anteilmäßig etwa gleich viele Personen an einer Universität oder einer Fachhochschule. Die übrigen 1,2 % verteilten sich auf die Pädagogischen (1,1 %) oder Theologischen Hochschulen (0,1 %). Im Ländervergleich wiesen Nordrhein-Westfalen (20 100), Berlin (11 900), Bayern (10 700) und Baden-Württemberg (10 600) die höchsten Studierendenzahlen in dieser Fächergruppe auf. Auf Seiten der Beschäftigten in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ waren zum Stichtag 1. Dezember 2018 insgesamt 20 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals beschäftigt. Mit 55 % arbeitete die Mehrheit von ihnen an einer Kunsthochschule (11 100). Weitere 27 % waren insgesamt an Universitäten sowie Pädagogischen und Theologischen Hochschulen (5 400) und 18 % an Fachhochschulen (3 600) beschäftigt. In Vollzeitäquivalenten ausgedrückt ergaben sich für die Beschäftigungsverhältnisse bundesweit 8 500 Vollzeitkräfte.

Wird die Anzahl der Studierenden auf die Anzahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten bezogen, ergibt sich die Betreuungsrelation. Bundesweit standen im Jahr 2018 einer oder einem Beschäftigten durchschnittlich elf Studierende gegenüber. Dies ist weniger als die Betreuungsrelation über alle Fächergruppen hinweg mit 16 Studierenden je Beschäftigter oder Beschäftigten, aber mehr als die Betreuungsrelation an Kunsthochschulen mit sieben Studierenden je Beschäftigter oder Beschäftigten. Die günstigsten Betreuungsrelationen für Studierende boten die drei ostdeutschen Flächenländer Mecklenburg-Vorpommern (6,7), Thüringen (7,2) und Sachsen (7,8). Die höchsten Betreuungsrelationen wiesen Hamburg und Hessen (jeweils 15,9) auf. Die Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ ist im Zeitvergleich bundesweit zwischen 2008 und 2018 von 10,9 auf 11,1 leicht angestiegen. In diesem Zeitraum ist die Anzahl der Beschäftigten (+17,1 %) nicht zu gleichen Teilen angestiegen wie die Studierendenzahlen (+20,2%). Die Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Bundesländern verlief im Zehnjahresvergleich unterschiedlich: In sieben von 16 Bundesländern hat sich die Betreuungsrelation zwischen 2008 und 2018 verbessert. Am stärksten sank der Wert in Mecklenburg-Vorpommern (von 11,3 auf 6,7), was auf einen Rückgang der Studierendenzahlen und eine Erhöhung der Beschäftigtenzahlen zurückzuführen ist. In den übrigen Ländern – mit Ausnahme von Baden-Württemberg – sind die Betreuungsrelationen hingegen angestiegen, am stärksten jedoch in Hessen (von 12,4 auf 15,9), Niedersachsen (von 9,5 auf 11,9) und Berlin (von 8,8 auf 11,2). In Baden-Württemberg blieb die Betreuungsrelation mit 10,0 Studierenden je Beschäftigten oder Beschäftigte zwischen 2008 und 2018 unverändert.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.5

Zur Berechnung des wissenschaftlichen Personals nach Vollzeitäquivalenten wurde das hauptberufliche Personal in Vollzeit mit dem Faktor 1, das hauptberufliche Personal in Teilzeit mit dem Faktor 0,5 und das nebenberufliche Personal mit dem Faktor 0,2 gewichtet. Die so errechnete Mitarbeiterzahl in Vollzeitäquivalenten wurde auf die Studierendenzahl bezogen. Zu berücksichtigen ist, dass das wissenschaftliche und künstlerische Personal neben der Betreuung von Studierenden in unterschiedlichem Umfang auch Aufgaben auf dem Gebiet der Forschung wahrnimmt. Alle obigen Angaben schließen das drittmittelfinanzierte Personal mit ein, aber nicht das Personal in zentralen Einrichtungen (ohne klinikspezifische Einrichtungen), die auch Betreuungsfunktionen für Studierende aller Fächergruppen übernehmen. Die Zuordnung des Hochschulpersonals zu Fächergruppen erfolgt nach der fachlichen Zugehörigkeit. Sämtliche Angaben entstammen der amtlichen Hochschulstatistik.

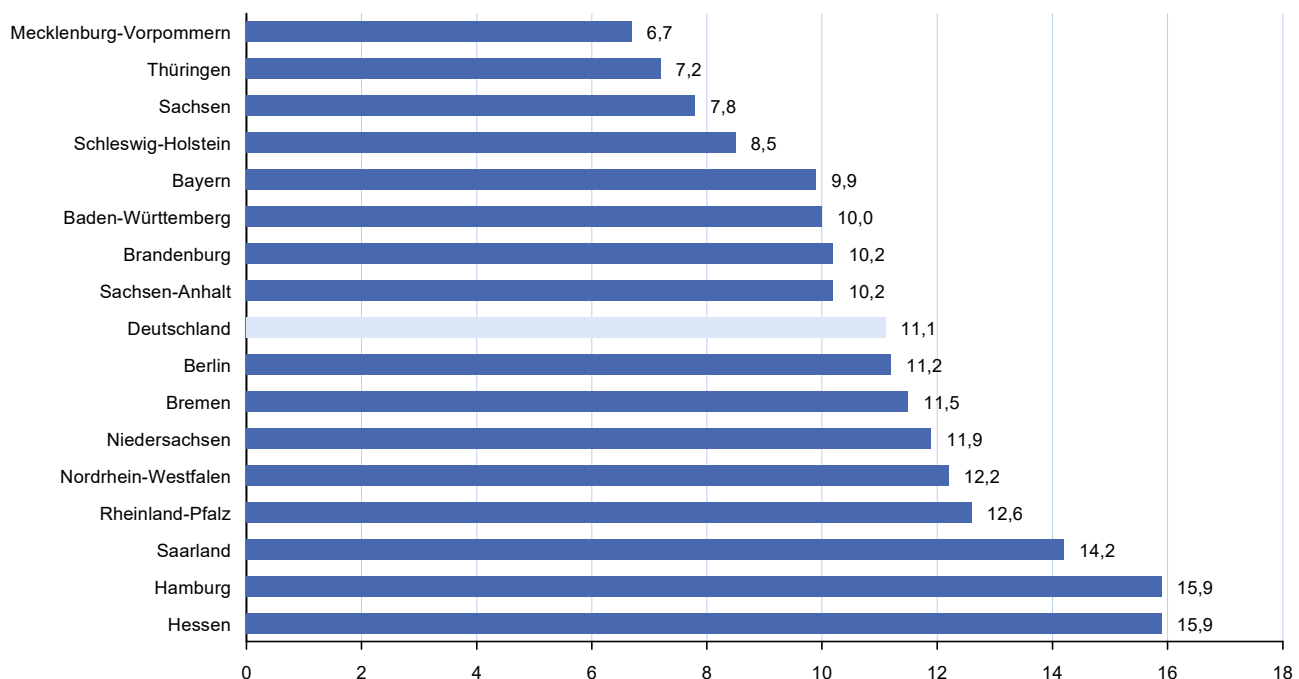
Tabelle VII.5

Studierende und Beschäftigte des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an Hochschulen nach Bundesländern

Land	2008			2018		
	Studierende	Beschäftigte	Betreuungsrelation ¹⁾	Studierende	Beschäftigte	Betreuungsrelation ¹⁾
Baden-Württemberg	9 774	979	10,0	10 608	1 061	10,0
Bayern	9 193	938	9,8	10 666	1 081	9,9
Berlin	8 404	952	8,8	11 919	1 066	11,2
Brandenburg	1 816	158	11,5	1 709	168	10,2
Bremen	1 268	134	9,5	1 415	123	11,5
Hamburg	3 463	232	14,9	5 047	317	15,9
Hessen	5 660	457	12,4	8 924	560	15,9
Mecklenburg-Vorpommern	1 197	106	11,3	883	132	6,7
Niedersachsen	5 716	602	9,5	8 019	675	11,9
Nordrhein-Westfalen	16 764	1 235	13,6	20 104	1 649	12,2
Rheinland-Pfalz	3 335	225	14,8	3 538	281	12,6
Saarland	804	80	10,1	1 102	78	14,2
Sachsen	5 169	536	9,6	4 658	601	7,8
Sachsen-Anhalt	2 037	217	9,4	2 085	205	10,2
Schleswig-Holstein	1 623	136	12,0	1 447	170	8,5
Thüringen	2 151	235	9,2	2 065	289	7,2
Deutschland	78 374	7 220	10,9	94 189	8 454	11,1

1) Anzahl der Studierenden je Beschäftigter oder je Beschäftigten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.5

Betreuungsrelation*) in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen 2018


*) Anzahl der Studierenden je Beschäftigter oder je Beschäftigten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

VII.6 Anteil der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ (2018)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt, wie hoch der Anteil der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“⁶ an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Er misst damit im künstlerischen Bereich den Output der Hochschulen in Form von Studienabgängerinnen und Studienabgängern, die einen ersten akademischen Abschluss erworben haben. Diese fächerspezifische Quote für Erstabsolventinnen und Erstabsolventen wird vom Umfang, der Struktur und der Attraktivität der Studienangebote in den einzelnen Ländern beeinflusst.

Die meisten Erstabsolventinnen und Erstabsolventen entfallen auf den Studienbereich „Gestaltung“

Leichter Rückgang der Anzahl der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen im Zehnjahresvergleich

Leichter Rückgang der Erstabsolventenquote seit 2008

Im Jahr 2018 schlossen in Deutschland insgesamt 302 300 Studierende erfolgreich ein Erststudium ab. Von diesen Erstabsolventinnen und Erstabsolventen gehörten 10 900 bzw. 3,6 % zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Die Abschlüsse verteilten sich auf rund 7 050 weibliche sowie auf rund 3 840 männliche Erstabsolventinnen und Erstabsolventen und ergaben somit ein Geschlechterverhältnis von etwa zwei Drittel Frauen (64,7 %) zu einem Drittel Männer (35,3 %). Die Gesamtanzahl der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen verteilte sich unterschiedlich auf folgende fünf Studienbereiche⁶: „Gestaltung“ (4 900 Erstabsolventinnen und Erstabsolventen), „Musik, Musikwissenschaft“ (2 500), „Kunst, Kunstwissenschaft allgemein“ (1 600), „Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft“ (1 000) und „Bildende Kunst“ (800). Neben diesen 10 900 Erstabsolventinnen und Erstabsolventen gab es in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ 6 800 Absolventinnen und Absolventen eines weiteren Studiums, vor allem eines konsekutiven Masterstudiums (4 000). Masterstudiengänge wurden vor allem in den Studienbereichen „Musik, Musikwissenschaft“ (1 700), „Gestaltung“ (1 100) und „Kunst, Kunstwissenschaft allgemein“ (800) absolviert.

Das Kapitel VII.5 hat bereits gezeigt, dass im Wintersemester 2018/19 die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Berlin die meisten Studierenden innerhalb dieser Fächergruppe hatten. Dies spiegelt sich auch in der Anzahl der Absolventinnen und Absolventen wider. Mit 2 300 Personen hat Nordrhein-Westfalen im Ländervergleich die meisten Erstabsolventinnen und Erstabsolventen. Mit einigem Abstand, aber mit noch über 1 000 Erstabsolventinnen und Erstabsolventen, folgten die Flächenländer Bayern (1 500) und Baden-Württemberg (1 400) sowie die Bundeshauptstadt Berlin (1 200). Der Absolventenanteil eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der Bevölkerung im gleichen Alter lag im Jahr 2018 in Deutschland bei 1,1 %. Der Ländervergleich zeigt, dass die Stadtstaaten Berlin mit 2,5 % und Hamburg mit 1,8 % die höchsten Anteile aufwiesen. Als erstes Flächenland folgte Thüringen mit einem Anteil von 1,6 % Erstabsolventinnen und Erstabsolventen an der altersspezifischen Bevölkerung. Mit einigem Abstand zu den übrigen Ländern erreichten Mecklenburg-Vorpommern (0,7 %) und Schleswig-Holstein (0,4 %) die geringsten Werte bei der Absolventenquote in dieser Fächergruppe. Im Zehnjahresvergleich ging die Anzahl der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen in dieser Fächergruppe (-2,6 %) bundesweit leicht zurück, während sich die Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen insgesamt von 260 000 auf 302 000 erhöhte (+16,2 %). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen kaum verändert (-2,0 %). Der Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung blieb zwischen 2017 (1,12 %) und 2018 (1,11 %) nahezu gleich. Die größten positiven Veränderungen bei den Absolventenquoten gab es in Thüringen (+0,39 Prozentpunkte) und Bremen (+0,34 Prozentpunkte). Den anteilmäßig stärksten Rückgang verzeichnete Berlin (-0,45 Prozentpunkte).

Methodische Hinweise zum Indikator VII.6

Die Indikatoren werden mit Daten der amtlichen Hochschulstatistik nach dem Quotensummenverfahren ermittelt: Zunächst wird für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventen mit in die Kennzahl eingehen. Zu berücksichtigen ist, dass die Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienort, und nicht nach dem Ort des Erwerbs der Studienberechtigung den Ländern zugeordnet werden. Des Weiteren beziehen sich die Angaben zur Zahl der Absolventinnen und Absolventen auf das Kalenderjahr. Der Indikator umfasst nicht nur Absolventinnen und Absolventen von Kunsthochschulen, sondern auch von allen anderen Hochschularten wie Universitäten, Kunsthochschulen und Fachhochschulen.

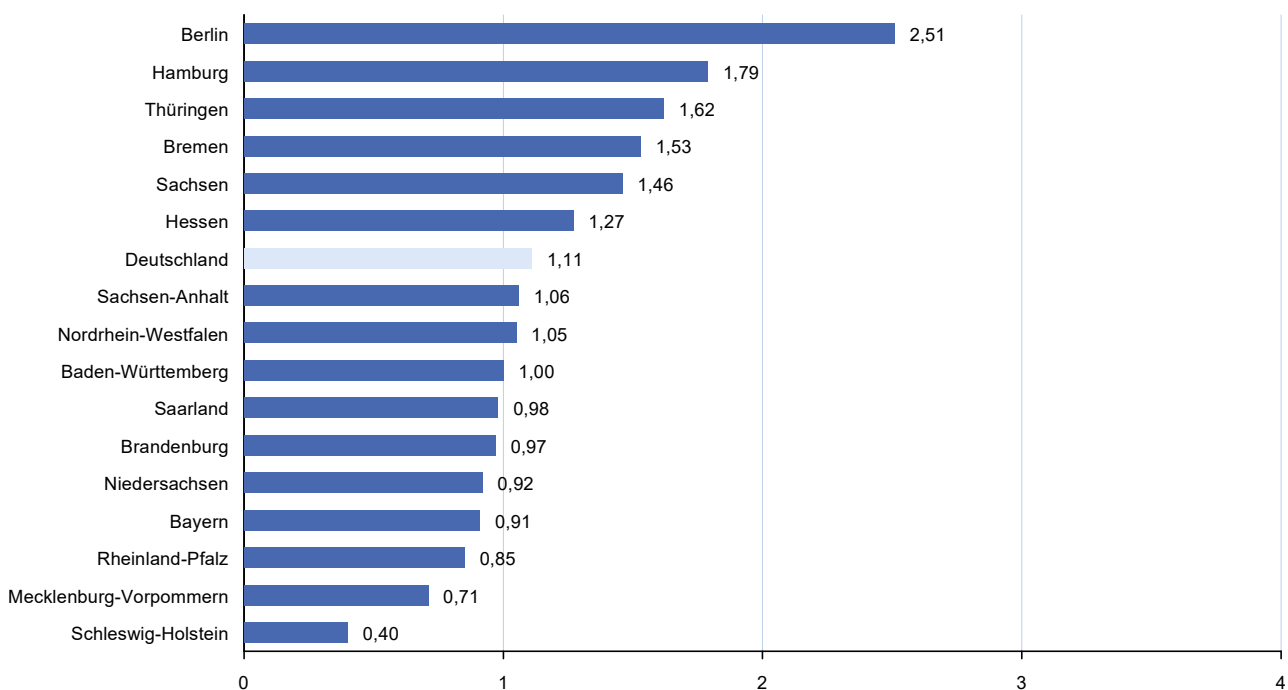
Tabelle VII.6

Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaften“ nach Bundesländern

Land	2008		2017		2018	
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾
Baden-Württemberg	1 584	1,21	1 290	0,91	1 413	1,00
Bayern	1 073	0,70	1 365	0,84	1 480	0,91
Berlin	1 060	2,02	1 443	2,96	1 237	2,51
Brandenburg	224	0,81	185	0,87	199	0,97
Bremen	169	1,85	116	1,19	147	1,53
Hamburg	391	1,38	438	1,68	473	1,79
Hessen	709	0,97	1 019	1,30	994	1,27
Mecklenburg-Vorpommern	125	0,61	121	0,84	97	0,71
Niedersachsen	1 218	1,37	969	1,04	861	0,92
Nordrhein-Westfalen	2 266	1,07	2 205	0,99	2 319	1,05
Rheinland-Pfalz	378	0,82	531	1,09	411	0,85
Saarland	82	0,70	155	1,32	114	0,98
Sachsen	1 054	1,97	637	1,70	530	1,46
Sachsen-Anhalt	300	1,08	255	1,26	204	1,06
Schleswig-Holstein	187	0,62	169	0,53	129	0,40
Thüringen	365	1,29	221	1,23	284	1,62
Deutschland	11 185	1,13	11 119	1,12	10 892	1,11

1) Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung; die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventinnen und Absolventen mit in die Kennzahl eingehen. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

Abbildung VII.6

Anteil der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaften“ an der altersspezifischen Bevölkerung 2018*) nach Bundesländern (in %)


*) Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung; die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventinnen und Absolventen mit in die Kennzahl eingehen. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

VII.7 Anteil der Auszubildenden in Kulturberufen an allen Auszubildenden (2018)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator beschreibt die Bedeutung der Kulturberufe⁶ unter den Auszubildenden⁶ in Deutschland. Die Zahl der Auszubildenden in Kulturberufen wird länderweise und für das Bundesgebiet auf die Zahl der Auszubildenden insgesamt bezogen.

Zwei Prozent aller Auszubildenden lernten im Jahr 2018 einen Kulturberuf

Im Jahr 2018 zählte die Berufsbildungsstatistik insgesamt 1,3 Mill. Auszubildende. Einen kulturspezifischen Beruf lernten 29 000 Personen, was 2 % aller Auszubildenden entspricht. Mit 7 600 Personen erlernten 2018 die meisten Auszubildenden einen Kulturberuf in der Berufsgruppe „Technische Mediengestaltung“. Mit etwas Abstand folgten die Berufsgruppen „Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik“ (5 000 Auszubildende), „Veranstaltungsservice und -management“ (4 600), „Verlags- und Medienwirtschaft“ (2 300), „Kunsthandwerkliche Metallgestaltung“ (1 600) sowie „Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel“ (1 200). Unter dem Wert von 1 000 Auszubildenden im Kulturbereich lagen die Berufsgruppen „Musikinstrumentenbau“ (450), „Kunsthandwerk und bildende Kunst“ (200), „Kunsthandwerkliche Keramik- und Glasgestaltung“ (150) und „Bühnen- und Kostümbildner:in, Requisite“ (100).

Etwas mehr Frauen (54 %) in kulturspezifischen Ausbildungsberufen als Männer (46 %)

Von allen Auszubildenden der Berufsbildungsstatistik waren 64 % männlich und 36 % weiblich. Bei den kulturspezifischen Berufen hingegen war das Geschlechterverhältnis umgekehrt, hier waren Frauen mit 56 % etwas häufiger vertreten als Männer mit 44 %. Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern gab es in der konkreten Wahl der Kulturberufe. Während bei den Frauen am häufigsten Berufe aus der Berufsgruppe „Technische Mediengestaltung“ ergriffen wurden (Frauenanteil: 59 %), waren es bei den Männern Berufe in der „Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik“ (Männeranteil: 85 %).

Im Ländervergleich zeigt sich eine deutliche Spannweite bei den Anteilswerten der Auszubildenden in Kulturberufen an allen Auszubildenden. Erwartungsgemäß sind, wie auch beim Kulturindikator „Erwerbstätige in Kulturberufen“, die Werte der Stadtstaaten Berlin (4,7 %), Hamburg (4,2 %) und Bremen (2,7 %) am höchsten. Über dem Bundesdurchschnitt von 2,2 % lagen die Flächenländer Hessen mit einem Anteil von 2,5 % und Nordrhein-Westfalen mit 2,4 %. Sachsen lag als einziges Bundesland genau beim Bundesschnitt. Sachsen-Anhalt hingegen wies mit 1,3 % den geringsten Anteilswert für das Jahr 2018 aus. Die übrigen Bundesländer bewegten sich zwischen 1,6 und 2,0 %.

Seit 2013 verzeichnet Berlin als einziges Bundesland einen Anstieg des Anteils an Auszubildenden in Kulturberufen

Seit dem Jahr 2013 haben sich die Anteile der Auszubildenden in kulturspezifischen Berufsgruppen an allen Auszubildenden in den meisten Bundesländern leicht verringert. Berlin ist das einzige Bundesland, in dem sich die Anteile erhöhten: von 4,3 % im Jahr 2013 auf 4,7 % im Jahr 2018. In Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz blieben die Anteilswerte im Fünfjahresvergleich unverändert. Werden überdies die absoluten Zahlen betrachtet, zeigt sich ein noch deutlicherer Rückgang: Von 1,4 Mill. Auszubildenden insgesamt und 32 000 Auszubildenden in Kulturberufen im Jahr 2013 auf die bereits genannten 1,3 Mill. bzw. 29 000 im Jahr 2018. Wenngleich sich in Berlin der Anteil der Auszubildenden in Kulturberufen an allen Auszubildenden in diesem Zeitraum erhöht hat, sind die absoluten Zahlen mit rund 1 800 Auszubildenden in diesem Bereich unverändert geblieben.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.7

Die vorliegende Kurzanalyse basiert auf Ergebnissen der Berufsbildungsstatistik. Die Datenquelle der Berufsbildungsstatistik ist eine Vollerhebung bei allen Kammern bzw. zuständigen Stellen, bei denen Auszubildende im dualen System registriert sind. Im dualen System erfolgt die Ausbildung durch das unmittelbare Lernen am Arbeitsplatz oder in den betrieblichen bzw. überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten in Verbindung mit dem gleichzeitigen Besuch einer Berufsschule mit Teilzeiterunterricht. Die Abgrenzung der kulturrelevanten Berufsgruppen ist nahezu identisch zu den Kulturberufen⁶ und beruht auf der Standardklassifikation „Klassifikation der Berufe“ (KldB) in der Ausgabe 2010.

Tabelle VII.7

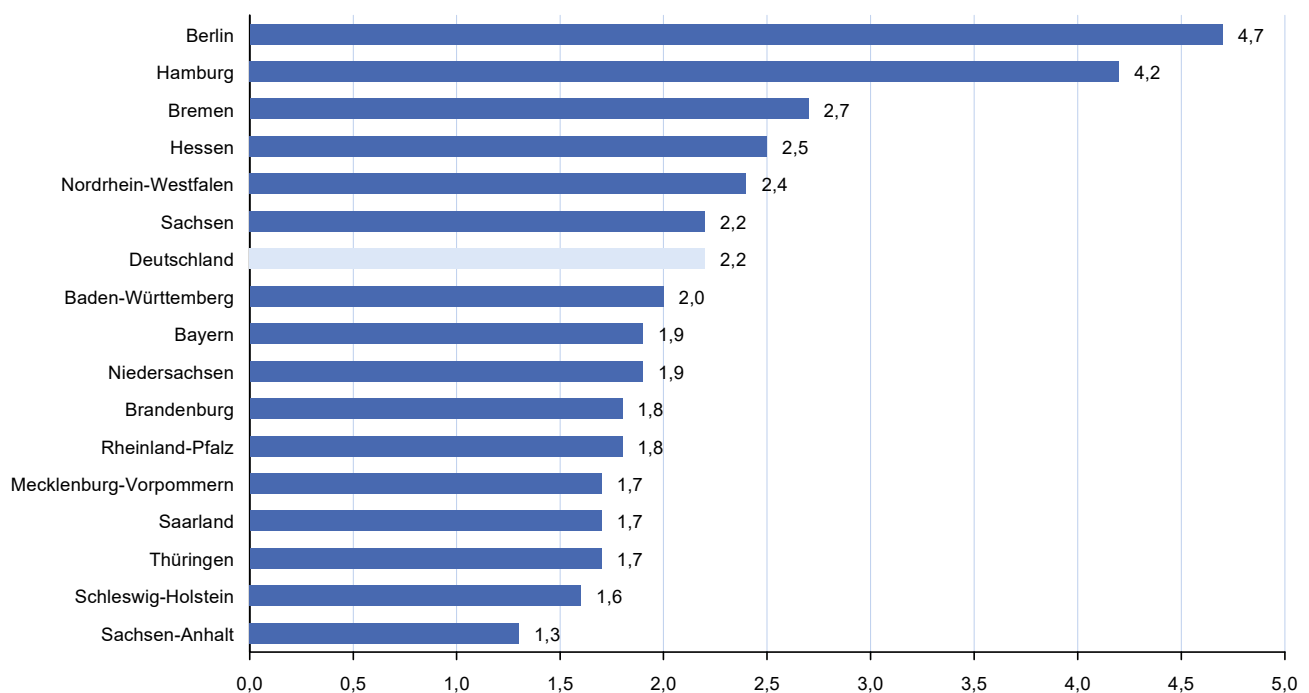
Auszubildende in Kulturberufen und Auszubildende insgesamt nach Bundesländern

Land	2013			2018		
	Auszubildende insgesamt	darunter	Anteil der Auszubildenden in Kulturberufen an den Auszubildenden insgesamt %	Auszubildende insgesamt	darunter	Anteil der Auszubildenden in Kulturberufen an den Auszubildenden insgesamt %
		Auszubildende in Kulturberufen			Auszubildende in Kulturberufen	
Baden-Württemberg	195 777	4 272	2,2	190 959	3 873	2,0
Bayern	246 744	4 980	2,0	241 749	4 707	1,9
Berlin	42 030	1 812	4,3	38 649	1 800	4,7
Brandenburg	27 339	588	2,2	26 160	477	1,8
Bremen	15 288	468	3,1	14 538	393	2,7
Hamburg	32 796	1 476	4,5	31 623	1 332	4,2
Hessen	100 545	2 577	2,6	94 539	2 325	2,5
Mecklenburg-Vorpommern	20 154	333	1,7	19 623	336	1,7
Niedersachsen	149 451	3 072	2,1	141 138	2 697	1,9
Nordrhein-Westfalen	317 742	7 692	2,4	299 232	7 089	2,4
Rheinland-Pfalz	70 491	1 278	1,8	64 992	1 182	1,8
Saarland	18 567	336	1,8	16 068	267	1,7
Sachsen	47 871	1 149	2,4	50 199	1 110	2,2
Sachsen-Anhalt	29 691	411	1,4	26 700	345	1,3
Schleswig-Holstein	50 493	906	1,8	48 633	756	1,6
Thüringen	26 907	495	1,8	25 956	441	1,7
Deutschland¹⁾	1 391 886	31 848	2,3	1 330 764	29 133	2,2

1) Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen. — — — Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

Abbildung VII.7

Anteil der Auszubildenden in Kulturberufen an den Auszubildenden insgesamt 2018 nach Bundesländern (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, eigene Berechnungen

VII.8 Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2018)

Indikatorenbeschreibung

Die Volkshochschulen (VHS) sind öffentliche Weiterbildungsinstitutionen mit breitem Fächerangebot. Der Indikator setzt die Anzahl der Belegungen von Kursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in VHS in Beziehung zur Bevölkerungszahl⁶. Es soll zum einen das Interesse der Bevölkerung an einer kulturell-gestalterischen Beschäftigung und zum anderen das Bemühen der öffentlichen Hand um ein ausreichendes, flächendeckendes und für Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer finanzierbares Bildungsangebot im kulturellen Bereich aufgezeigt werden.

Hoher Frauenanteil im Programmbereich „Kultur, Gestalten“

Im Jahr 2018 waren in Deutschland insgesamt 894 Volkshochschulen Mitglied in einem der Landesverbände des Deutschen Volkshochschulverbandes. Von diesen Mitgliedern beteiligten sich 873 an der statistischen Erhebung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (Erfassungsquote: 98 %). Von insgesamt 6,1 Mill. Belegungen aller angebotenen Kurse⁶ wurden 841 000 im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ gezählt. Mit 80 % nahmen vor allem Frauen die Angebote der Volkshochschulen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ wahr. Dies sind etwa sieben Prozentpunkte mehr als der Frauenanteil bei allen Kursbelegungen (Frauenanteil: 73 %). Die beliebtesten Fachgebiete⁶ waren „Tanzpraxis“ (143 000) „Malen, Zeichnen, Drucktechnik“ (140 000 Belegungen), „Musikalische Praxis“ (101 000) und „Textiles Gestalten“ (96 000). Die meisten Belegungen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ gab es in den drei bevölkerungsreichsten Ländern (Bayern: 224 000 Belegungen; Baden-Württemberg: 184 000; Nordrhein-Westfalen: 110 000). Unter 10 000 Kursbelegungen wurden in Sachsen-Anhalt (9 700), in Brandenburg (9 500), im Saarland (9 350), in Mecklenburg-Vorpommern (6 500) sowie im Stadtstaat Bremen (5 900) gezählt.

Bayern, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein bilden die Spitzengruppe

Bezogen auf die Bevölkerungszahl gab es 2018 in Deutschland insgesamt 1 013 Kursbelegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner im VHS-Programmbereich „Kultur, Gestalten“. Spitzenwerte deutlich über dem Bundesdurchschnitt haben die westdeutschen Flächenländer Bayern mit 1 710 Belegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner sowie Baden-Württemberg mit 1 662 und Schleswig-Holstein mit 1 415 mit Belegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit etwas Abstand folgt Hamburg mit einem Wert von 1 177 Belegungen bezogen auf die Bevölkerungszahl von 100 000. Mit weit niedrigeren Werten zwischen 378 und 534 Belegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner lagen die ostdeutschen Flächenländer am unteren Ende der Skala. Diese historischen Unterschiede der west- und ostdeutschen Länder lassen sich über die jeweiligen bildungspolitischen Ziele der ehemaligen DDR und BRD bei VHS-Angeboten sowie über ein stärker privatwirtschaftlich ausgerichtetes Weiterbildungsangebot in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung erklären. Die übrigen Länder lagen ebenfalls unter dem Bundeswert und wiesen Werte von 611 bis 944 Belegungen je 100 000 Einwohnerin und Einwohner auf.

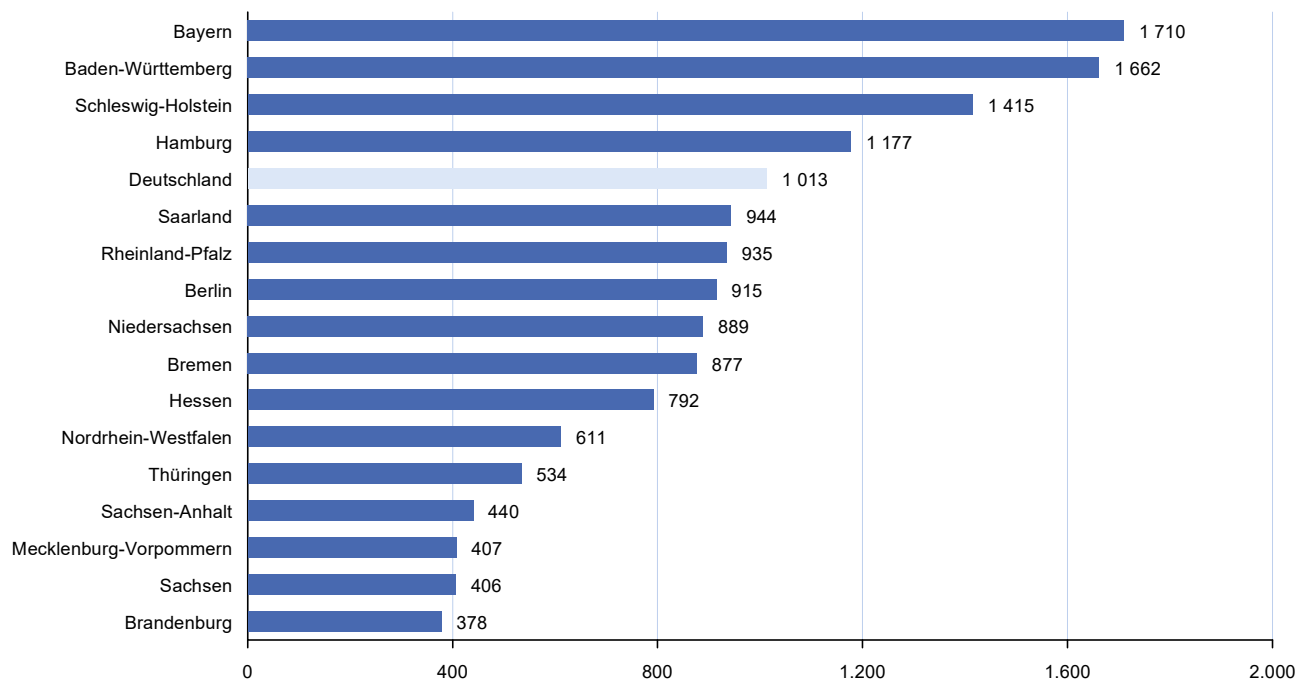
Methodische Hinweise zum Indikator VII.8

Datengrundlage sind die Statistiken zum Volkshochschulwesen, veröffentlicht in der jährlichen Publikation „Volkshochschul-Statistik“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Die Daten von 2018 beruhen auf Angaben von 873 der 894 Mitgliedseinrichtungen zu institutionellen Merkmalen wie Personal, Finanzierung und Kursen. Diese werden weiterhin in Fachgebiete mit entsprechenden Kursen unterteilt. Die Zahl der VHS-Kursbelegungen entspricht nicht der VHS-Schüleranzahl, da eine Schülerin oder ein Schüler mehrere Kurse besuchen kann. Schließlich ist anzumerken, dass die Daten für das Berichtsjahr 2018 erstmals auf einer Revision der Statistik beruhen. Dafür wurden die Merkmale der einzelnen Themenbereiche zur Verbesserung der Datenlage überarbeitet und verfeinert bzw. neue Merkmale hinzugefügt. Die Vergleichbarkeit zu den Vorjahren ist damit für das vorliegende Berichtsjahr nicht möglich.

Tabelle VII.8**Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ 2018 nach Bundesländern**

Land	2018	
	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	183 926	1 662
Bayern	223 592	1 710
Berlin	33 341	915
Brandenburg	9 483	378
Bremen	5 992	877
Hamburg	21 676	1 177
Hessen	49 609	792
Mecklenburg-Vorpommern	6 548	407
Niedersachsen	70 988	889
Nordrhein-Westfalen	109 501	611
Rheinland-Pfalz	38 195	935
Saarland	9 350	944
Sachsen	16 560	406
Sachsen-Anhalt	9 707	440
Schleswig-Holstein	41 002	1 415
Thüringen	11 451	534
Deutschland	840 921	1 013

Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.8**Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2018 nach Bundesländern**

Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.9 Anteil der Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter (2017)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Aufschluss über die Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter. Er ist damit ein Maß für die Kulturrezeption und den Kulturkonsum durch die Bevölkerung. Durch den Bezug dieser Ausgaben auf die Konsumausgaben insgesamt drückt der Indikator auch den Stellenwert aus, den die Kultur im Rahmen der gesamten privaten Konsumausgaben hat.

Im Schnitt gab 2017 jeder Haushalt 3 100 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus

Ein Zehntel der privaten Konsumausgaben entfiel 2017 auf Freizeit, Unterhaltung und Kultur

Die privaten Haushalte in Deutschland gaben im Jahr 2017 durchschnittlich 3 100 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus. Dies entspricht etwa einem Zehntel (10,3 %) der gesamten privaten Konsumausgaben eines privaten Haushalts. Der Vergleich der Ausgaben zwischen den westdeutschen und den ostdeutschen Ländern zeigt, dass die privaten Haushalte in den westdeutschen Ländern (3 180 Euro) etwas mehr für Freizeit, Unterhaltung und Kultur ausgaben als die Haushalte in den ostdeutschen Ländern (2 800 Euro). Werden die Ausgaben für ausgewählte Kulturgüter jedoch auf die Gesamtausgaben der privaten Haushalte bezogen, lagen die ostdeutschen Länder mit einem Anteil von 11,0 % leicht vor den westdeutschen Ländern mit 10,1 %. Im Zeitvergleich mit dem Jahr 2012 zeigt sich, dass die privaten Haushalte insgesamt 170 Euro mehr für Freizeit, Unterhaltung und Kultur ausgaben. Der Anteil an den Gesamtausgaben ist in diesen fünf Jahren allerdings nahezu gleichgeblieben (-0,1 Prozentpunkte).

Im Vergleich zum Jahr 2012 sind die Anteile der Ausgaben für Kulturveranstaltungen gestiegen

In den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur sind auch Ausgaben für den Erwerb von Empfangs- und Wiedergabegeräte für Bild und Ton (z. B. Fernseher), Bild- und Tonträgern, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften oder der Besuch von Kulturveranstaltungen oder Museen enthalten. Ihr Anteil an den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur betrug 2017 bundesweit insgesamt 22,4 %. Davon machte wiederum der Erwerb von Printerzeugnissen wie Zeitungen und Zeitschriften oder Büchern für das Jahr 2017 den größten Anteil aus. Für Zeitungen und Zeitschriften gaben die privaten Haushalte durchschnittlich 252 Euro (8,1 %), für den Erwerb von Büchern hingegen 108 Euro (3,5 %) aus. Etwas weniger wurden mit durchschnittlich 60 Euro für Bild- und Tonträger (CD, DVD, Blu-Ray, Downloads) ausgegeben, was einem Anteil von 1,9 % entspricht. Auf kulturelle Veranstaltungen, wie etwa den Besuch von Theater-, Musik-, Film- oder Zirkusveranstaltungen, entfielen durchschnittlich 144 Euro (4,6 %). Den kleinsten Anteil an den kulturrelevanten Ausgaben (1,2 %) machte der Besuch von Museen sowie zoologischen und botanischen Gärten mit durchschnittlich 36 Euro je Haushalt aus. Die übrigen 2 412 Euro der Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur entfielen auf weniger kulturrelevante Ausgaben wie zum Beispiel Pauschalreisen (26,6 %). Auch an den gesamten privaten Konsumausgaben ist der Anteil der Ausgaben für die oben ausgewählten Kulturgüter eher gering. Während bundesweit auf den Erwerb von Zeitungen und Zeitschriften 0,8 % der privaten Konsumausgaben entfielen, lagen die Anteile für Bücher mit 0,4 % und Bild- und Tonträger mit 0,2 % noch darunter. Zwischen den ostdeutschen und den westdeutschen Ländern bestehen bei den relativen Ausgaben von diesen ausgewählten Kulturgütern keine großen Unterschiede. Im Fünfjahresvergleich zeigen sich bei den Anteilen der Ausgaben für diese ausgewählten Kulturgüter für Deutschland unterschiedliche Tendenzen. Der Anteil der Ausgaben für Geräte zum Empfang, der Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild sowie die Anteile der Ausgaben für Bücher sowie Zeitungen und Zeitschriften sind im Vergleich zu 2012 gesunken. Die Anteile der Ausgaben für den Besuch von Kulturveranstaltungen (Theater-, Musik-, Film- und Zirkusveranstaltungen) sind hingegen etwas angestiegen.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.9

Die hier dargestellten Ausgaben der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR). Dabei handelt es sich um eine Quotenstichprobe, für die in Deutschland jährlich knapp 8 000 Haushalte zu deren Einkommen, Einnahmen und Ausgaben, Konsumgewohnheiten, Wohnverhältnissen und Ausstattung mit Gebrauchsgütern befragt werden. Die Teilnahme an den LWR ist freiwillig. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt auf nationaler Ebene für Deutschland insgesamt sowie getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern. Daten zu den einzelnen Bundesländern lagen nicht vor. Für den Indikator werden jene Ausgaben der Haushalte gruppiert, aus denen sich auch kulturrelevante Ausgabenpositionen identifizieren lassen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die zusammengefasste Darstellung mit den Bereichen Freizeit, Unterhaltung und Kultur auch nichtkulturrelevante Ausgaben enthält.

Tabelle VII.9

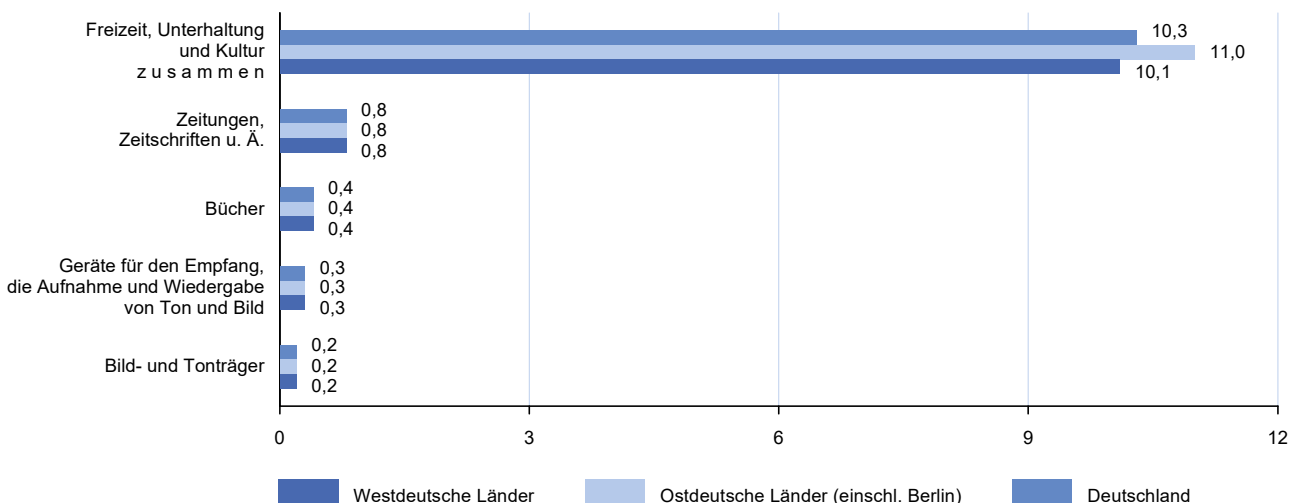
Durchschnittliche Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter je Haushalt*) nach Ländergruppen

Art des Kulturguts	Ausgaben der privaten Haushalte				Anteil an den gesamten privaten Konsumausgaben	
	2012		2017		2012	2017
	EUR	%	EUR	%	%	
Westdeutsche Länder						
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	3 048	100	3 180	100	10,5	10,1
darunter						
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild	144	4,7	96	3,0	0,6	0,3
Bild- und Tonträger (einschl. Downloads)	84	2,8	60	1,9	0,3	0,2
Bücher	144	4,7	120	3,8	0,5	0,4
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	276	9,1	252	7,9	1,0	0,8
Ostdeutsche Länder (einschl. Berlin)						
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2 556	100	2 796	100	11,1	11,0
darunter						
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild	120	4,7	84	3,0	0,6	0,3
Bild- und Tonträger (einschl. Downloads)	72	2,8	48	1,7	0,3	0,2
Bücher	108	4,2	96	3,4	0,4	0,4
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	216	8,5	216	7,7	0,9	0,8
Deutschland						
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	2 940	100	3 108	100	10,6	10,3
darunter						
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton und Bild	144	4,9	96	3,1	0,6	0,3
Bild- und Tonträger (einschl. Downloads)	84	2,9	60	1,9	0,3	0,2
Besuch von Theater-, Musik-, Film-, Zirkusveranstaltungen ¹⁾	108	3,7	144	4,6	0,4	0,5
Besuch von Museen, zoologischen und botanischen Gärten ¹⁾	36	1,2	36	1,2	0,1	0,1
Bücher	144	4,9	108	3,5	0,5	0,4
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	264	9,0	252	8,1	1,0	0,8

*) In einem Haushalt lebten im Berichtszeitraum durchschnittlich 2,0 Personen. 1) Keine Differenzierung nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern möglich. --- Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.9

Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter an den gesamten Konsumausgaben je Haushalt*) 2017 nach Ländergruppen (in %)



*) In einem Haushalt lebten im Berichtszeitraum durchschnittlich 2,0 Personen. --- Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

VII.10 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Teilhabe an Kultur erfolgt neben dem direkten Besuch von kulturellen Veranstaltungen auch durch das Herunterladen oder Abspielen von Musik, Lesematerial und Filmen sowie das Spielen von Videospielen über unterhaltungselektronische Medien im heimischen Bereich. Der Indikator gibt differenziert nach ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik den Anteil privater Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind, an allen privaten Haushalten an (Ausstattungsgrad⁶). Damit vermittelt er einen Eindruck über die Möglichkeiten der Kulturrezeption privater Haushalte von zu Hause aus.

Deutlicher Rückgang bei Ausstattung mit Fotoapparaten

Der technologische Fortschritt bei Geräten der Unterhaltungselektronik zeigt sich darin, dass sich zunehmend Funktionen in einem Einzelgerät finden, für die zuvor mehrere, separate Geräte notwendig waren. Bei modernen Flachbildfernsehgeräten gehört bspw. die internetbasierte Wiedergabemöglichkeit von TV-Sendungen und Online-Videodiensten inzwischen zur Standardausstattung. Dies kann den Erwerb eines DVD- oder Blu-Ray-Gerätes erübrigen. Ebenso bieten moderne Mobilfunktelefone einen Internetzugang, Video- und Musikwiedergabefunktionen sowie hochwertige Kamerafunktionen.

Die Ausstattung mit MP3-Playern ist weiterhin rückläufig

Im Jahr 2019 waren in 97 % aller privaten Haushalte in Deutschland ein Mobilfunktelefon (inkl. Handy, Smartphone), in 74 % ein Fotoapparat sowie in 32 % ein MP3-Player vorhanden. An der Entwicklung der Ausstattungszahlen dieser Unterhaltungs- und Kommunikationstechnologie wird der oben beschriebene Fortschritt besonders deutlich: Der Ausstattungsgrad in den Haushalten mit analogen und digitalen Fotoapparaten blieb bundesweit zunächst zwischen 2007 und 2012 mit 85 % bzw. 86 % nahezu unverändert, sank in den Folgejahren allerdings deutlich auf 74 % im Jahr 2019. Ein weiterer Rückgang seit 2012 lässt sich auch bei der Ausstattung mit MP3-Playern beobachten. In diesem Jahr verfügten deutschlandweit 42 % der privaten Haushalte über einen MP3-Player, 2019 waren dies nur noch 32 %. Diesen Entwicklungen steht eine steigende Ausstattung mit einem Mobiltelefon von 82 % in 2007 auf 97 % in 2019 gegenüber.

Ausstattung mit Flachbildfernseher in Privathaushalten seit 2007 verzehnfacht

Neben den Mobilfunkgeräten fanden Fernsehgeräte mit einem Ausstattungsgrad von 96 % die weiteste Verbreitung in der Ausstattung der privaten Haushalte im Jahr 2019. Die westdeutschen und die ostdeutschen Länder wiesen mit 96 % bzw. 97 % annähernd gleiche Werte auf. Eine besonders starke Zunahme gab es seit 2007 bei der Ausstattung mit Flachbildfernsehern. Im Jahr 2019 haben 90 % aller Haushalte in Deutschland ein solches Gerät; 2007 waren dies nur etwa 9 %. Somit hat sich der Ausstattungsgrad in diesem Zeitraum verzehnfacht. Im Jahr 2019 waren außerdem 61 % der privaten Haushalte mit DVD- und Blu-Ray-Geräten ausgestattet. Damit befindet sich das Ausstattungsniveau mit diesen Geräten sogar leicht unter dem Niveau des Jahres 2007 (63 %). Die Haushalte in den ostdeutschen Ländern waren im Jahr 2019 etwas häufiger (63 %) mit solchen Geräten ausgestattet als in den westdeutschen Ländern (60 %).

Im Jahr 2019 besaßen außerdem 28 % aller privaten Haushalte in Deutschland eine mobile oder stationäre Spielekonsole. In den westdeutschen Bundesländern sind Spielekonsolen in den privaten Haushalten mit 29 % etwas weiter verbreitet als in den ostdeutschen Ländern mit 24 %. Im Vergleich zum Jahr 2007 ist der Bundeswert um etwa 13 Prozentpunkte angestiegen.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.10

Die hier dargestellten Ausgaben der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR). Dabei handelt es sich um eine Quotenstichprobe, für die in Deutschland jährlich knapp 8 000 Haushalte zu deren Einkommen, Einnahmen und Ausgaben, Konsumgewohnheiten, Wohnverhältnissen und Ausstattung mit Gebrauchsgütern befragt werden. Die Teilnahme an den LWR ist freiwillig. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt auf nationaler Ebene für Deutschland insgesamt sowie getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern. Daten zu den einzelnen Bundesländern lagen nicht vor. Zur Beurteilung des Ausstattungsgrades der privaten Haushalte mit Gütern der Unterhaltungselektronik, die eine Kulturrezeption ermöglichen, wurden hier stellvertretend einige Güter der Unterhaltungselektronik ausgewählt. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die hier angegebenen Ausstattungsgrade lediglich einen Hinweis über die Möglichkeit des Zugangs zum kulturellen Angebot geben. Aussagen über die tatsächliche Nutzung für kulturelle Zwecke können daraus nicht abgeleitet werden.

Tabelle VII.10

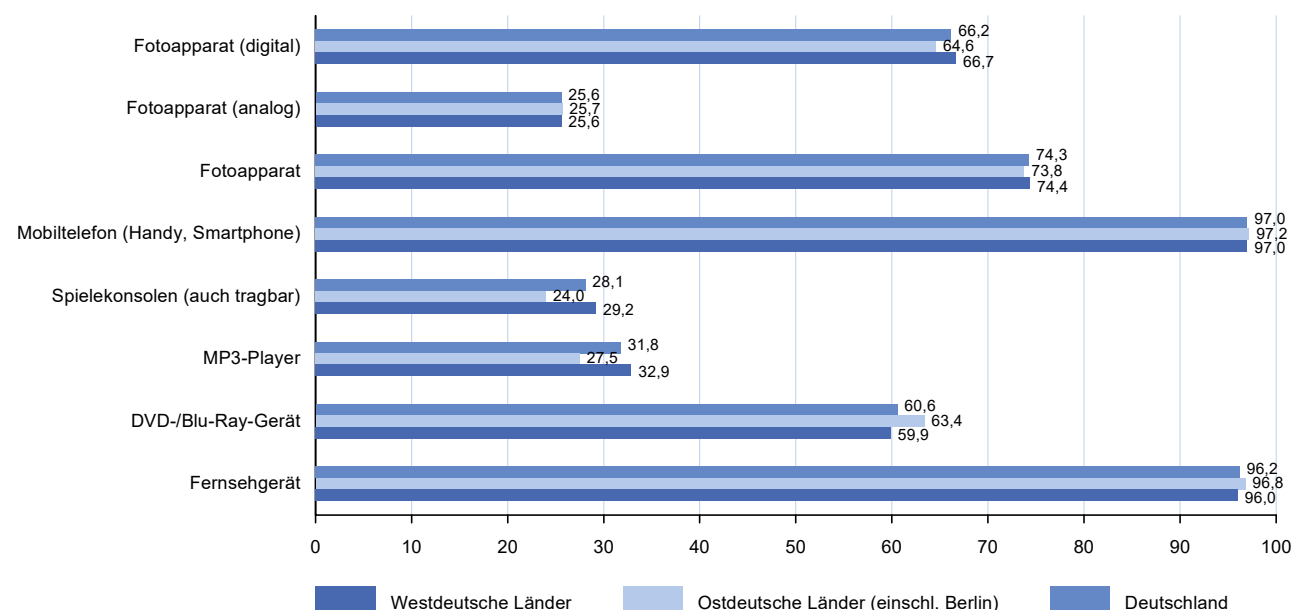
Ausstattungsgrad*) privater Haushalte mit ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik nach Ländergruppen (in %)

Art des Gerätes	2007 ¹⁾	2012	2015	2017	2019 ²⁾
Westdeutsche Länder					
Fernsehgerät	x	96,6	97,7	97,8	96,0
darunter Flachbildfernseher	x	58,5	80,6	86,5	88,8
DVD- und Blu-Ray-Geräte	x	71,6	67,0	63,9	59,9
MP3-Player	x	43,4	42,4	38,6	32,9
Spielekonsolen (auch tragbar)	x	26,4	26,2	27,2	29,2
Mobiltelefon (Handy, Smartphone)	x	90,2	93,6	95,4	97,0
Fotoapparat	x	86,3	84,7	82,3	74,4
analog	x	45,6	32,8	30,4	25,6
digital	x	73,2	75,5	72,9	66,7
Ostdeutsche Länder (einschl. Berlin)					
Fernsehgerät	x	95,7	98,7	97,6	96,8
darunter Flachbildfernseher	x	60,1	83,9	88,5	92,1
DVD- und Blu-Ray-Geräte	x	74,3	67,0	66,8	63,4
MP3-Player	x	37,8	37,7	34,3	27,5
Spielekonsolen (auch tragbar)	x	22,4	22,0	21,7	24,0
Mobiltelefon (Handy, Smartphone)	x	90,7	93,2	95,7	97,2
Fotoapparat	x	86,3	85,5	80,4	73,8
analog	x	43,6	33,2	30,7	25,7
digital	x	71,3	73,3	68,8	64,6
Deutschland					
Fernsehgerät	95,9	96,4	97,9	97,8	96,2
darunter Flachbildfernseher	9,3	58,9	81,3	86,9	89,5
DVD- und Blu-Ray-Geräte	62,9	72,2	67,0	64,5	60,6
MP3-Player	29,0	42,2	41,4	37,7	31,8
Spielekonsolen (auch tragbar)	14,9	25,5	25,3	26,1	28,1
Mobiltelefon (Handy, Smartphone)	81,8	90,3	93,5	95,5	97,0
Fotoapparat	84,9	86,3	84,9	81,9	74,3
analog	70,0	45,1	32,9	30,4	25,6
digital	48,7	72,8	75,1	72,1	66,2

*) Anteil der Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind. – 1) Aufgrund geänderter Zuordnungen von Berlin-West und Berlin-Ost in den LWR vor dem Berichtsjahr 2010 ist ein Vergleich der Daten getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern nicht möglich. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.10

Ausstattungsgrad*) privater Haushalte mit ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik 2019 nach Ländergruppen (in %)



*) Anteil der Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

VII.11 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Internetanschluss und Personalcomputer (2019)

Indikatorenbeschreibung

Die Ausstattung privater Haushalte mit Internetanschluss gibt einen Hinweis auf die Möglichkeit, via Internetanschluss Zugang zum kulturellen Angebot zu haben. Kulturinteressierte in privaten Haushalten können sich über diesen modernen Verbreitungsweg mit Musik, Filmen, Lesematerial usw. versorgen. Der Indikator gibt den Anteil der privaten Haushalte mit einem Internetzugang⁶ bzw. einem Personalcomputer (PC) an allen Haushalten in Prozent an (Ausstattungsgrad⁶).

Immer weniger private Haushalte mit stationärem Personalcomputer

Im Jahr 2019 hatten etwa 94 % der privaten Haushalte in Deutschland einen Internetanschluss

Die Verbreitung und Rezeption von kulturellen Inhalten wie beispielsweise Musikstücke, Filme sowie Literatur und Presse erfolgt zunehmend über das Internet. Im Vergleich zum Jahr 2017 zeigte sich erneut eine leichte Zunahme bei der Ausstattung von privaten Haushalten mit Internetzugang. Während im Jahr 2017 insgesamt 91 % der Haushalte in Deutschland einen Internetanschluss hatten, waren es 2019 bereits 94 %. Damit hatten knapp 35,4 Mill. private Haushalte in Deutschland Zugang zum Internet. Für die westdeutschen und ostdeutschen Länder zeigte sich mit knapp zwei Prozentpunkten ein ähnlicher Zuwachs beim Ausstattungsgrad mit Internetanschluss zwischen 2017 und 2019.

Sinkende Mobilfunk- und Internetpreise sowie neuere Technologien ermöglichen eine immer flächendeckendere mobile Internetnutzung. Im Jahr 2019 waren deutschlandweit 62 % der privaten Haushalte mit einem mobilen Internetzugang ausgestattet. Zwei Jahre zuvor waren dies noch 53 % und 2012 nur 27 %. Dabei zeigen sich in den west- und ostdeutschen Bundesländern tendenziell ähnliche Entwicklungen, obgleich in den ostdeutschen Ländern mit 64,2 % etwas mehr der privaten Haushalte mit mobilem Internet ausgestattet waren als in den westdeutschen Ländern mit 60,9 %. Für das Berichtsjahr 2017 wurde festgestellt, dass die Ausstattung privater Haushalte mit mobilem Internet mit dem Alter und dem monatlichen Haushaltseinkommen der Haupteinkommensperson variiert. Für 2019 gilt dies nach wie vor, wenngleich ältere und einkommensschwächere Haupteinkommenspersonen einen größeren Zuwachs bei der Ausstattungsrate verzeichnen als jüngere Altersgruppen und einkommensstärkere Personen. Im Jahr 2019 besaßen 55,1 % (2017: 44,1 %) der Einkommensgruppe zwischen 1 300 und 1 700 Euro einen solchen Zugang, während der Anteil bei der Einkommensgruppe zwischen 2 600 und 3 600 Euro bereits 69,5 % (2017: 62,3 %) betrug. In der Altersgruppe zwischen 25 und 34 Jahren gaben 70,3 % (2017: 71,7 %) der Haupteinkommenspersonen an, einen mobilen Internetzugang zu besitzen. Bei der Altersgruppe zwischen 65 und 70 Jahren betrug dieser Anteil 55,8 % (2017: 39,6 %). Der Ausstattungsgrad der privaten Haushalte mit einem PC, insbesondere mobilen Personalcomputern, stieg aufgrund der ohnehin großflächigen Ausstattung im Vergleich zu 2017 nur noch leicht an (+1,6 Prozentpunkte). Die Zahlen der stationären PC sind, im Gegensatz zur Ausstattung mit mobilen PC, im Vergleich zum Jahr 2017 weiterhin rückläufig. Bei den stationären PC sank der bundesweite Wert in den zwei Jahren weiter von 48,6 % auf aktuell 44,6 %. Im Jahr 2007 waren dies noch 63,8 %.

Im Jahr 2019 hörten über die Hälfte der Internetnutzerinnen und Internetnutzer Musik auch online

Die Erhebung zur Informations- und Kommunikationstechnologie in Haushalten (IKT-Erhebung⁶) gibt Auskunft zur Internetnutzung mit Kulturbezug. Demnach hörten im Jahr 2019 über die Hälfte (53 %) der Internetnutzerinnen und -nutzer Musik über Internetradio oder Streaming-Dienste, während sogar 72 % Online-Nachrichten/-Zeitungen/-Zeitschriften lasen.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.11

Die hier dargestellten Ausgaben der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR). Dabei handelt es sich um eine Quotenstichprobe, für die in Deutschland jährlich knapp 8 000 Haushalte zu deren Einkommen, Einnahmen und Ausgaben, Konsumgewohnheiten, Wohnverhältnissen und Ausstattung mit Gebrauchsgütern befragt werden. Die Teilnahme an den LWR ist freiwillig. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt auf nationaler Ebene für Deutschland insgesamt sowie getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern. Daten zu den einzelnen Bundesländern lagen nicht vor. Zum gleichen Sachverhalt liegen auch aus anderen Quellen der amtlichen Statistik Auswertungen mit ähnlichen Ergebnissen vor (z. B. IKT-Erhebung⁶), die jedoch aus methodischen Gründen nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass der Ausstattungsgrad lediglich die Möglichkeit des Zugangs zum kulturellen Angebot über das Internet beschreibt. Aussagen über die tatsächliche Nutzung für kulturelle Zwecke können daraus nicht abgeleitet werden. Einige Hinweise zur Nutzung liefern die Daten der IKT-Erhebung.

Tabelle VII.11

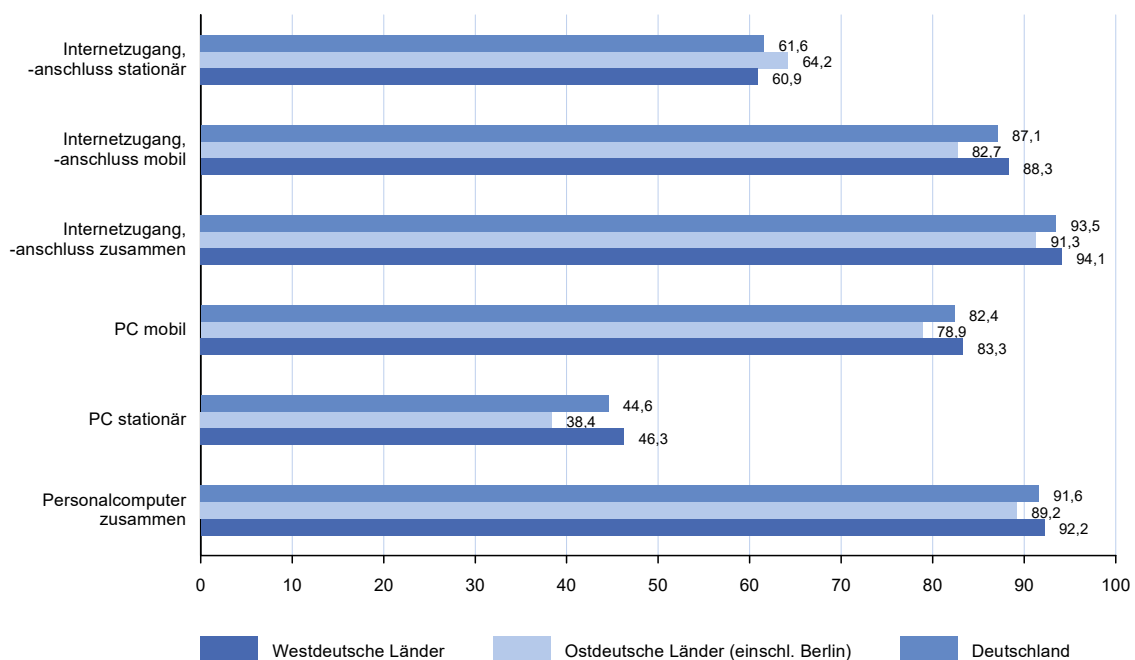
Ausstattungsgrad*¹⁾ privater Haushalte mit Internetanschluss bzw. Personalcomputer nach Ländergruppen (in %)

Ausstattungsmerkmal	2007 ¹⁾	2012	2017	2019
Westdeutsche Länder				
Internetzugang, -anschluss	x	80,6	91,7	94,1
Stationär (DSL, Kabel)	.	75,3	87,1	88,3
Mobil (Smartphone, Surfstick)	.	27,9	53,7	60,9
Personalcomputer	x	84,5	90,4	92,2
Stationär	x	60,6	49,1	46,3
Mobil (Laptop, Tablet, Netbook)	x	58,9	79,8	83,3
Ostdeutsche Länder (einschl. Berlin)				
Internetzugang, -anschluss	x	75,4	89,1	91,3
Stationär (DSL, Kabel)	.	69,9	81,6	82,7
Mobil (Smartphone, Surfstick)	.	22,9	50,6	64,2
Personalcomputer	x	80,1	88,5	89,2
Stationär	x	55,8	46,5	38,4
Mobil (Laptop, Tablet, Netbook)	x	52,6	76,1	78,9
Deutschland				
Internetzugang, -anschluss	60,0	79,4	91,1	93,5
Stationär (DSL, Kabel)	.	74,1	85,9	87,1
Mobil (Smartphone, Surfstick)	.	26,8	53,1	61,6
Personalcomputer	72,8	83,5	90,0	91,6
Stationär	63,8	59,6	48,6	44,6
Mobil (Laptop, Tablet, Netbook)	25,1	57,5	79,0	82,4

* Anteil der Haushalte, in denen ein Internetanschluss bzw. Personalcomputer vorhanden ist. – 1) Aufgrund geänderter Zuordnungen von Berlin-West und Berlin-Ost in den LWR vor dem Berichtsjahr 2010 ist ein Vergleich der Daten getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern nicht möglich. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.11

Ausstattungsgrad¹⁾ privater Haushalte mit Internetanschluss und Personalcomputer 2019 nach Ländergruppen (in %)



* Anteil der Haushalte, in denen ein Internetanschluss bzw. ein Personalcomputer vorhanden ist. – – – Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Tabellenanhang:

- **Bevölkerungszahlen nach Jahren**
- **Bevölkerungszahlen am 31.12.2018 nach Altersgruppen**
- **Kinobesuche nach Jahren und Ländern**
- **Leinwände (Kinosäle) nach Jahren und Ländern**
- **Versicherte in der Künstlersozialkasse 2019 nach Kulturbereichen**
- **Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2018 nach Programmressorts**

Tabellenanhang

Bevölkerungszahlen nach Jahren*)

Land	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Baden-Württemberg	10 749 506	10 744 921	10 753 880	10 512 441	10 569 111	10 631 278
Bayern	12 519 728	12 510 331	12 538 696	12 443 372	12 519 571	12 604 244
Berlin	3 431 675	3 442 675	3 460 725	3 326 002	3 375 222	3 421 829
Brandenburg	2 522 493	2 511 525	2 503 273	2 453 180	2 449 511	2 449 193
Bremen	661 866	661 716	660 706	652 182	654 774	657 391
Hamburg	1 772 100	1 774 224	1 786 448	1 718 187	1 734 272	1 746 342
Hessen	6 064 953	6 061 951	6 067 021	5 993 771	6 016 481	6 045 425
Mecklenburg-Vorpommern	1 664 356	1 651 216	1 642 327	1 606 899	1 600 327	1 596 505
Niedersachsen	7 947 244	7 928 815	7 918 293	7 774 253	7 778 995	7 790 559
Nordrhein-Westfalen	17 933 064	17 872 763	17 845 154	17 544 938	17 554 329	17 571 856
Rheinland-Pfalz	4 028 351	4 012 675	4 003 745	3 990 033	3 990 278	3 994 366
Saarland	1 030 324	1 022 585	1 017 567	997 855	994 287	990 718
Sachsen	4 192 801	4 168 732	4 149 477	4 054 182	4 050 204	4 046 385
Sachsen-Anhalt	2 381 872	2 356 219	2 335 006	2 276 736	2 259 393	2 244 577
Schleswig-Holstein	2 834 260	2 832 027	2 834 259	2 802 266	2 806 531	2 815 955
Thüringen	2 267 763	2 249 882	2 235 025	2 181 603	2 170 460	2 160 840
Deutschland	82 002 356	81 802 257	81 751 602	80 327 900	80 523 746	80 767 463

*) Jeweils am 31.12. --- Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Noch: Bevölkerungszahlen nach Jahren*)

Land	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Baden-Württemberg	10 716 644	10 879 618	10 951 893	11 0234 25	11 069 533	11 100 394
Bayern	12 691 568	12 843 514	12 930 751	12 997 204	13 076 721	13 124 737
Berlin	3 469 849	3 520 031	3 574 830	3 613 495	3 644 826	3 669 491
Brandenburg	2 457 872	2 484 826	2 494 648	2 504 040	2 511 917	2 521 893
Bremen	661 888	671 489	678 753	681 032	682 986	681 202
Hamburg	1 762 791	1 787 408	1 810 438	1 830 584	1 841 179	1 847 253
Hessen	6 093 888	6 176 172	6 213 088	6 243 262	6 265 809	6 288 080
Mecklenburg-Vorpommern	1 599 138	1 612 362	1 610 674	1 611 119	1 609 675	1 608 138
Niedersachsen	7 826 739	7 926 599	7 945 685	7 962 775	7 982 448	7 993 608
Nordrhein-Westfalen	17 638 098	17 865 516	17 890 100	17 912 134	17 932 651	17 947 221
Rheinland-Pfalz	4 011 582	4 052 803	4 066 053	4 073 679	4 084 844	4 093 903
Saarland	989 035	995 597	996 651	994 187	990 509	986 887
Sachsen	4 055 274	4 084 851	4 081 783	4 081 308	4 077 937	4 071 971
Sachsen-Anhalt	2 235 548	2 245 470	2 236 252	2 223 081	2 208 321	2 194 782
Schleswig-Holstein	2 830 864	2 858 714	2 881 926	2 889 821	2 896 712	2 903 773
Thüringen	2 156 759	2 170 714	2 158 128	2 151 205	2 143 145	2 133 378
Deutschland	81 197 537	82 175 684	82 521 653	82 792 351	83 019 213	83 166 711

*) Jeweils am 31.12. --- Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Bevölkerungszahlen am 31.12.2018 nach Altersgruppen

Land	Insgesamt	Davon im Alter von				
		unter 6 Jahren	6 bis unter 10 Jahren	10 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 19 Jahren	19 oder mehr Jahren
Baden-Württemberg	11 069 533	636 809	395 193	512 763	441 918	9 082 850
Bayern	13 076 721	745 684	455 220	578 203	499 243	10 798 371
Berlin	3 644 826	227 990	132 502	151 676	115 271	3 017 387
Brandenburg	2 511 917	130 599	90 259	108 852	84 229	2 097 978
Bremen	682 986	39 569	23 077	29 431	24 874	566 035
Hamburg	1 841 179	116 637	65 257	78 729	62 623	1 517 933
Hessen	6 265 809	358 974	225 310	286 364	241 058	5 154 103
Mecklenburg-Vorpommern	1 609 675	81 870	56 009	67 006	52 859	1 351 931
Niedersachsen	7 982 448	440 508	280 476	368 124	327 483	6 565 857
Nordrhein-Westfalen	17 932 651	1 016 816	634 872	821 069	712 095	14 747 799
Rheinland-Pfalz	4 084 844	224 916	140 306	179 846	157 656	3 382 120
Saarland	990 509	48 409	31 231	40 235	35 237	835 397
Sachsen	4 077 937	223 859	145 756	171 548	131 651	3 405 123
Sachsen-Anhalt	2 208 321	109 326	72 570	88 383	70 059	1 867 983
Schleswig-Holstein	2 896 712	153 199	101 061	132 067	116 340	2 394 045
Thüringen	2 143 145	110 961	73 410	87 884	69 779	1 801 111
Deutschland	83 019 213	4 666 126	2 922 509	3 702 180	3 142 375	68 586 023

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Kinobesuche nach Jahren und Ländern

Land	Kinobesuche				
	2009	2010	2011	2012	2013
	in 1 000				
Baden-Württemberg	20 113	17 442	17 480	18 636	17 973
Bayern	25 438	22 535	23 815	23 872	22 959
Berlin	10 148	9 522	9 127	9 694	9 402
Brandenburg	3 151	2 553	2 695	2 853	2 755
Bremen	2 179	1 941	1 985	2 035	1 895
Hamburg	4 758	4 381	4 251	4 526	4 157
Hessen	10 931	9 438	9 603	10 170	9 928
Mecklenburg-Vorpommern	2 434	1 979	2 094	2 090	2 070
Niedersachsen	12 486	10 527	11 039	11 426	10 835
Nordrhein-Westfalen	30 360	25 950	26 413	27 837	26 336
Rheinland-Pfalz	6 330	5 336	5 641	5 816	5 658
Saarland	1 550	1 338	1 343	1 360	1 291
Sachsen	6 026	4 979	5 128	5 403	5 343
Sachsen-Anhalt	3 134	2 662	2 654	2 761	2 813
Schleswig-Holstein	4 362	3 617	3 843	3 970	3 722
Thüringen	2 946	2 409	2 468	2 613	2 538
Deutschland	146 346	126 610	129 579	135 061	129 675

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Noch: Kinobesuche nach Jahren und Ländern

Land	Kinobesuche					
	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	in 1 000					
Baden-Württemberg	16 726	19 041	16 445	16 495	13 913	15 334
Bayern	21 474	23 676	21 129	21 536	18 492	20 348
Berlin	9 182	10 077	9 297	9 409	8 461	9 225
Brandenburg	2 548	3 033	2 626	2 726	2 368	2 688
Bremen	1 808	2 006	1 693	1 720	1 508	1 690
Hamburg	3 969	4 395	3 966	4 019	3 456	3 953
Hessen	9 381	10 706	9 293	9 287	7 955	8 973
Mecklenburg-Vorpommern	1 919	2 284	1 943	2 017	1 713	1 950
Niedersachsen	10 369	12 331	10 296	10 445	9 026	10 355
Nordrhein-Westfalen	24 519	28 367	24 460	24 560	21 021	24 401
Rheinland-Pfalz	5 135	5 970	5 112	5 068	4 355	4 943
Saarland	1 169	1 351	1 131	1 118	945	1 055
Sachsen	4 994	5 870	5 100	5 204	4 574	5 154
Sachsen-Anhalt	2 633	3 091	2 658	2 658	2 327	2 627
Schleswig-Holstein	3 582	4 209	3 566	3 640	3 115	3 565
Thüringen	2 334	2 775	2 388	2 403	2 127	2 352
Deutschland	121 741	139 181	121 104	122 305	105 356	118 612

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Leinwände (Kinosäle) nach Jahren und Ländern

Land	Leinwände				
	2009	2010	2011	2012	2013
Baden-Württemberg	642	630	614	633	632
Bayern	799	791	809	801	800
Berlin	284	274	266	261	266
Brandenburg	133	139	140	137	133
Bremen	50	47	48	47	47
Hamburg	78	79	81	77	78
Hessen	331	327	325	316	319
Mecklenburg-Vorpommern	131	125	121	115	116
Niedersachsen	427	436	436	437	427
Nordrhein-Westfalen	883	875	860	862	861
Rheinland-Pfalz	209	206	201	198	199
Saarland	67	72	70	73	71
Sachsen	259	254	236	231	226
Sachsen-Anhalt	135	135	129	126	131
Schleswig-Holstein	168	171	170	166	168
Thüringen	138	138	134	137	136
Deutschland	4 734	4 699	4 640	4 617	4 610

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Noch: Leinwände (Kinosäle) nach Jahren und Ländern

Land	Leinwände				
	2015	2016	2017	2018	2019
Baden-Württemberg	650	665	672	680	691
Bayern	832	843	850	858	859
Berlin	273	275	288	291	284
Brandenburg	137	138	142	142	152
Bremen	47	47	48	48	49
Hamburg	80	80	82	86	87
Hessen	330	337	339	332	346
Mecklenburg-Vorpommern	116	117	118	120	141
Niedersachsen	436	441	447	457	462
Nordrhein-Westfalen	854	867	884	884	909
Rheinland-Pfalz	202	203	201	212	224
Saarland	71	68	65	66	67
Sachsen	228	229	231	238	247
Sachsen-Anhalt	127	126	128	127	130
Schleswig-Holstein	170	165	172	170	175
Thüringen	139	138	136	138	138
Deutschland	4 692	4 739	4 803	4 849	4961

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Versicherte in der Künstlersozialkasse 2019 nach Kulturbereichen

Land	Insgesamt	Davon							
		Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Baden-Württemberg	20 171	3 592	17,8	6 752	33,5	7 360	36,5	2 467	12,2
Bayern	28 988	6 745	23,3	10 346	35,7	8 111	28,0	3 786	13,1
Berlin	38 535	8 955	23,2	13 370	34,7	8 013	20,8	8 197	21,3
Brandenburg	3 893	801	20,6	1 209	31,1	1 222	31,4	661	17,0
Bremen	1 891	359	19,0	647	34,2	590	31,2	295	15,6
Hamburg	13 278	3 317	25,0	5 204	39,2	2 746	20,7	2 011	15,2
Hessen	11 915	2 417	20,3	4 058	34,1	3 934	33,0	1 506	12,6
Mecklenburg-Vorpommern	1 841	296	16,1	697	37,9	597	32,4	251	13,6
Niedersachsen	10 337	2 044	19,8	3 432	33,2	3 552	34,4	1 309	12,7
Nordrhein-Westfalen	34 343	8 254	24,0	11 815	34,4	9 273	27,0	5 001	14,6
Rheinland-Pfalz	5 222	1 010	19,3	1 688	32,3	1 941	37,2	583	11,2
Saarland	1 074	180	16,8	329	30,6	452	42,1	113	10,5
Sachsen	7 889	1 471	18,7	2 624	33,3	2 616	33,2	1 178	14,9
Sachsen-Anhalt	2 028	381	18,8	786	38,8	576	28,4	285	14,1
Schleswig-Holstein	4 757	1 099	23,1	1 675	35,2	1 454	30,6	529	11,1
Thüringen	2 170	334	15,4	692	31,9	904	41,7	240	11,1
Deutschland	188 332	41 255	21,9	65 324	34,7	53 341	28,3	28 412	15,1

Quelle: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2018 nach Programmressorts

Landesrundfunkanstalt	Zugehörige Länder	Insgesamt ¹⁾	Darunter			
			Musik		darunter	
		Std.	Std.	% ²⁾	Std.	% ²⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	Bayern	45 455	24 708	54,4	9 827	21,6
Hessischer Rundfunk (HR)	Hessen	52 647	30 012	57,0	17 714	33,6
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	64 664	39 445	61,0	13 298	20,6
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein	71 218	45 660	64,1	11 796	16,6
Radio Bremen (RB)	Bremen	35 040	24 383	69,6	10 787	30,8
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	Berlin, Brandenburg	65 386	38 442	58,8	13 829	21,1
Saarländischer Rundfunk (SR)	Saarland	35 040	26 450	75,5	12 314	35,1
Südwestrundfunk (SWR)	Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz	76 414	51 255	67,1	28 803	37,7
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	Nordrhein-Westfalen	53 370	30 616	57,4	11 979	22,4
Insgesamt	Deutschland	499 233	310 971	62,3	130 345	26,1

1) Einschl. Werbefunk. – 2) Anteil der Sendezeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt. – – – Quellen: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Noch: Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2018 nach Programmressorts

Landesrundfunkanstalt	Noch: Darunter							
	noch: darunter				Wort		darunter	
	Unterhaltungsmusik		Klassik				Kultur und Bildung	
	Std.	% ²⁾	Std.	% ²⁾	Std.	% ²⁾	Std.	% ²⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	2 882	6,3	8 775	19,3	20 364	44,8	4 776	10,5
Hessischer Rundfunk (HR)	6 576	12,5	5 723	10,9	22 014	41,8	2 547	4,8
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	22 751	35,2	3 448	5,3	24 673	38,2	2 265	3,5
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	3 243	4,6	4 907	6,9	25 357	35,6	8 476	11,9
Radio Bremen (RB)	4 517	12,9	3 108	8,9	10 205	29,1	5 343	15,2
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	9 189	14,1	9 555	14,6	26 399	40,4	2 268	3,5
Saarländischer Rundfunk (SR)	5 092	14,5	4 312	12,3	8 147	23,2	1 976	5,6
Südwestrundfunk (SWR)	17 160	22,5	5 292	6,9	24 446	32,0	3 696	4,8
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	12 375	23,2	8 455	15,8	22 400	42,0	7 282	13,6
Insgesamt	83 784	16,8	53 575	10,7	184 004	36,9	38 627	7,7

1) Einschl. Werbefunk – 2) Anteil der Sendezeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt. – – – Quellen: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Glossar

Ausstattungsgrad

Der Ausstattungsgrad ist das statistische Maß dafür, wie viele Haushalte ein bestimmtes Gut besitzen; beispielsweise bedeutet ein Ausstattungsgrad von 96 % bei Mobiltelefonen, dass 96 von 100 Haushalten mindestens ein Mobiltelefon besitzen.

Bevölkerungszahl

Die Bevölkerungszahl (Einwohnerinnen und Einwohner) umfasst die Anzahl der Personen, die zu einem bestimmten Stichtag in einem bestimmten Gebiet leben. Die Bevölkerungszahl wird von der amtlichen Statistik anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage der letzten Volkszählung (aktuell Zensus 2011) ermittelt. Sie errechnet sich aus der Zahl der Volkszählung sowie aus den von den Standesämtern gemeldeten Geburten und Sterbefällen und aus den von den Meldebehörden gemeldeten Zuzügen und Fortzügen. Stichtag der in diesem Bericht zugrundeliegenden Bevölkerungszahlen ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Das BIP misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung), soweit diese nicht als Vorleistung für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts dient als Indikator für das Wirtschaftswachstum der Volkswirtschaften.

Denkmäler

In Deutschland besteht keine einheitliche Klassifikation von Denkmälern. Jedes Bundesland hat sein eigenes Denkmalschutzgesetz, in dem jeweils definiert wird, was als Denkmal anerkannt wird und anzuerkennen ist, sowie dass eine Denkmalliste zu führen ist. Gemein ist den jeweiligen Definitionen, dass Denkmäler als Sache, Sachgesamtheiten oder Teile von Sachen gegenständlicher Art gelten, für deren Erhalt und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Dieses öffentliche Interesse begründet sich häufig durch die historische, kulturell-künstlerische, wissenschaftliche, handwerkliche und technische Bedeutsamkeit. Denkmäler lassen sich typischerweise unterscheiden in Baudenkmäler, darunter zählen alle Einzelbaudenkmäler (Schlösser, Burgen etc.), Gartendenkmäler (Parks und Gärten) und Denkmalbereiche (z. B. historische Ortskerne), in Bodendenkmäler, z. B. archäologisch bedeutsame Stätten sowie in bewegliche, d. h. nicht ortsfeste Denkmäler (z. B. Schiffe oder Glocken, aber auch kleinere Einzelgegenstände wie Werkzeuge, Geräte, Schmuck etc.).

Erwerbstätige

Erwerbstätige sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldatinnen und Soldaten), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige im Betrieb eines Familienmitglieds mitarbeiten, ohne dafür Lohn oder Gehalt zu beziehen.

Fachgebiete des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in den Volkshochschulen

Die Kurse des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in den Volkshochschulen werden in folgende Fachgebiete eingeteilt:

- Fachgebietsübergreifende/sonstige Kurse
- Literatur/Theater
- Theaterarbeit/Sprecherziehung
- Kunst/Kulturgeschichte
- Bildende Kunst
- Malen/Zeichnen/Drucktechniken
- Plastisches Gestalten
- Musik
- Musikalische Praxis
- Tanz
- Medien
- Medienpraxis
- Werken
- Textiles Gestalten
- Textilkunde/Mode/Nähen

IKT-Erhebung

Die IKT-Erhebung ist eine jährliche europäische Stichprobenerhebung der amtlichen Statistik über die private Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) der privaten Haushalte. Bei der Befragung werden Daten zur Ausstattung und zur Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere Computer und Internet, erhoben. Die Schwerpunkte liegen auf Fragen zu der Art, der Häufigkeit und den ausgewählten Zwecken der Internetnutzung (z. B. E-Government, E-Commerce oder E-Learning). Zusätzlich werden Informationen darüber erhoben, welche Bedenken und Hindernisse die Menschen vom direkten Kontakt mit neuen Technologien abhalten.

Internetzugang

Im Fragebogen für die privaten Haushalte der Laufenden Wirtschaftsrechnungen wird zwischen mobilem (z. B. Smartphone, Surfstick) und stationärem (z. B. DSL, Kabel) Internetzugang unterschieden. Dahinter steht die Unterscheidung zwischen der jeweiligen Verbindungsart zum Internet: Während der stationäre Internetzugang in der Regel an den entsprechenden stationären Telefonanschluss des jeweiligen Zugangsorts gebunden ist, wird der mobile Internetzugang über eine Funkverbindung hergestellt, die sich über mobile Geräte wie Smartphones oder Surfsticks in der Regel ortsunabhängig aktivieren lässt.

Kulturberufe

Die Abgrenzung der kulturrelevanten Berufsgruppen erfolgte durch die Abstimmung im Arbeitskreis Kulturstatistik auf Grundlage bisheriger Abgrenzungen durch das Statistische Bundesamt und den Ergebnissen des European Statistical System Network (ESSnet) zum Bereich „Kultur“. Bei der Entscheidung für Kulturberufsgruppen wurde nach dem Schwerpunktprinzip vorgegangen, wonach jene Berufsgruppen einbezogen wurden, die einen kulturrelevanten Anteil von mindestens 50 % besaßen (bspw. Lehrtätigkeiten an außerschulischen Bildungseinrichtungen). Für die statistische Betrachtung wurden als Kulturberufe folgende 22 Berufsgruppen (darunter 8 Berufsgruppen, in denen in den Jahren 2013 und 2018 keine Auszubildenden vorhanden waren) berücksichtigt:

- Technische Mediengestaltung
- Fototechnik und Fotografie
- Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel
- Veranstaltungsservice und -management
- Medien- und Dokumentations-, Informationsdienste
- Lehrtätigkeiten an außerschulischen Bildungseinrichtungen (ohne Auszubildende)
- Geisteswissenschaften (ohne Auszubildende)
- Verlags- und Medienwirtschaft
- Redaktion und Journalismus (ohne Auszubildende)
- Produkt- und Industriedesign
- Innenarchitektur, visuelles Marketing, Raumausstattung
- Kunsthandwerk und bildende Künste
- Kunsthandwerkliche Keramik- und Glasgestaltung
- Kunsthandwerkliche Metallgestaltung
- Musikinstrumentenbau
- Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeiten (ohne Auszubildende)
- Schauspiel, Tanz und Bewegungskunst (ohne Auszubildende)
- Moderation und Unterhaltung (ohne Auszubildende)
- Theater-, Film- und Fernsehproduktion (ohne Auszubildende)
- Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik
- Bühnen- und Kostümbildnerei, Requisite
- Museumstechnik und -management (ohne Auszubildende)

Studienbereiche und Studienfächer der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen nach Studienbereichen

Die Studienfächer der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen sind einzelnen Studienbereichen zugeordnet:

Studienbereiche	Studienfächer
Kunst, Kunstwissenschaft allg.	Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Kunst, Kunstwissenschaft) Kunsterziehung, Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft Restaurierungskunde
Bildende Kunst	Bildende Kunst/Grafik Bildhauerei/Plastik Malerei Neue Medien
Gestaltung	Angewandte Kunst Edelstein- und Schmuckdesign Grafikdesign/Kommunikationsgestaltung Industriedesign/Produktgestaltung Textilgestaltung Werkerziehung
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften	Darstellende Kunst/Bühnenkunst/Regie Film und Fernsehen Schauspiel Tanzpädagogik Theaterwissenschaft
Musik, Musikwissenschaft	Dirigieren Gesang Instrumentalmusik Jazz und Populärmusik Kirchenmusik Komposition Musikerziehung Musikwissenschaft/-geschichte Orchestermusik Rhythmik Tonmeister

Öffentlicher Gesamthaushalt

Der öffentliche Gesamthaushalt umfasst die staatlichen Haushalte des Bundes, der Länder und der Kommunen. Zu den Erhebungseinheiten zählen im Einzelnen:

- Bund
- Kamerale Sondervermögen des Bundes (unvollständig)
- Länder einschließlich der Stadtstaaten Berlin, Bremen, Hamburg und kamerale Sondervermögen der Länder (unvollständig)
- Gemeinden und Gemeindeverbände
- Kommunale Zweckverbände

Volkshochschulkurse

Volkshochschulen in Deutschland sind öffentliche Weiterbildungsinstitutionen mit breitem Fächerangebot. Die Kurse der Volkshochschulen werden nach der Volkshochschulstatistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung in die folgenden sieben Programmbereiche (in Klammern: jeweiliger Anteil an der bundesweiten Belegungszahl von 6,1 Mill. im Jahr 2018) eingeteilt:

- Politik, Gesellschaft, Umwelt (9 %)
- Kultur, Gestalten (14 %)
- Gesundheit (36 %)
- Sprachen (33 %)
- Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/Management (6 %)
- Schulabschlüsse – Studienzugang und -begleitung (1 %)
- Grundbildung (1 %)

Wirtschaftszweig

Die Abgrenzung der Wirtschaftszweige (nach WZB 2008) für die Kultur- und Kreativwirtschaft, darunter auch die Musikwirtschaft, wurde im Jahr 2009 durch die Wirtschaftsministerkonferenz vorgelegt und zuletzt im Jahr 2011 aktualisiert (vgl. Söndermann 2012). Diese Abgrenzung für die Musikwirtschaft wurde für den vorliegenden Bericht herangezogen. Folgende Wirtschaftszweige werden unter dem Begriff „Musikwirtschaft“ subsumiert:

- Selbstständige Komponistinnen und Komponisten, Musikbearbeiterinnen und -bearbeiter
- Orchester, Kapellen, Chöre, Ballettgruppen
- Tonstudios/Herstellung von Hörfunkbeiträgen
- Tonträgerverlage
- Musikverlage
- Theater- und Konzertveranstalter
- Opern-, Schauspiel-, Musical- und Theaterhäuser, Konzerthallen etc.
- Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst
- Herstellung von Musikinstrumenten
- Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien
- Einzelhandel mit bespielten Tonträgern

Die Umsätze in der Musikwirtschaft in den jeweiligen Wirtschaftszweigen wurden für die vorliegende Auswertung in sechs übergreifende Wirtschaftsbereiche untergliedert. Der erste Wirtschaftsbereich umfasst die Herstellung und den Einzelhandel mit Musikinstrumenten sowie Musikverlage. Zum zweiten Wirtschaftsbereich zählen der Einzelhandel mit bespielten Ton- und Bildträgern, Tonstudios sowie die Herstellung von Hörfunkbeiträgen und Tonträgerverlage. Der dritte Wirtschaftsbereich betrifft die Hörfunkveranstalter. Der vierte Wirtschaftsbereich fasst Orchester, Kapellen, Chöre und Ballettgruppen zusammen und ist somit identisch zum Wirtschaftszweig. Der fünfte Wirtschaftsbereich umfasst alle erbrachten Dienstleistungen für die Darstellende Kunst sowie die Theater- und Konzertveranstalter, die Opern-, Schauspiel-, Musical-, Theaterhäuser und Konzerthallen (oder ähnliche Einrichtungen). Der sechste und letzte Musikwirtschaftsbereich umfasst die selbstständigen Komponistinnen und Komponisten sowie Musikbearbeiterinnen und Musikbearbeiter und ist somit ebenfalls identisch zum gleichnamigen Wirtschaftszweig.

Verwendete Datenquellen außerhalb der amtlichen Statistik

Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), www.ard.de

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V., Frankfurt am Main, www.boersenverein.de

Bundesarchitektenkammer e. V., Berlin, www.bak.de

Bundesarchiv, Berlin, www.bundesarchiv.de

Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e. V. (BDZV), Berlin, www.bdzv.de

Deutscher Bühnenverein e. V. – Bundesverband der Theater und Orchester, Köln, www.buehnenverein.de

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V. (DIE), Bonn, www.die-bonn.de

Filmförderungsanstalt (FFA), Berlin, www.ffa.de

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), Köln, www.hbz-nrw.de

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. (IVW), Berlin, www.ivw.de

Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, Berlin, www.smb.museum

Unfallversicherung Bund und Bahn, Geschäftsbereich Künstlersozialversicherung (Künstlersozialkasse, KSK), Wilhelmshaven, www.kuenstlersozialkasse.de

Verband deutscher Musikschulen e. V. (VdM), Bonn, www.musikschulen.de

Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) mbH, Frankfurt am Main, www.zmg.de

Hinweis:

Zu den verwendeten Datenquellen zählen auch die Erhebung der Länderdaten der Kultusministerkonferenz (KMK, Berlin, www.kmk.org) zu den Belegungen von Kursen in der gymnasialen Oberstufe (Qualifikationsphasen I und II) der Integrierten Gesamtschulen und Gymnasien. Dazu zählen auch Daten der amtlichen Statistik.

Verwendete Literatur

Deutscher Bundestag (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000

Wirtschaftsministerkonferenz (2009): Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten, Köln.

Söndermann, Michael (2012): Kurzanleitung zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft. Statistische Anpassung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland. Online verfügbar unter: http://www.kulturwirtschaft.de/wp-content/uploads/2011/01/Kurzanleitung-KKW_20120124.pdf (Zuletzt abgerufen: 17.08.2020).

Kushner, Roland/Cohen, Randy (2016): National Arts Index 2016. An Annual Measure of the Vitality and Culture in the United States 2002-2013. Washington, DC: American for the Arts. Online verfügbar unter: <https://www.americansforthearts.org/sites/default/files/2016%20NAI%20%20Final%20Report%20%202-23-16.pdf> (Zuletzt abgerufen: 17.08.2020).

Van Aart, Kimberly/Brom, Rogier/Schrijen, Bjorn (2018): Arts Index Netherlands 2005-2015. Trends Related to the Arts and Culture. Amsterdam. Online verfügbar unter: https://www.boekman.nl/en/artsindexnetherlands_300718/ (Zuletzt abgerufen: 17.08.2020).

Literatur aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2018): Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich. Wiesbaden.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2019): Kulturindikatoren | kompakt. Wiesbaden.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2020): Kulturfinanzbericht 2020. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015): Beschäftigung in Kultur und Kulturwirtschaft. Sonderauswertung aus dem Mikrozensus. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016): Spartenbericht Musik 2016. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2017): Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive 2017. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018): Spartenbericht Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege 2018. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2019): Spartenbericht Film, Fernsehen und Hörfunk 2019. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2020): Spartenbericht Soziokultur und Kulturelle Bildung 2020. Wiesbaden.

Hinweis:

Alle Veröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“ sind online verfügbar unter: www.statistikportal.de

Alle Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“ sind online verfügbar unter: www.destatis.de

Adressen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Statistisches Bundesamt

Statistisches Bundesamt
Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden
<http://www.destatis.de>
Infoservice
Telefon: 0711 75-2405
www.destatis.de/kontakt

**Statistisches Bundesamt
Zweigstelle Bonn**
Graurheindorfer Straße 198
53117 Bonn
Telefon: 0611 75-1
poststelle@destatis.de

**Statistisches Bundesamt
i-Punkt Berlin**
Friedrichstraße 50
(Checkpoint Charlie)
10117 Berlin
Telefon: 0611 75-9434
i-punkt@destatis.de

Statistische Ämter der Länder

**Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg**
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 641-2833
www.statistik-bw.de
auskunftsdienst@stala.bwl.de

Hessisches Statistisches Landesamt
Rheinstrasse 35/37
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 3802-802
<https://statistik.hessen.de>
info@statistik.hessen.de

Statistisches Amt Saarland
Virchowstrasse 7
66119 Saarbrücken
Telefon: 0681 501-5925
www.statistik.saarland.de
presse.statistik@lzd.saarland.de

Bayerisches Landesamt für Statistik
Nürnberger Str. 95
90762 Fürth
Telefon: 0911 98208-6484
www.statistik.bayern.de
info@statistik.bayern.de

**Statistisches Amt
Mecklenburg-Vorpommern**
Lübecker Strasse 287
19059 Schwerin
Telefon: 0385 58856-712
www.statistik-mv.de
statistik.auskunft@statistik-mv.de

**Statistisches Landesamt
des Freistaates Sachsen**
Macherstrasse 63
01917 Kamenz
Telefon: 03578 33-1913
www.statistik.sachsen.de
info@statistik.sachsen.de

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg
Steinstraße 104-106
14480 Potsdam
Telefon: 0331 8173-1777
www.statistik-berlin-brandenburg.de
info@statistik-bbb.de

**Landesamt für Statistik
Niedersachsen (LSN)**
Göttinger Chaussee 76
30453 Hannover
Telefon: 0511 9898-1134
www.statistik.niedersachsen.de
auskunft@statistik.niedersachsen.de

**Statistisches Landesamt
Sachsen-Anhalt**
Merseburger Strasse 2
06110 Halle /Saale
Telefon: 0345 2318-777
www.statistik.sachsen-anhalt.de
info@stala.mi.sachsen-anhalt.de

Statistisches Landesamt Bremen
An der Weide 14-16
28195 Bremen
Telefon: 0421 361-6070
www.statistik.bremen.de
info@statistik.bremen.de

**Information und Technik
Nordrhein-Westfalen**
Statistisches Landesamt
Mauerstrasse 51
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2495
www.it.nrw.de
statistik-info@it.nrw.de

**Thüringer Landesamt
für Statistik**
Europaplatz 3
99091 Erfurt
Telefon: 0361 57331-9642
www.statistik.thueringen.de
auskunft@statistik.thueringen.de

**Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein**
Standort Hamburg
Steckelhörn 12
20457 Hamburg
Telefon: 040 42831-1766
Standort Kiel
Fröbelstrasse 15-17
24113 Kiel
Telefon: 0431 6895-9393
www.statistik-nord.de
info@statistik-nord.de

**Statistisches Landesamt
Rheinland-Pfalz**
Mainzer Strasse 14-16
56130 Bad Ems
Telefon: 02603 71-4444
www.statistik.rlp.de
info@statistik.rlp.de

